

Preis 5,— Mark

Bauten der Produktion

Die Zeitschrift „Architektur der DDR"
erscheint monatlich
Heftpreis 5,– M, Bezugspreis vierteljährlich 15,– M

Bestellungen nehmen entgegen:
Заказы на журнал принимаются:
Subscriptions of the journal are to be directed:
Il est possible de s'abonner à la revue:

In der Deutschen Demokratischen Republik:

Sämtliche Postämter, der örtliche Buchhandel
und der VEB Verlag für Bauwesen, Berlin

Im Ausland:

Bestellungen nehmen entgegen
für Buchhandlungen:
Buchexport, Volkseigener Außenhandelsbetrieb der DDR, 701 Leipzig
Leninstraße 16

für Endbezieher:
Internationale Buchhandlungen in den jeweiligen Ländern bzw. Zentralantiquariat der DDR
DDR 701 Leipzig
Talstraße 29

Redaktion

Zeitschrift „Architektur der DDR", 108 Berlin,
VEB Verlag für Bauwesen
Französische Straße 13–14
Telefon: 204 12 67 · 204 12 68
Lizenznummer: 1145 des Presseamtes
beim Vorsitzenden des Ministerrates
der Deutschen Demokratischen Republik

Verlag

VEB Verlag für Bauwesen, Berlin
Französische Straße 13–14
Verlagsleiter: Georg Waterstradt
Telefon: 204 10
Telegrammadresse: Bauwesenverlag Berlin
Fernschreiber- Nr. 011 441 Techkammer Berlin
(Bauwesenverlag)

Gesamtherstellung:

Druckerei Märkische Volksstimme, 15 Potsdam
Friedrich-Engels-Straße 24 (I/16/01)
Printed in GDR

Im nächsten Heft:

6. Baukonferenz – Orientierung für den 7. Bundeskongreß des BdA/DDR
Wohngebiet Rostock-Groß Klein
Bebauungskonzeption des 3. Bauabschnittes von Lobeda-Ost
Industrieller Wohnungsbau in hängigem Gelände
Wettbewerb Feierabendheime mit Pflegestationen
Grundsätze für die Planung und Durchführung
von Feierabendheimprojekten mit Pflegestationen
30 Jahre Architektur im sozialistischen Bulgarien

Redaktionsschluß:

Kunstdruckteil: 24. April 1975
Illusdruckteil: 6. Mai 1975

Titelbild:

VEB Federnwerk Marienberg
Entwurf: Entwurfskollektiv unter Leitung von Hans-Joachim Krenkel, Architekt BdA/DDR, VEB BMK Süd, KB Industriebauprojektierung Dresden
Foto: Wilfried Diebel, VEB BMK Süd, KB Industriebauprojektierung Dresden

Fotonachweis:

ADN/ZB/Schneider (1); Bauinformation/Baum (1); Klaus Tänzer, Dresden (1); Bauinformation/Uhlenhut (2); ADN/ZB/Koart (2); Zentralbild/Hesse (1); Hert W. Brumm, Gramzow (1); Hans Gürtler, Leipzig (1); Gottfried Beygang, Karl-Marx-Stadt (15); Lichtbild-Hempel, Karl-Marx-Stadt (1); Otfried Hoffmann, Plauen (10); Karl-Heinz Kühl, Rostock (26); VEB BMK Erfurt/Jandausch (3); Foto-Richter, Leipzig (2); H. Kley, Schmalkalden (3); Otto Patzelt, Berlin (4); NDBZ Berlin (2); Bauinformation/Dutschmann (1)





ARCHITEKTUR DER DDR

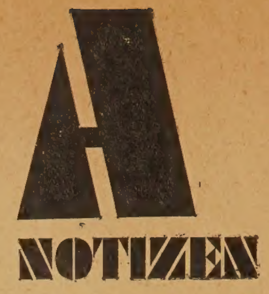
XXIV. JAHRGANG · BERLIN · JULI 1975

Herausgeber: Bauakademie der DDR und Bund der Architekten der DDR

Redaktion: Prof. Dr. Gerhard Krenz, Chefredakteur
Dipl.-Ing. Claus Weidner, Stellvertretender Chefredakteur
Detlev Hagen, Redakteur
Ruth Pfestorf, Redaktionelle Mitarbeiterin

Gestaltung: Erich Blocksdorf





NOTIZEN

Der Minister für Bauwesen, Wolfgang Junker, überreichte am 14. April der Arbeiterfamilie Letzin den symbolischen Schlüssel für ihr neues freundliches Zuhause im Wohngebiet Leninallee/Weißenseer Weg. Damit wurde im Rahmen des Fünfjahrplanes die 500 000. Wohnung fertiggestellt.

Neue Ideen sind gefragt

Überall im Bauwesen der DDR wird jetzt die 6. Baukonferenz – der Leitlinie für die weitere Intensivierung folgend – sehr sorgfältig ausgewertet. Unter den Architekten haben besonders die Gedanken, die der Erste Sekretär des ZK der SED, Erich Honecker, zur architektonischen, künstlerischen und städtebaulichen Gestaltung sowie zur Erhöhung der Qualität der Bauausführung entwickelte, starke Beachtung gefunden. Ja, in der Tat ist das, was hier zur Gestaltung einer dem Sozialismus entsprechenden Umwelt für die Menschen gesagt wurde, den Architekten aus dem Herzen gesprochen.

Aber mit dieser grundlegenden Orientierung für das Planen und Bauen in den nächsten Jahren ist uns als Architekten nichts an eigenschöpferischer Verantwortung abgenommen worden. Im Gegenteil: Mit den auf der 6. Baukonferenz dargelegten Aufgaben wird sich die Verantwortung der Architekten gegenüber der Gesellschaft weiter erhöhen. Die stimulierende Wirkung der 6. Baukonferenz besteht ja nicht nur darin, daß sie auf viele uns bewegende Fragen eine klare Antwort gegeben hat, sondern, daß sie auch eine ganze Reihe von neuen Fragen aufgeworfen hat.

Ob es um das Problem der Gestaltung der Wohnumwelt unter den Bedingungen des industriellen Bauens, um die Frage nach der sinnvollen städtebaulichen Verbindung von Altem und Neuem oder nach einer organischen Gestaltung der Städte insgesamt geht, überall stehen wir vor der Aufgabe, neue Lösungen zu finden, die den Lebensbedürfnissen der Menschen am besten entsprechen.

Das große Vertrauen, das die Partei dabei gerade in die Architekten setzt, drückt sich nicht zuletzt in der von Erich Honecker ausgesprochenen Erwartung aus, „daß die Architekten und Städtebauer zu all diesen Fragen neue Vorschläge und Anregungen unterbreiten werden." Schöpfergeist und Initiative der Architekten sind damit direkt angesprochen worden.

In diesem Sinne sollten wir die nächsten Monate bis zum 7. Bundeskongreß des Bundes der Architekten der DDR intensiv nutzen. Wir möchten deshalb die Architekten, aber auch Ingenieure und Fachleute verschiedener Disziplinen aufrufen, ihre Vorschläge und Anregungen noch vor dem Bundeskongreß in unserer Zeitschrift – und damit vor einem großen Forum sachkundiger Leser – zur Diskussion zu stellen.

Das wird dazu beitragen, daß unser Architektenverband auf seinem Kongreß im November dieses Jahres den verantwortlichen Organen konkrete, konstruktive und kollektiv beratene Vorschläge unterbreiten kann. Kein Vorschlag ist dafür zu klein oder zu unbedeutend. Je größer der Reichtum an Ideen ist, je mehr Kollegen hierzu ihre eigenen Gedanken beisteuern, um so fundierter wird der 7. Bundeskongreß beraten können. Um so gewichtiger wird auch der Beitrag sein, den die Architekten zur Verwirklichung der Aufgaben leisten können, die dem Bauwesen für die nächsten Jahre gestellt sind. G. K.

Spannbeton spart Stahl

Bei der Projektierung und Herstellung von Stahlbetonkonstruktionen bieten sich durch verstärkten Einsatz hochfester Stähle noch große Möglichkeiten zur Senkung des Baustoffbedarfs. Zwar werden vom gesamten Walzstahlaufkommen der DDR nur neun Prozent als Bewehrungsstahl verarbeitet, aber das sind immerhin 550 000 Tonnen Stahl pro Jahr. Unseren Bauleuten stehen heute Stähle zur Verfügung, die mehr als die sechsfache Festigkeit der bislang verwendeten glatten Betonrundstähle besitzen. Um ihre hohe Festigkeit ohne Minderung der Funktionstüchtigkeit der Bauteile und Bauwerke nutzen zu können, müssen die Stähle entweder sofort bei der Herstellung der Bauteile oder auch nach Erhärten des Betons mit Pressen vorgespannt werden. So entstehen vorgespannte Betonkonstruktionen, gewöhnlich als „Spannbetonkonstruktionen" bezeichnet.

Noch vor wenigen Jahren forderte man dabei – wegen der möglichen Korrosionsempfindlichkeit der Spannstähle – die Vermeidung jeglicher Rißbildung im Beton. Dank einer engen Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Praxis kann jetzt von dieser Forderung in vielen Fällen abgesehen werden. Der Anwendungsbereich des Spannbetons wird so wesentlich erweitert. Gleichzeitig können Bewehrungsstahl und Beton gespart werden. Bei Industriebau-Deckenplatten sind z. B. Stahleinsparungen bis zu 50 Prozent und bei den geringer belasteten Deckenplatten des Wohnungsbaus bis zu 20 Prozent erzielt worden. Das ist ein großer Erfolg unseres Bauwesens, denn die Betonwerke stellen bereits 43 Prozent der Deckenfläche im Wohnungsbau aus Spannbeton her.

Unten: Blick auf das Wohngebiet Leninallee/Weißenseer Weg





Oben: Fünfgeschossiger Wohnungsbau in Berlin (WBS 70)
Unten: Neues Warenhaus in Prag (Verkaufsfläche: 22 000 m²)

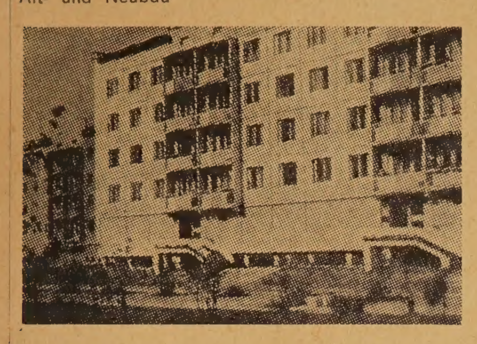


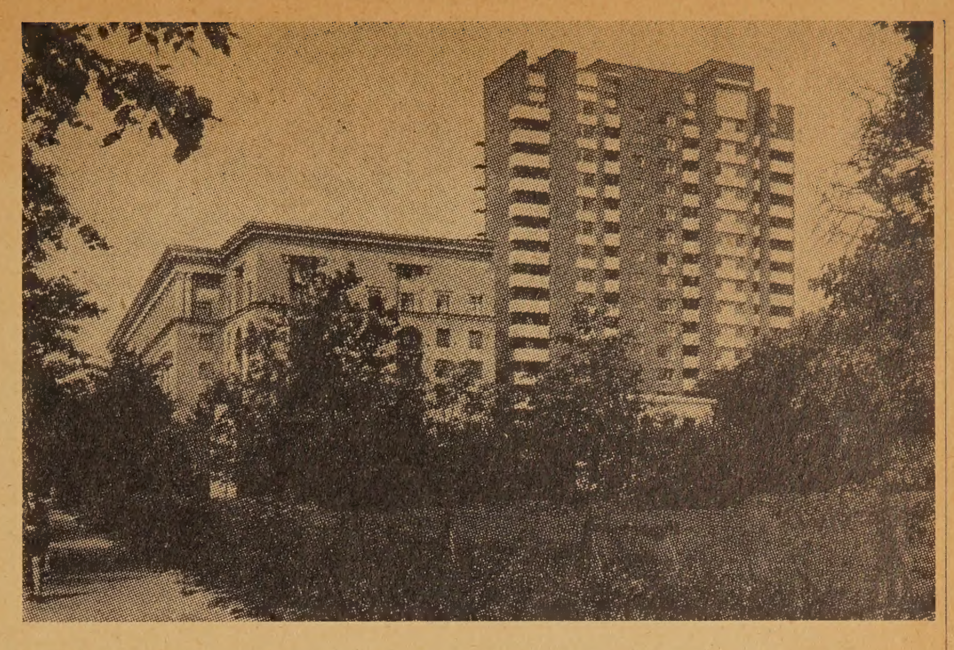
Baubeginn an der Drushba-Trasse

An dem 518 km langen DDR-Abschnitt der internationalen Erdgas-Trasse Drushba begannen erste Kollektive aus der DDR mit ihren Arbeiten. Diese Trasse ist gegenwärtig das größte Integrationsobjekt der RGW-Staaten.

Unten: Neubauten in der Plattenbauweise in Jakutsk

Rechts: Moskau, Uliza Seregina – Verbindung von Alt- und Neubau





Gemeinsames sowjetisch-ungarisches Chemiekombinat

Die Inbetriebnahme der Olefinanlage des sowjetischen Chemie- und Hüttenkombinates Kaluga sowie des ungarischen Theiß-Chemiekombinates ist ein hervorragendes Beispiel der sozialistischen ökonomischen Integration. Der ungarische Betrieb wird jährlich 250 000 Tonnen Äthylen und 125 000 Tonnen Propylen produzieren. Sie werden für die Herstellung von Kunststoffen benötigt, die in der Volkswirtschaft der beiden Bruderländer immer mehr verwendet werden. Weit über die Hälfte der Erzeugnisse wird zur Weiterverarbeitung in die Sowjetunion, in das Kombinat Kaluga, geliefert. Dafür erhält Ungarn aus der UdSSR eine Anzahl hochwertiger chemischer Erzeugnisse.

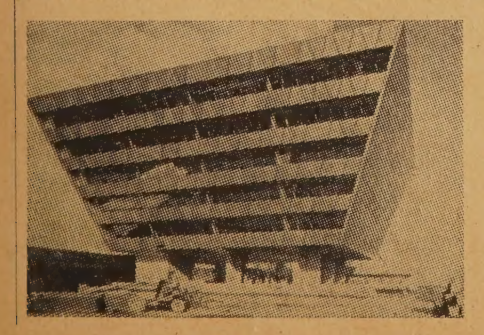
Holzverarbeitungskombinat in der VR Bulgarien

An der Donau, unweit der Stadt Silistra, wird das größte Holzindustriekombinat der VR Bulgarien gebaut.
Nach Beendigung der Bauarbeiten wird dieses Kombinat aus acht Werkteilen bestehen. Eigens für den neuen Betrieb entsteht an der Donau eine Spezialanlegestelle.
An der Projektierung einzelner Werkteile ist auch die Sowjetunion beteiligt. Die Anlagen kommen aus der UdSSR und Polen. Das Kombinat soll die Hälfte des Nadelholzes verarbeiten, das Bulgarien aus der ASSR der Komi erhält. Ein Teil der Erzeugnisse, vor allem Möbel, werden auf den sowjetischen Markt gebracht.

Neuer Korrosionsschutzstoff

Erstmals ist es Wissenschaftlern gelungen, einen nicht brennbaren und nicht explosiven bituminösen Tauchlack zu entwickeln. Drei Fachleute des Instituts für Baustoffe Weimar sind die Erfinder dieses Korrosionsschutzstoffes K 448, der für Stahlbewehrungen in Gasbeton gedacht ist. Für dieses Spitzenprodukt werden ausschließlich DDR-Rohstoffe verwendet. Damit wird die Baustoffindustrie der DDR unabhängig von kostenaufwendigen Importen aus kapitalistischen Staaten. Die Mischung zum Schutz von Stahlbewehrungen in Leichtbetonen ist tauch-, spritz- und streichfähig.

Unten: Neuer Industrie- und Verwaltungskomplex bei Créteil, Frankreich



Moskauer Häuser „ziehen um"

Etwa 50 Gebäude – die Hälfte davon sind Wohnhäuser – werden in den nächsten Jahren in Moskau „ihren Standort wechseln". Dieses ungewöhnliche Projekt, mit dessen Durchführung eine spezielle Projektierungs- und Bauverwaltung beauftragt ist, machte sich durch die Umgestaltung des Zentrums der sowjetischen Hauptstadt, des ältesten Teiles der Stadt, notwendig. Gerade hier sind jedoch die meisten architektonischen Denkmäler und viele Häuser von historischem Wert konzentriert, die einerseits nicht abgerissen werden können, andererseits jedoch das Gesamtbild nach der Modernisierung der Straßen und Plätze stören würden. Wie das Stschussew-Museum, das als erstes Gebäude „umziehen" soll, werden auch alle anderen Gebäude einfach „verschoben": Jedes Haus wird auf einen besonderen Rahmen gestellt, vom Fundament abgehoben, auf Laufrollen gestellt und auf einem Gleis zum neuen Ort gefahren.
Einige der Häuser, darunter sechs- und neungeschossige Gebäude, werden eine „Reise" von mehr als 100 Meter zu machen haben. Die Menschen in den Wohnhäusern, die „umsiedeln" werden, brauchen dabei jedoch nicht umzuziehen. Wasserleitung, Kanalisation, Telefon und elektrisches Netz werden während der „Reise" weiter in Betrieb sein. Die Verschiebung selbst dauert nach Angaben der Fachleute in der Regel nicht sehr lange – die Geschwindigkeit beträgt dabei etwa zehn Meter in der Stunde. Vorbereitung und Aufsetzen auf das neue Fundament einbegriffen, nimmt der Umzug insgesamt etwa drei bis sechs Monate in Anspruch, da die Arbeit eine besonders sorgfältige Überprüfung der Gebäude und genaue Berechnungen erfordert.

Marktplatz Samarkands wurde restauriert

Die Moschee Tilja-Kare in der 2500 Jahre alten mittelasiatischen Stadt Samarkand ist in mühevoller Arbeit von usbekischen Restauratoren wiederhergestellt worden. Es handelt sich um eine der drei vom mittelalterlichen Astronomen Ulug-Bek für den Marktplatz Registan entworfenen islamischen Gelehrtenschulen (Medressen). Die beiden anderen, Schirdor und Mirsa-Ulug-Bek, waren schon früher restauriert worden. Doch die Wiederherstellung der dritten erwies sich als äußerst schwierig. An der Fassade der im 17. Jahrhundert erbauten Moschee war der Putz nur an einigen wenigen Stellen erhalten geblieben. Usbekische Chemiker konnten hinter das Geheimnis des nichtverblassenden „Himmelsblaus" kommen. Es gelang ihnen auch, Fayencen und Ziegel, wie sie im Orient verwendet wurden, herzustellen. Der Zufall wollte es, daß die Restauratoren kurz vor dem Abschluß der Arbeit die Richtigkeit ihrer kunsthistorischen Abteilungen bestätigt fanden. Bei Grabungen in der Nähe der Moschee wurden Teile eines vermutlich bei einem Erdbeben eingestürzten Portals mit gut erhaltenen Ornamenten entdeckt. Die Farben stimmten voll mit den rekonstruierten überein.
Nach der Restaurierung der Moschee Tilja-Kare ist nun der alte Marktplatz, der die „Perle Samarkands" genannt wird, in seiner ursprünglichen Pracht wiedererstanden.

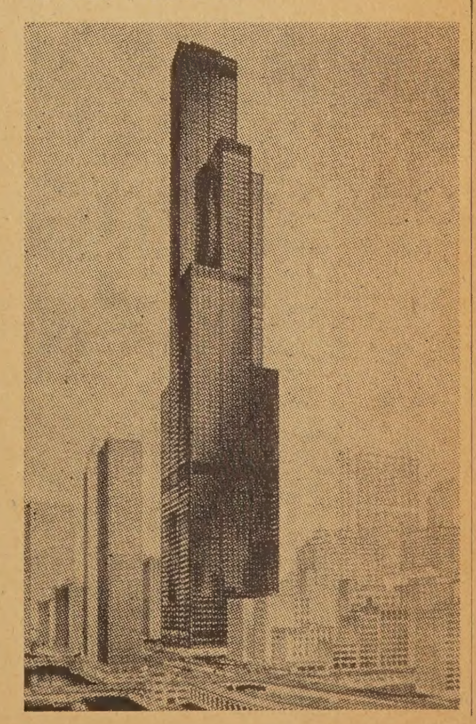
Kein Ende der Talfahrt

Die westdeutsche Bauwirtschaft sieht immer noch kein Ende der Talfahrt. Der Rückgang der Baunachfrage im Jahre 1974 um 14 Prozent läßt nach Angaben des Hauptverbandes der Bauindustrie der BRD auch 1975 „auf ein erneutes Absinken der Bauproduktion schließen".
Das Jahr 1974 brachte der Bauwirtschaft in der Bundesrepublik den bisher stärksten Einbruch, schreibt der Verband in seiner Jahresbilanz. Die Zahl der Beschäftigten verringerte sich bis zum Jahresende um knapp 12 Prozent auf 1,26 Millionen Arbeitskräfte. Die Verdopplung der Firmenzusammenbrüche gegenüber 1973 zeigte eine katastrophale Entwicklung im Bauhauptgewerbe auf: 1141 Bauunternehmen gingen in Konkurs oder meldeten Vergleich an.

Zuviel Büroflächen?

Amerikas Wolkenkratzer sind von der Wirtschaftskrise hart betroffen. Das World Trade Center in Manhatten steht zu 30 Prozent leer. Für andere Bürotürme sieht es nicht besser aus: 18 Prozent der gesamten Flächen werden zur Zeit nicht genutzt, die Mieten sanken unter das Niveau des Jahres 1969. Die Bauherren versuchen, ihre Gewinne zu retten; zur Zeit werden jährlich etwa 50 000 m² „alte" Büroflächen abgerissen. Einige Bauherren weigern sich, die bei den Banken aufgenommenen Kredite zu tilgen, um die Banken zur Pfändung der „Defizit"-Kolosse zu veranlassen.

Unten: Der 443 m hohe Sears-Tower in Chikago mit seinen 109 Stockwerken gehört bereits heute zu den neuen „Defizitkolossen".



„Auf dem bewährten Wege des VIII. Parteitages durch Vertiefung der Intensivierung und Förderung der Masseninitiative – mehr, besser und effektiver bauen"

Von der 6. Baukonferenz des Zentralkomitees der SED und des Ministerrates der DDR

Unser Bauen formt das Antlitz der sozialistischen Heimat

Aus dem Schlußwort von Erich Honecker, Erster Sekretär des Zentralkomitees der SED

Die 6. Baukonferenz des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik geht nunmehr zu Ende. Ihr habt im Interesse der weiteren Verbesserung der materiellen und kulturellen Lebensbedingungen des Volkes beraten, wie die Leistungen des Bauwesens stetig erhöht werden können. In der Rede des Ministers für Bauwesen, Genossen Wolfgang Junker, und in der Aussprache wurden die eindrucksvollen Erfolge der Bauschaffenden der Deutschen Demokratischen Republik seit dem VIII. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands dargelegt. Gleichzeitig wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Bauvorhaben für die Jahre 1976–1980 entsprechend den neuesten Erkenntnissen gut vorzubereiten.

In dem großen sozialpolitischen Programm, das der Erfüllung der vom VIII. Parteitag formulierten Hauptaufgabe dient, bildet das Wohnungsbauprogramm das Kernstück. Bereits auf der 9. und 10. Tagung des Zentralkomitees der SED wurde die Perspektive des Wohnungsbaus festgelegt, nämlich die Wohnungsfrage bis 1990 als soziales Problem zu lösen. Die erforderlichen Maßnahmen dafür sind beschlossen, und Jahr um Jahr werden wir dafür die entsprechenden Ergebnisse zu erreichen haben. Was von 1976 bis 1980 zu tun ist, hat Genosse Wolfgang Junker in seinem Referat erläutert.

In den Beschlüssen des Zentralkomitees zum Wohnungsbau wurde sehr deutlich gesagt, welchen Platz dabei unsere Hauptstadt Berlin einnimmt. Im Zusammenhang mit der weiteren Ausgestaltung Berlins zur sozialistischen Metropole unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates ergeben sich gerade für die Entwicklung des Wohnungsbaus und den damit zusammenhängenden Vorhaben besonders umfangreiche Aufgaben. Schon jetzt ist Berlin ein Anziehungspunkt für alle Bürger der DDR und natürlich auch für Gäste und Besucher aus dem Ausland. Doch wir geben uns mit dem Erreichten selbstverständlich nicht zufrieden. Eine Reise in die Hauptstadt muß immer mehr ein schönes Erlebnis sein. Ohne andere Städte, Arbeitszentren und Gemeinden vernachlässigen zu wollen – Hauptstadt ist Hauptstadt, und Berlin ist Berlin. Hier muß sich das Voranschreiten auf unserem sozialistischen Weg besonders einprägsam widerspiegeln. Auf Berlin soll die gesamte Republik stolz sein. Damit entstehen neue, hohe Ansprüche an die Schöpferkraft und Leistungsbereitschaft der Berliner Bauarbeiter. Gleichzeitig erwachsen daraus Anforderungen, die bewährte sozialistische Hilfe von Bauarbeitern aus allen Bezirken unserer Republik für die Hauptstadt Berlin wesentlich zu erweitern und zu verstärken.

Das Wohnungsbauprogramm nimmt einen zentralen Platz in unserer gesamten sozialpolitischen Zielsetzung ein. Wie erfolgreich wir dabei vorankommen, wird weitgehend das Vertrauen und die Aktivität aller Menschen auf unserem gemeinsamen Weg des gesellschaftlichen Fortschritts bestimmen. Es geht hier also um eine erstrangige politische Verantwortung. Es sei mir deshalb gestattet, vor diesem Kreis der aktivsten Vertreter der nach Hunderttausenden zählenden Schar der Bauschaffenden zu begründen, warum wir heute und für die Zukunft im Wohnungsbau das Kernstück des sozialpolitischen Programmes sehen.

Die Klassiker des Marxismus-Leninismus haben den engen Zusammenhang zwischen der revolutionären Umwälzung der gesellschaftlichen Verhältnisse und der Lösung der Wohnungsfrage nachgewiesen. Friedrich Engels schrieb, daß die Lösung der Wohnungsfrage ebenso wie die irgendeiner anderen das Geschick der Arbeiter betreffenden gesellschaftlichen Frage in der Abschaffung der kapitalistischen Produktionsweise, in der Aneignung aller Lebens- und Arbeitsmittel durch die Arbeiterklasse selbst liege.

In unserem Land, wo die Arbeiterklasse und alle Werktätigen die Macht haben, verstehen wir diese Worte der Klassiker als gesellschaftlichen Auftrag zum Handeln. Mit der zielstrebigen Lösung der Wohnungsfrage verwirklichen wir ein altes Ziel der revolutionären Arbeiterbewegung und schaffen ein gutes Stück Sozialismus.

Als wir auf dem VIII. Parteitag unsere auf das Wohl des Volkes gerichtete Politik begründeten, ließen wir uns nicht nur von den unmittelbaren Erfordernissen des Tages, sondern zugleich auch von weitreichenden perspektivischen Überlegungen leiten. Die zielstrebige Verwirklichung unseres sozialpolitischen Programms verbinden wir mit der ständigen Ausgestaltung der sozialistischen Lebensweise und darüber hinaus mit dem Blick auf die Horizonte des Kommunismus.

Der Lösung der Wohnungsfrage gebührt gerade deswegen ein ganz entscheidender Platz, weil mit dem Bau von Wohnungen und den dazugehörigen gesellschaftlichen Einrichtungen, mit dem Städtebau und der Gestaltung der Dörfer und Siedlungen über Grundfragen der materiellen Basis für die sozialistische Lebensweise entschieden wird. Nachdem es uns gelungen ist, die Ernährung des Volkes zuverlässig zu sichern und sich eine niveauvolle Konsumgüterproduktion entwickelt, ist der Bau von Wohnungen noch ein Gebiet, auf dem die weitaus umfangreichsten gesellschaftlichen Anstrengungen erforderlich sind.

Für das Wohlbefinden und die Lebensfreude

Aber nicht nur das rückt das Wohnungsproblem so sehr in den Vordergrund. Der Mensch selbst hat sich in mehr als einem Vierteljahrhundert sozialistischer Entwicklung in unserer Republik gründlich verändert. Das Bedürfnis nach Bildung, nach kulturvoller Freizeitgestaltung läßt auch das Problem der Wohnverhältnisse im neuen Licht hervortreten. Das wird nicht zuletzt durch die im Zusammenhang mit Arbeitszeitregelungen möglich gewordene Vergrößerung der Freizeit unterstrichen. So wird in unserer sozialistischen Gesellschaft im Rahmen der Gesamtheit der Lebensumstände, die wir uns selbst durch große Anstrengungen und steigende Leistungen geschaffen haben, die Lösung der Wohnungsfrage zu einem Knotenpunkt.

Das Wohnungsbauprogramm ist auch deshalb als Kernstück des sozialpolitischen Programms zu bewerten, weil es zutiefst die Familie berührt. Für ein glückliches Familienleben, für aktives Handeln in der sozialistischen Arbeit und eine vielfältige Teilnahme am gesellschaftlichen Leben sind entsprechende Wohnmöglichkeiten von sehr großer Bedeutung.

Wir wissen auch, daß die Lösung zur Zeit noch bestehender Wohnungsprobleme dazu beitragen wird, junge Ehepaare in ihrem Wunsch nach Kindern zu bestärken. Hier geht es um ein erfülltes Leben des einzelnen und zugleich um wichtige gesellschaftliche Interessen. Wir fördern den Wunsch nach Kindern. Jeder weiß, daß hierbei das Wohnungsproblem ein große Rolle spielt.

Der Wohnungsbau im Sinne unseres sozialpolitischen Programms wird dann richtig angepackt, wenn wir ihn als einen ganzen Komplex von Maßnahmen verstehen. Das betrifft vor allem den Bau von Kinderkrip-



pen, Kindergärten und Schulen, von Feierabendheimen, Gesundheitseinrichtungen, Kaufhallen sowie Stätten der Kultur, Erholung und des Sports. Damit beeinflußt und fördert der Wohnungsbau unmittelbar die Verwirklichung anderer wichtiger Teile des sozialpolitischen Programms. Komplexer Wohnungsbau – das heißt mit einem Wort weitere Ausgestaltung der gesellschaftlichen sozialistischen Beziehungen. Wir meinen, daß dies auch in der architektonischen und städtebaulichen Gestaltung, in der weiteren Verbesserung der Wohnumwelt, in der Anlage von Grünflächen, Spiel- und Sporteinrichtungen, aber auch niveauvollen Gaststätten seinen Ausdruck finden sollte. Es geht hier um wichtige Gebiete der gesellschaftlichen Konsumtion, um einen Bereich, dessen Bedeutung mit jedem weiteren Schritt bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft ständig zunimmt. Um unser Anliegen zusammenfassend deutlich zu machen: Wir bauen Wohnungen und was an Gemeinschaftseinrichtungen dazugehört für das Wohlbefinden, die Gesundheit und die Lebensfreude der Menschen. Neben dem Neubau erfordert dabei die Erhaltung des Wohnungsbestandes große Aufmerksamkeit. Gerade auf diesem Gebiet bestehen gute Möglichkeiten, die Initiativen der Bevölkerung zu fördern und örtliche Reserven zu nutzen.

Mehr einladende Plätze für Erholung

Eine dem Sozialismus entsprechende Umwelt für die Menschen zu schaffen stellt hohe Anforderungen auch an die architektonische, künstlerische und städtebauliche Gestaltung. Die Städtebauer und bildenden Künstler haben bereits viele Anstrengungen unternommen, um auf diesem wichtigen Gebiet spürbare Fortschritte zu erzielen. Dabei wissen wir, daß es eine komplizierte Aufgabe ist, unter den Bedingungen des industriellen Bauens und der Typenbauweise eine abwechslungsreiche und auf lange Sicht ansprechende architektonische Lösung zu finden. Es ist völlig klar: Das industrielle Bauen ist die grundlegende Voraussetzung, um mit ständig höherer Arbeitsproduktivität den großen Bedarf an Wohnraum in absehbarer Zeit befriedigen zu können. Daran darf es keinerlei Abstriche geben.
Aber das eine zu tun muß nicht heißen, das andere zu lassen. Der Weg kann nur sein, unter den Bedingungen des industriellen Typenbaus solche architektonischen, künstlerischen und städtebaulichen Lösungen zu schaffen, die den Lebensbedürfnissen der Menschen am besten entsprechen. Die Menschen sollen sich in ihrer Wohnung und im ganzen Wohngebiet wohl fühlen. Dem dient die abwechslungsreichere Gestaltung des Typenbaus, aber auch noch mehr Findigkeit und Ideenreichtum bei sogenannten „kleinen Lösungen".

Die Möglichkeiten auf diesem Gebiet sind sehr vielfältig. Notwendig ist beispielsweise, daß überall mit Entschiedenheit dafür gesorgt wird, die vorhandenen Bäume zu erhalten und neue anzupflanzen. Eine weitere Aufgabe besteht in der künstlerischen Fassadengestaltung, der Farbgebung und dem Aufstellen von Plastiken, der Gestaltung von Brunnen, einladenden Plätzen für die Erholung. Bei den Bebauungsprojekten sollte auch verantwortungsbewußt geprüft werden, ob – wie man so sagt – alle alte „Bausubstanz", die im Wege steht, zugunsten eines vermeintlich großzügigeren Vorgehens völlig abgerissen wird. Vielmehr ist es manchmal besser, das eine oder andere alte Gebäude stehen zu lassen und zu rekonstruieren. Es kann als Klubeinrichtung, Gaststätte und, wo es angebracht ist, als Gedenkstätte oder Museum genutzt werden. Hier besteht die Aufgabe der Städtebauer darin, solche mitunter für das Gepräge und die Geschichte einer Stadt oder Gemeinde charakteristischen Gebäude oder sogar Gebäudekomplexe zu verbinden und in die architektonische Gesamtgestaltung einzuordnen.

Es sollten in dem Zusammenhang einige Erfahrungen bei der Stadtplanung ausgewertet werden. Generell dürfte die Planung und Errichtung von Neubaugebieten nicht unabhängig von den angrenzenden Altbaugebieten und Stadtkernen vorgenommen werden. Im Leben der Menschen ergeben sich doch viele Wechselbeziehungen zwischen Neubau- und Altbaugebieten. Sie machen es zum Beispiel erforderlich, vorhandene Handels-, Gaststätten- und Dienstleistungseinrichtungen auszubauen und damit zur Entlastung zentraler Kaufhallen beizutragen. Das ist aber nur die eine Seite. Gleichzeitig kann dadurch, daß das Leben der Menschen auf ein größeres, gut kombiniertes Stadtgebiet orientiert wird, bestimmten Erscheinungen der Monotonie der Neubaugebiete entgegengewirkt werden. Es geht also um die organische Gestaltung der Stadtviertel und Siedlungen insgesamt, um die sinnvolle städtebauliche Verbindung von Altem und Neuem, unter Nutzung und Ausgestaltung des Vorhandenen. Wir sind überzeugt, daß die Architekten und Städtebauer zu all diesen Fragen neue Vorschläge und Anregungen unterbreiten werden. Aufgabe der verantwortlichen Organe ist es, die Projekte aufmerksam zu prüfen und überlegte Entscheidungen zu treffen.

Wenn wir von den Aufgaben des Bauwesens sprechen und seine Rolle für die Verwirklichung unserer Politik zum Wohle des Volkes hervorheben, dann betrifft das neben dem Wohnungsbauprogramm auch die wachsenden Anforderungen an den Industriebau, damit wir die umfangreichen Aufgaben zur weiteren Stärkung der Wirtschaftskraft unserer Republik bewältigen können. Auch die Land- und Nahrungsgüterwirtschaft sowie das Verkehrswesen beanspruchen mit vollem Recht erhebliche Bauleistungen. So war es ein entscheidender Beitrag zur besseren Proportionalität der Volkswirtschaft, zur harmonischen Ausgestaltung unserer Gesellschaft, daß es nach dem VIII. Parteitag gelang, die Leistungsfähigkeit des Bauwesens deutlich zu erhöhen. Nimmt man die vor uns stehenden Aufgaben, so hängt das gesamtgesellschaftliche Wachstum weitgehend davon ab, daß der Baubedarf durch die Bauwirtschaft und alle die Industriezweige, die ihr zuliefern, gedeckt wird. Die tägliche Arbeit der Bauschaffenden und ihrer Kooperationspartner übt einen wesentlichen Einfluß darauf aus, wie sich das materielle und kulturelle Lebensniveau der Bürger in unserer sozialistischen Gesellschaft insgesamt planmäßig weiter verbessert. Deshalb verstehen wir das Bauen in unserem Lande als eine politische Aufgabe im Dienste der Arbeiterklasse und des ganzen Volkes.

Die Verantwortung des Bauwesens im Zusammenhang mit der Intensivierung in der gesamten Volkswirtschaft

Die auf dem VIII. Parteitag der SED beschlossene Hauptaufgabe erläutert bekanntlich auch, was zu tun ist, um das materielle und kulturelle Lebensniveau des Volkes kontinuierlich zu erhöhen. Vor allem wurde kein Zweifel daran gelassen, daß die Intensivierung zu hoher Effektivität führt und deshalb ein untrennbarer Bestandteil der Hauptaufgabe selbst ist. Die Intensivierung ist gesetzmäßig mit unserem Weg zur Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft und der dafür erforderlichen materiell-technischen Basis verbunden.

Je besser die vorhandene Arbeitszeit, die Maschinen und Ausrüstungen und das Material genutzt werden und je überlegter man die neu hinzukommenden Mittel einsetzt, desto mehr kann unsere Volkswirtschaft für die Befriedigung der Bedürfnisse des Volkes und für die Stärkung unseres sozialistischen Staates leisten ...



Worauf kommt es jetzt bei der Vertiefung der Intensivierung an? Als Grundbedingung für die weitere erfolgreiche Arbeit im Sinne der Hauptaufgabe hat die 13. Tagung des Zentralkomitees die anhaltende und durchgreifende Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts hervorgehoben. Nur so kann der erforderliche Leistungsanstieg der Volkswirtschaft auf dem Wege der Intensivierung gewährleistet werden. Wichtigste Lebensfragen unserer wirtschaftlichen Entwicklung kreuzen sich in dieser Forderung. Wie es gelingt, die Arbeitsproduktivität kräftig und dauerhaft zu steigern, eine hohe Materialökonomie zu ermöglichen, den Export unserer Erzeugnisse mit guten wirtschaftlichen Ergebnissen zu organisieren – alles das hängt in hohem Maße von unseren Resultaten bei der Nutzung von Wissenschaft und Technik ab ...

Es gilt, hohe wissenschaftlich-technische Leistungen zu erreichen und sie so schnell wie möglich in reale wirtschaftliche Effektivität umzusetzen. Das aber ist nur möglich, wenn auf der Grundlage der Pläne Wissenschaft und Technik die gemeinsame kooperative Arbeit aller Beteiligten schon sehr früh herbeigeführt wird – und zwar auch über die Grenzen der Betriebe und Zweige hinaus. Hier liegt eine unserer größten Reserven.

Auf diesem Gebiet kommt der Projektierung eine Schlüsselrolle zu. Ich möchte nicht verschweigen, daß wir erfreut sind über die auf dieser Konferenz so deutlich in Erscheinung getretene immer engere Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftlern, Projektanten und Brigaden. Die Projektanten tragen eine hohe Verantwortung dafür, daß die ökonomisch effektivsten wissenschaftlich-technischen Lösungen in das Projekt eingehen und nach der Inbetriebnahme eine hohe Wirtschaftlichkeit ermöglichen. Für die Bauwirtschaft fallen in der Projektierung die wesentlichen Entscheidungen über die Anwendung hochproduktiver Bautechnologien und einen zügigen Bauablauf. Bei der Aufgabenstellung wie bei der Abrechnung der Arbeitsergebnisse in diesem Bereich sollte die ökonomische Effektivität der Projekte, begründet durch hohe wissenschaftlich-technische Leistungen, eine noch größere Rolle spielen.

Der wirtschaftliche Nutzen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts steht in engem Zusammenhang mit der Investitionstätigkeit. Wie die Investitionen vorbereitet und durchgeführt werden, davon hängt die höhere Effektivität unserer Volkswirtschaft entscheidend ab. Bereits gegenwärtig sind die Ansprüche an unsere Investitionskraft hoch. In den kommenden Jahren werden sie noch zunehmen. Das erklärt sich aus dem Ausbau unserer heimischen Rohstoffbasis ebenso wie aus den Anstrengungen zur Erhöhung unserer industriellen Exportkraft aus unseren Vorhaben auf dem Gebiet der Konsumgüterproduktion und den anderen Aufgaben der Versorgung, einschließlich der Erzeugung und Verarbeitung von Nahrungsmitteln.

Es ist ein erstrangiges gesellschaftliches Interesse, daß jede erforderliche Investition mit dem geringstmöglichen Bauaufwand durchgeführt wird. Wir sind gewiß, daß ihr Bauleute mit euren reichen Erfahrungen helfen werdet, das bei jedem Projekt und jedem Vorhaben gründlich und kritisch zu prüfen. Wie an die Aufgabenstellung für eine Investition herangegangen wird, hat entscheidenden Einfluß auf die Höhe des Bauaufwandes, auf die Projektierung und schließlich die Baudurchführung selbst, das kam auf dieser Konferenz deutlich zum Ausdruck.

Bei der derzeitigen Leistungsbewertung kann es noch vorkommen, daß aufwendigere Lösungen für den Baubetrieb vorteilhafter erscheinen. Das darf kein Hindernis sein, im gesellschaftlichen Interesse zu handeln. Selbstverständlich müssen auch die ökonomischen Regelungen so festgelegt werden, daß sie die Intensivierung fördern. Solche Fragen sollten rechtzeitig mit dem Plan zur Entscheidung gestellt werden. Durch die Senkung des Bauaufwandes für Investitionen können wir den ganzen Prozeß der Akkumulation in unserer Republik wesentlich wirtschaftlicher gestalten.

Investitionen bringen bekanntlich der Gesellschaft erst dann Nutzen, wenn die Werke ihre Produktion aufnehmen, wenn die Wohnungen bezogen werden oder die Kultur- und Bildungseinrichtungen ihre Pforten öffnen. Deshalb ist es eine dringende Aufgabe, jedes Objekt zum vorgesehenen Zeitpunkt in Betrieb zu nehmen. Dadurch beeinflussen die Baubetriebe und Kombinate sowie ihre Kooperationspartner entscheidend das planmäßige und kontinuierliche Wachstum unserer Volkswirtschaft. Gerade bei Rationalisierungsvorhaben trägt Termintreue dazu bei, daß neue Technologien rechtzeitig wirksam werden, die Arbeitsproduktivität überdurchschnittlich gesteigert und Arbeitsplätze eingespart werden können. Die pünktliche Fertigstellung der Investitionen entscheidet auch in vielen Fällen, wann wir für die Versorgung der Bevölkerung, für die eigene Volkswirtschaft und für den Export über neue Erzeugnisse von hohem Niveau verfügen.

Man kann mit vollem Recht sagen: Den Investitionsvorhaben kommt ein entscheidendes Gewicht für den gesellschaftlichen Fortschritt unseres Landes zu. Je disziplinierter, gewissenhafter sie vorbereitet, je zügiger sie durchgeführt und abgeschlossen werden, desto besser funktioniert der Kreislauf unserer Volkswirtschaft, desto kontinuierlicher können sich die verschiedenen Bereiche des gesellschaftlichen Lebens entwickeln...

In unserer Wirtschaftspolitik, die auf steigende Effektivität orientiert, hat der Kampf um eine hohe Qualität naturgemäß eine hervorragende Bedeutung. Bisweilen gibt es noch die Praxis, die notwendige Produktionsleistung auf Kosten der Qualität zu erbringen oder ein Bauvorhaben zwar termingerecht, aber mit erheblichen Mängeln behaftet fertigzustellen. Das ist nicht nur zu teuer, das geht auch gegen unsere Berufsehre.

Beständige Qualitätsproduktion erfordert eine hohe Konzentration. Wenn die Zeit drückt, entsteht die Versuchung, an ihr „zu sparen", doch jede nachträgliche Reparatur ist um ein Mehrfaches aufwendiger als die exakte Einhaltung der Technologie und die disziplinierte qualitätsgemäße Arbeit. Wer die Qualität der Erzeugnisse vernachlässigt, nimmt gewissermaßen bei der Gesellschaft einen Kredit auf, der nicht gedeckt ist und den er auch nicht zurückzahlen kann.

Mit Recht ist auf dieser Konferenz darauf hingewiesen worden, daß nirgendwo durch Qualitätsmängel in der Bauausführung von heute die Reparaturkosten von morgen organisiert werden dürfen. Hunderttausende neuer Wohnungen werden in den nächsten Jahren entstehen. Dadurch vergrößert sich der Wohnungsbestand in unserer Republik merklich. Die Bauschaffenden werden ihre Ehre dareinsetzen, die neuen Wohnungen in einer solchen Qualität fertigzustellen, daß die Reparaturen auf ein Minimum beschränkt bleiben. Andernfalls müßte dafür ein noch größerer Teil der Baukapazität eingesetzt werden, als bisher schon vorgesehen ist. Das würde unsere ohnehin angespannte Baubilanz für die Zukunft noch stärker belasten. Zuverlässige Wertarbeit – das dient am besten dem Ruf der Bauschaffenden, dem Wohlergehen unserer Bürger und unserem wirtschaftlichen Wachstum.

Bauen formt das Antlitz unserer sozialistischen Heimat. Es prägt die Umwelt, in der das Volk lebt. Das ist eine große Verantwortung und eine schöne Aufgabe. Die Arbeit der Bauschaffenden steht bei den Bürgern in hohem Ansehen. Schon bald wird im Alltag unserer Städte und Dörfer Gestalt annehmen, was ihr auf eurer Konferenz beraten und beschlossen habt. Zugleich aber wird es wirksam bleiben für eine lange Zukunft. Mit den Gebäuden, die ihr schafft, rechnen schon unsere Planungen der nächsten Monate und Jahre. Auch kommenden Generationen werden eure Leistungen Kunde geben von der Weitsicht unserer Partei, dem Können der Bauleute, der Größe unserer Zeit.

Die Rolle und Verantwortung des Bauwesens bei der weiteren Verwirklichung der auf dem VIII. Parteitag der SED beschlossenen Hauptaufgabe

Aus dem Referat von Wolfgang Junker,
Mitglied des ZK der SED
und Minister für Bauwesen der DDR



Die 6. Baukonferenz des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik zieht Bilanz über das Erreichte und dient der weiteren Verwirklichung der auf dem VIII. Parteitag beschlossenen Hauptaufgabe. Wenige Wochen vor dem 30. Jahrestag des Sieges des Sowjetvolkes und seiner ruhmreichen Armee über den Hitlerfaschismus wollen wir beraten, wie die Bauschaffenden mit den Werktätigen anderer Zweige der Volkswirtschaft durch eine stabile und dynamische Leistungsentwicklung des Bauwesens dazu beitragen können, die Deutsche Demokratische Republik allseitig zu stärken, unseren Arbeiter-und-Bauern-Staat noch fester im Bruderbund der um die Sowjetunion gescharten sozialistischen Völkerfamilie zu verankern. Das Bauen war und ist für die Gestaltung unserer entwickelten sozialistischen Gesellschaft von fundamentaler Bedeutung. Es schafft wichtige Grundlagen für die Stärkung der Volkswirtschaft unserer Republik und für die ständige Erhöhung der materiellen und kulturellen Lebensbedingungen unseres Volkes. Auch im kommenden Planjahrfünft werden die Bauaufgaben an Umfang und Qualität beträchtlich wachsen. Die zielstrebige Arbeit an ihrer Vorbereitung erfordert bereits jetzt größte Aufmerksamkeit.

Intensivierung – der Hauptweg zur Steigerung der Leistungsfähigkeit

Der VIII. Parteitag der SED hat den Bauschaffenden die Aufgabe gestellt, den volkswirtschaftlichen Baubedarf strukturgerecht zu sichern. Mit den Beschlüssen der 10. Tagung des ZK der SED wurde eine klare Orientierung für die weitere Verwirklichung des Wohnungsbauprogramms als dem Kernstück des sozialpolitischen Programms und für die Lösung der Wohnungsfrage bis 1990 gegeben. Beim Aufbau der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, in der wissenschaftlicher und sozialer Fortschritt fest miteinander verknüpft sind, tragen die Werktätigen des Bauwesens eine hohe Verantwortung.

Die Verwirklichung der dem Bauwesen gestellten Aufgaben muß entsprechend den neuen Maßstäben der 13. Tagung des ZK erfolgen, um den veränderten volkswirtschaftlichen Bedingungen und erheblichen zusätzlichen Erfordernissen voll und ganz Rechnung tragen. Unsere Bautätigkeit muß vor allem dazu beitragen, den Intensivierungsprozeß in allen Zweigen der Volkswirtschaft zu vertiefen und deren materiell-technische Basis zu stärken. Auch im Bauwesen ist der entscheidende Leistungszuwachs im Zeitraum 1976 bis 1980 auf dem Hauptweg der Intensivierung zu erreichen.

In grundlegenden Beschlüssen zur Entwicklung des Bauwesens bis 1980 haben das Politbüro und der Ministerrat, ausgehend von der Analyse des Erreichten, Entscheidungen zu den Fragen getroffen, die aus längerfristiger Sicht bereits heute eine Antwort erfordern. Dabei gingen Parteiführung und Regierung davon aus, daß die Bauaufgaben eng mit allen Zweigen verflochten und deshalb im nächsten Fünfjahrplan harmonisch in das Gefüge der Volkswirtschaft einzuordnen sind.

Es sind anspruchsvolle und komplizierte, aber zugleich begeisternde Aufgaben zu erfüllen. Erfolgreich sind sie nur zu meistern, wenn wir überall konsequent Kurs auf die Intensivierung der Produktion nehmen, um ökonomische Effekte zu erzielen, die weit über den bisher erreichten Ergebnissen liegen. Mit der Rationalisierungskonzeption des Bauwesens, die wir den Räten der Bezirke, den Kombinaten und VVB übergeben haben, wird eine langfristige Orientierung gegeben, die in jedem Betrieb zielstrebig zu verwirklichen ist. Die Generaldirektoren und Bezirksbaudirektoren wurden beauftragt, auf dieser Grundlage langfristige Konzeptionen der sozialistischen Intensivierung und Rationalisierung auszuarbeiten bzw. die vorhandenen zu präzisieren und in enger Zusammenarbeit mit den Gewerkschaftsorganisationen die Zielstellungen und Lösungswege mit den Bauschaffenden zu beraten. Dabei rechnen wir mit dem Fleiß, der Tatkraft und dem Gedankenreichtum unserer Bauarbeiter, Wissenschaftler und Ingenieure.

Unsere Arbeit ist darauf gerichtet, den planmäßigen Bedarf der Volkswirtschaft an Bauleistungen und Baumaterialien mit geringstem Einsatz an materiellen Fonds und gesellschaftlichem Arbeitsvermögen zu sichern sowie den Bauaufwand und die Kosten für jedes Bauwerk entschieden zu senken. Die Losung der 6. Baukonferenz: „Durch Vertiefung der Intensivierung und Förderung der Masseninitiative – mehr, besser und effektiver bauen –", beinhaltet die Grundforderung, den Dreh- und Angelpunkt unserer gesamten weiteren Arbeit. Im Maßstab des Bauwesens sind dabei vor allem folgende Ziele zu erreichen:

- Durch Steigerung der Arbeitsproduktivität sind, gemessen am Produktivitätsniveau des Jahres 1975, mindestens 300 Millionen Arbeitsstunden einzusparen – das entspricht dem jährlichen Arbeitsvermögen von 32 000 bis 34 000 Arbeitskräften.
- Durch Senkung des spezifischen Materialeinsatzes sind 230 000 Tonnen Stahl, 770 000 Tonnen Zement, 130 000 Kubikmeter Holz und 5000 Tonnen Aluminium im Zeitraum 1976 bis 1980 einzusparen.
- Durch effektivere Nutzung der Grundmittel sind die Nutzleistung je Maschineneinsatzstunde um 13 bis 15 Prozent, der Schichtfaktor um 15 Prozent zu erhöhen und die Stillstandszeiten um 18 bis 20 Prozent zu senken.
- Durch rationellen Einsatz der materiellen Fonds und des Arbeitsvermögens sind die Selbstkosten der Produktion um jährlich mindestens ein Prozent zu senken.

Den wissenschaftlich-technischen Fortschritt beschleunigen

Eine Kernfrage für höhere Effektivität und Leistungsfähigkeit ist die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. Wissenschaftliche Leistungen in neuer Qualität und ihre schnelle Überführung in die Produktion, sind unerläßliche Voraussetzung für die weitere Industrialisierung ökonomischen Bauens. Die Wissenschaftler, Projektanten und Technologen haben im Zusammenwirken mit den Produktionskollektiven entscheidend zur Sicherung der Leistungs- und Effektivitätsziele im Zeitraum 1976 bis 1980 beizutragen. Gleichzeitig gilt es, in enger Zusammenarbeit mit den sozialistischen Bruderländern, vor allem der Sowjetunion, in der Vorlaufforschung den Weg für künftige Erfolge zu bahnen. Die guten Ergebnisse bei der Anwendung der Wohnungsbauserie 70, der Einführung der Sammelkanalbauweise im Tiefbau, der Stahlzellenverbundbauweise im Kernkraftwerksbau und andere waren möglich, weil klare Aufgaben gestellt, die Kräfte und Mittel unter einheitlicher Leitung darauf konzentriert wurden und Wissenschaftler, Projektanten und Produktionsbrigaden in enger sozialistischer Gemeinschaftsarbeit zusammenwirkten.

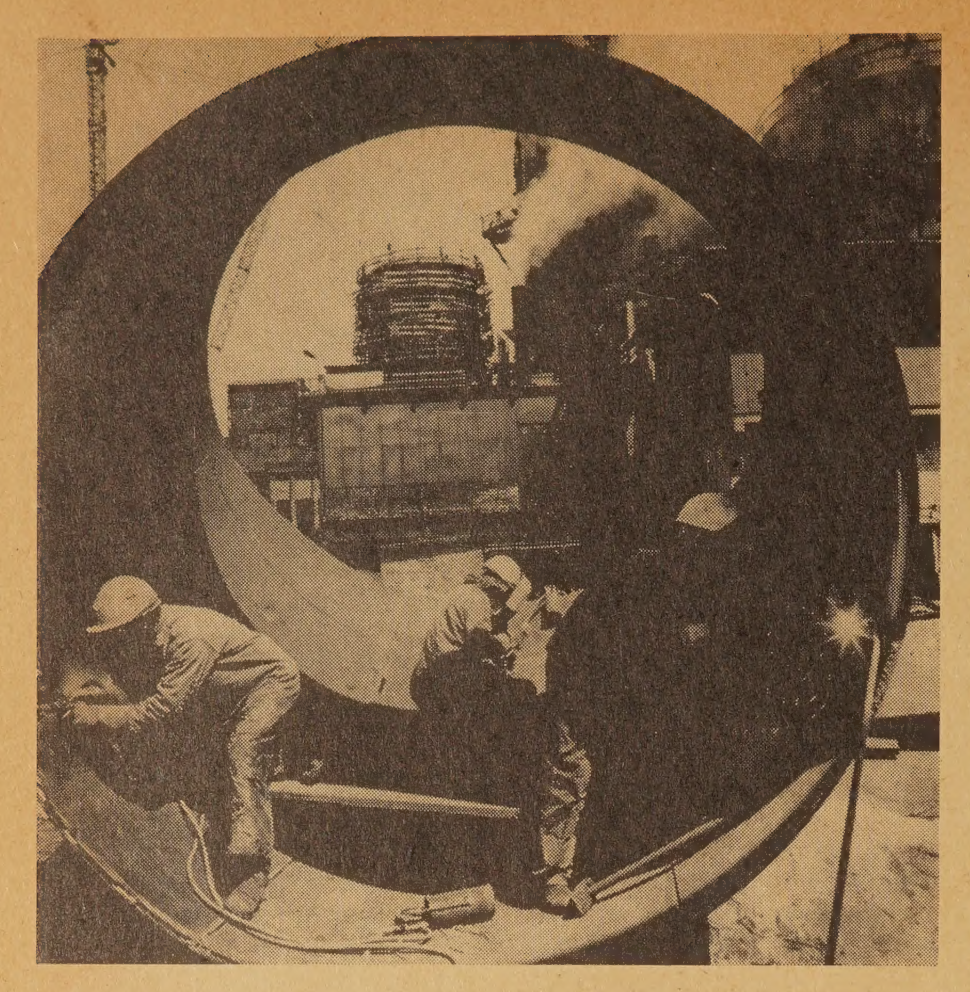
Die Klarheit über die Aufgaben und Ziele des Bauwesens bis 1980 und darüber hinaus ermöglicht, unser beträchtliches Wissenschaftspotential planmäßig zu profilieren, es auf die entscheidenden Eckpunkte der Intensivierung zu konzentrieren und rechtzeitig die materiell-technischen Voraussetzungen für die Breitenanwendung der Forschungsergebnisse zu schaffen. In der Rationalisierungskonzeption des Bauwesens sind die wichtigsten Forschungs- und Entwicklungsaufgaben bis 1980 festgelegt:

Erstens sind wissenschaftliche Grundlagen und Lösungen zur verstärkten Nutzung heimischer Rohstoffe und Sekundärrohstoffe bei gleichzeitiger Verringerung des Arbeits- und Energieaufwandes zu schaffen.

Zweitens geht es um die Rationalisierung und Entwicklung leichter materialsparender Konstruktionen und Bauweisen, um den spezifischen Materialeinsatz zu senken und gleichzeitig die Qualität und Gebrauchswerteigenschaften zu erhöhen. Die Ergebnisse im Metalleichtbaukombinat beweisen, daß mit einheitlichen Konstruktionslösungen, der Nutzung ingenieurtheoretischer Erkenntnisse sowie effektiven Materialkombinationen beträchtliche Material- und Kosteneinsparungen zu erreichen sind.

Ein dritter Schwerpunkt ist die zielstrebige Rationalisierung und Weiterentwicklung der Technologien in der Vorfertigung, um durch intensive Nutzung und Vervollständigung der vorhandenen Anlagen die Industrialisierung des Bauens zu beschleunigen. Das bezieht sich auf die Rationalisierung der Plattenwerke für den Wohnungsbau und auf Maßnahmen zur Erhöhung der Produktion von konstruktiven Betonelementen sowie der tiefbautypischen Vorfertigung.

Viertens benötigen wir wissenschaftliche Voraussetzungen für die Rationalisierung und verstärkte Mechanisierung der Baustellenprozesse. Es geht dabei vorrangig um Besttechnologien und effektive Lösungen für den Ausbau, den monolithischen Betonbau sowie die weitgehende Beseitigung



der körperlich schweren Arbeiten im Tiefbau. Durch die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts sind nahezu 80 Prozent des geplanten Leistungszuwachses im Bauwesen zu sichern. Es muß betont werden, daß die weitere Qualifizierung der Leitung, Planung und Organisation von Wissenschaft und Technik sowie die verstärkte internationale sozialistische Wissenschaftskooperation, vor allem mit der UdSSR, dabei von ausschlaggebender Bedeutung sind.

Im Bauwesen besteht eine der entscheidenden Aufgaben in der Vervollkommnung der einheitlichen wissenschaftlich-technischen Politik. Besonders im Industrie- und Gesellschaftsbau zeigt sich, daß einheitliche Systemmaße und standardisierte Bauelemente unabdingbare Voraussetzung für effektive Projektlösungen sind. Jede ungerechtfertigte Eigenentwicklung hemmt den Prozeß der Rationalisierung und verschärft die Probleme in der Projektierung. Mit der Einführung der Wohnungsbauserie 70 werden standardisierte und austauschbare Gebäudeteile einheitlich in allen Bezirken angewandt und zugleich eine Kombination mit anderen Bauweisen ermöglicht. Das gleiche gilt für die festgelegte Vereinheitlichung von Gebäudelösungen des Metalleichtbau- und des Betonleichtbaukombinates sowie die Anwendung effektiver Mischkonstruktionen. Die zielstrebige Verwirklichung dieser einheitlichen wissenschaftlich-technischen Entwicklung, die in den grundlegenden Parametern mit der UdSSR und anderen sozialistischen Bruderländern abgestimmt ist, erfordert von allen Beteiligten eine hohe Disziplin bei der Einhaltung der festgelegten Richtwerte, Grundmaße und Erzeugnissortimente.

In diesem Zusammenhang wächst die Verantwortung der Bauakademie der DDR als zentrale Forschungseinrichtung des Bauwesens. Die Wissenschaftler der Bauakademie haben mit wertvollen Ergebnissen dazu beigetragen, die Leistungsfähigkeit des Bauwesens zu erhöhen und die Forschungsprozesse selbst effektiver zu gestalten. Die erfolgreiche Arbeit der Kollektive unter Leitung solch bewährter Bauwissenschaftler wie der Genossen Prof. Herholdt, Prof. Dr. Rattey, Dipl.-Ingenieur Stollberg, Dr. Mosch und anderer beruht nicht zuletzt auf der engen Zusammenarbeit mit Kollektiven auf Baustellen und in Betrieben.

In allen Verantwortungsbereichen müssen die Überleitungsprozesse straff geleitet und die materiellen Voraussetzungen für die Überleitung und Breitenanwendung rechtzeitig und vollständig in die Pläne und Bilanzen eingeordnet werden.

Die Bauprojektanten tragen eine besonders große Verantwortung

Im Prozeß der Intensivierung des Bauwesens gewinnt die Arbeit der Projektanten größere Bedeutung denn je. Durch sie wird maßgeblich die Effektivität der volkswirtschaftlichen Investitionen und der Baudurchführung vorausbestimmt. Trotz hoher Leistungen unserer Projektierungskollektive wird an vielen Stellen wegen nicht ausreichender Projektierungskapazität die rechtzeitige Vorbereitung der Investitionen und der Bauproduktion gehemmt. Die generelle Lösung kann nur darin bestehen, daß auch in der Projektierung die Erhöhung der Leistungsfähigkeit auf dem Hauptweg der Intensivierung in den Vordergrund gestellt wird. Unser Ziel ist, die Projektierungsleistungen bis 1980 auf 150 bis 153 Prozent zu erhöhen und den spezifischen Projektierungsaufwand je Bauwerk um durchschnittlich 20 Prozent zu senken. Gemeinsam mit den Investitionsauftraggebern müssen wir dafür sorgen, daß der Anteil der nicht zur Ausführung gelangenden Projekte erheblich gesenkt wird. Bei der weiteren Leistungssteigerung und Erhöhung der Qualität der bautechnischen Projektierung konzentrieren wir uns auf folgende Aufgaben:

Der Anteil der Angebots- und Wiederverwendungsprojekte, die als Bestlösungen auf standardisierten und getypten Konstruktionen beruhen, muß entscheidend vergrößert werden. Bis 1980 ist dieser Anteil an den Gesamtprojekten von gegenwärtig 35 Prozent auf 55 bis 58 Prozent zu erhöhen. Das schließt ein, allen Projektierungsbetrieben die erforderlichen Unterlagen durch einen zentralen Dokumentations- und Beratungsdienst zur Verfügung zu stellen.

Einen weiteren Schwerpunkt bildet die konsequente Rationalisierung der Arbeitsprozesse in der Projektierung. In breitem Umfang sind bewährte Technologien, wie die Katalogprojektierung, die Foto- und Mikrofilmtechnik und die EDV zu nutzen.

Die Spezialisierung in der Projektierung muß konsequent fortgesetzt und vertieft werden. Das ist ein Gebot wirtschaftlicher Vernunft. Es ist nicht länger vertretbar, daß für gesellschaftliche Einrichtungen, wie Krankenhäuser, Polikliniken, Wäschereien und andere, mehrere individuelle Projektlösungen ausgearbeitet werden. Damit wird Projektierungskapazität nutzlos vertan und den Bemühungen um höchste Effektivität des Bauens entgegengewirkt. Wenn wir heute den Schulneubau in rationeller Fließfertigung bewältigen, so ist das mit auf Typenprojekte zurückzuführen, die durch das Projektierungskollektiv Barth des Wohnungsbaukombinates Erfurt erarbeitet wurden und in der Mehrzahl der Bezirke zur Anwendung kommen.

Die erreichten Fortschritte in der Leistung, Planung und Organisation der Projektierung sind auszubauen. In den zentral- und bezirksgeleiteten Baukombinaten hat sich die Bildung leistungsstarker Kombinatsbetriebe für Forschung, Projektierung und technologische Vorbereitung bewährt.

Vom Ministerium für Bauwesen ist die Durchführung zentraler Erfahrungsaustausche und Leistungsvergleiche zur schnellen Verallgemeinerung der besten Erfahrungen weiter zu qualifizieren. Die schöpferische Initiative der Projektanten, die sich wie im Bau- und Montagekombinat Erfurt am besten in persönlichen und kollektiv-schöpferischen Plänen und Projektphasen ausdrückt, ist wirksam zu fördern.

Sparsamster Umgang mit Material und Energie ist wichtiger denn je

Mit mehr als 50 Prozent Material am Wert der Bauleistungen gehört die Bauindustrie zu den materialintensivsten Zweigen, und die Baumaterialienindustrie zählt mit zu den Hauptverbrauchern an Energie in der Volkswirtschaft. Daraus erwächst uns eine besonders hohe Verantwortung für die Senkung des spezifischen Material- und Energieverbrauchs. Die Vorgabe konkreter Ziele zur Materialökonomie durch das Ministerium für Bauwesen in den VVB, Kombinaten und Betrieben hat sich bewährt. Im Jahre 1974 konnten der spezifische Materialverbrauch bei Walzstahl um 2,3 Prozent und bei Zement um 1 Prozent gesenkt und insgesamt 147 Millionen Mark Materialkosten eingespart werden.

Wenn wir das allgemeine Niveau des Kampfes um hohe Materialökonomie ins Auge fassen, können wir uns mit dem erreichten Stand nicht zufriedengeben. Unsere Erfahrungen beim leichten ökonomischen Bauen, bei der Durchdringung der energetischen Prozesse in der Zementindustrie und auf anderen Gebieten zeigen, daß hohe Materialökonomie zunehmend von effektiveren wissenschaftlich-technischen Lösungen abhängt. Gleichermaßen wichtig ist die Erkenntnis in jedem Kollektiv, daß unser ständiger hartnäckiger Kampf um höchste Sparsamkeit im Umgang mit Material nicht eine zeitweilige Aufgabe zur Einsparung von Engpaßmaterial ist, sondern dem Wesen sozialistischen Wirtschaftens entspricht.

Wohnungsbauprogramm findet die Unterstützung aller Bürger

Entsprechend den Beschlüssen der 10. Tagung des Zentralkomitees „zum Wohnungsbauprogramm der Deutschen Demokratischen Republik" werden im Zeitabschnitt 1976 bis 1980 der Bevölkerung bekanntlich 750 000 Wohnungen übergeben. Nach gründlichen Berechnungen ist vorgesehen,

550 000 Wohnungen durch Neubau und 200 000 durch Modernisierung bzw. Um- und Ausbau zu schaffen. Dadurch werden die Wohnverhältnisse für etwa 2,2 Millionen Bürger spürbar verbessert. Wir legen künftig, neben dem Bau von Schulen, Kinderkrippen, Kindergärten und Kaufhallen, noch größeren Wert darauf, die Bedingungen für die gesundheitliche Betreuung der Werktätigen und für ihre sportliche Betätigung im Wohngebiet zu verbessern, mehr Turnhallen zu bauen und die Zahl der Plätze in Feierabend- und Pflegeheimen zu erhöhen.

Wir bleiben dabei: Unser Wohnungsbauprogramm soll allen Menschen in Stadt und Land nutzen, vor allem aber der Arbeiterklasse, den Genossenschaftsbauern, den kinderreichen Familien und jungen Ehepaaren. Auch für unsere älteren Bürger, die ein Leben lang gearbeitet haben, werden die Wohnbedingungen zielstrebig verbessert. Der Kampf um eine hohe Qualität unseres Wohnungsbaues im Sinne der Beschlüsse der 10. ZK-Tagung erlangt dabei noch größeres Gewicht.

Besonders hohe Wachstumsraten im Wohnungsbau sind in der Hauptstadt Berlin sowie in den Bezirken Leipzig, Karl-Marx-Stadt, Dresden, Halle und Magdeburg, speziell in den Arbeiterzentren dieser und anderer Bezirke, vorgesehen. Auch im kommenden Planjahrfünft steht die Erweiterung des Wohnungsbestandes absolut im Vordergrund, um unserem nächstliegenden Ziel, jedem Haushalt eine eigene Wohnung zu geben, immer besser zu entsprechen. Der Anteil der durch die Arbeiterwohnungsbaugenossenschaften zu errichtenden Wohnungen soll sich von durchschnittlich 38 Prozent im gegenwärtigen Fünfjahrplan auf 45 Prozent im Zeitraum 1976 bis 1980 erhöhen. Der Anteil des Eigenheimbaues wird von durchschnittlich 5 auf 10 Prozent anwachsen. Damit bleibt der genossenschaftliche Wohnungsbau und der Eigenheimbau ein wichtiges Mittel, um die Initiative der Werktätigen, durch eigene Leistungen zur Verbesserung ihrer Wohnverhältnisse beizutragen, wirksam zu fördern. Der eingeschlagene Weg, für bessere Wohnbedingungen der Landarbeiter und Genossenschaftsbauern zu sorgen, wird durch Erhöhung der Leistungsfähigkeit der landwirtschaftseigenen Baukapazität verstärkt fortgesetzt.

Die weitere Gestaltung der Hauptstadt ist von gesamtgesellschaftlichem Rang

Eine Aufgabe von gesamtgesellschaftlicher Bedeutung ist die weitere Ausgestaltung der Hauptstadt Berlin als sozialistische Metropole unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates. In den kommenden Jahren sind in unserer Hauptstadt weitere umfangreiche Aufgaben, vorrangig im komplexen Wohnungsbau, bei Bauvorhaben für das Gesundheitswesen sowie zur Rekonstruktion und Erweiterung der Verkehrsnetze zu bewältigen. Das stellt an die Berliner Bauleute höhere Anforderungen und verlangt, daß Bauschaffende aus anderen Bezirken und den zentralgeleiteten Baukombinaten auch künftig an der Lösung dieser Aufgaben von gesamtstaatlichem Interesse mitwirken.

Das Ministerium für Bauwesen hat gemeinsam mit den Räten der Bezirke sowie mit Bauwissenschaftlern und erfahrenen Fachleuten aus den Wohnungsbaukombinaten nach der 13. Tagung des ZK untersucht, wie die Rationalisierung umfassender gestaltet und der wissenschaftlich-technische Fortschritt beschleunigt werden können, um unter allen Umständen die geplanten staatlichen Aufwandsnormative für Wohnungen, Gemeinschaftseinrichtungen sowie die stadttechnische Erschließung strikt einzuhalten.

Bei der weiteren Vorbereitung und Durchführung des Wohnungsbaues bleiben die Realisierung des Plattenwerksprogramms und die stadttechnische Erschließung besondere Schwerpunkte.

Mit der Durchführung unseres langfristigen Wohnungsbauprogramms sind hohe Ansprüche an die Entwicklung unseres sozialistischen Städtebaues und der Architektur gestellt. Das Wohnungsbauprogramm dient der Befriedigung wichtiger materieller und kultureller Lebensbedürfnisse unserer Menschen. Es beeinflußt ihr Wohlbefinden und ihre Geborgenheit in unserer sozialistischen Gesellschaft sehr wesentlich und wird einen bedeutenden Wandel im Antlitz der Städte bewirken. Unser Bauen reicht weit in die Zukunft, und all das legt den Wohnungsbauern, besonders den Architekten und Städteplanern, eine große Verantwortung auf, gemeinsam mit den bildenden Künstlern, den Landschafts- und Farbgestaltern schöne Wohngebiete zu schaffen, die unsere Menschen erfreuen.

Dennoch bleibt noch viel zu tun. Dabei geht es durchaus nicht um Dinge, die einen hohen materiellen Aufwand erfordern. Schon durch bessere Ausnutzung der Vielfalt des Typenangebotes an Wohn- und Gesellschaftsbauten, beginnend bei der städtebaulichen Komposition, kann Erscheinungen der Monotonie und des Schematismus wirksamer begegnet werden. Noch entschieden größere Aufmerksamkeit ist vor allem der originellen und zweckmäßigen Gestaltung der Kinderspielplätze und Grünanlagen, Rasenflächen und Vorgärten mit Blumen, Sträuchern und Bäumen zu widmen. Konsequenter muß das vorhandene Großgrün bei der Baudurchführung erhalten werden, und es sollten solche rationellen Verpflanzungsverfahren Anwendung finden, wie sie an der TU Dresden entwickelt und erprobt werden. Sehr wichtig ist, die Möglichkeiten einer ausdrucksvollen bildkünstlerischen Gestaltung noch stärker und besser zu nutzen. Mit diesem Ziel sollte bereits bei der Projektierung neuer Wohngebiete die vertrauensvolle Gemeinschaftsarbeit zwischen Architekten und bildenden Künstlern beginnen. Die dazu in Vorbereitung der 6. Baukonferenz vom Architektenbund und Verband bildender Künstler erarbeiteten Vorschläge werden für unser Ministerium Anlaß sein, gemeinsam mit dem Ministerium für Kultur die sich daraus ergebenden staatlichen Maßnahmen zu beraten und festzulegen.

Eine entscheidende Grundlage für die höhere gestalterische Qualität und Effektivität der neuen Wohngebiete ist die langfristige städtebauliche Planung, die von den Stadtarchitekten und ihren Kollektiven viel Einfühlungsvermögen und komplexes, volkswirtschaftliches Denken verlangt. Sie setzt jedoch auch eine klare gesellschaftspolitische Aufgabenstellung und konstruktive Einflußnahme durch den zuständigen Rat voraus. Das lehren alle guten Erfahrungen städtebaulicher Planung, sei es in Erfurt, Rostock, Halle-Neustadt oder anderswo. Dabei möchten wir die Erfahrungen einbeziehen, wie sie bei der Erhaltung und Pflege historischer Bauten und städtebaulicher Ensemble wie der Klement-Gottwald-Straße in Halle, dem Marktplatz in Wismar, dem Gewandhaus in Zwickau gesammelt wurden. Zielstrebig gilt es, den wissenschaftlichen Vorlauf für die nach 1980 verstärkt einsetzende Umgestaltung innerstädtischer Altbaugebiete zu schaffen.

Das beschleunigte Tempo im Wohnungsbau und in der Modernisierung erfordert gleichzeitig, den Baureparaturen im Wohnbereich, vor allem den kleineren Schäden an Gebäuden, größere Aufmerksamkeit zu schenken. Bis 1980 sind dafür Bauleistungen im Umfang von mehr als 15 Milliarden Mark vorgesehen. Das entspricht einer Steigerung auf 135 Prozent.

Industriebauer stärken die Wirtschaftskraft unseres Landes

Die Verwirklichung der Hauptaufgabe des VIII. Parteitages verlangt eine ständige und bautechnische Stärkung der Wirtschaftskraft unseres Landes. Dazu haben die Bauleute im Industriebau einen entscheidenden Beitrag zu leisten. Es gilt, die Leistungsfähigkeit und Effektivität des Industriebaues zielstrebig so zu erhöhen, daß die planmäßigen Bauaufgaben aus dem Energieprogramm, zur Entwicklung der chemischen Industrie, des Maschinenbaues, der Konsum- und Exportgüterindustrie termin- und qualitätsgerecht erfüllt werden.

Wir gehen davon aus, daß die Leistungsfähigkeit der zentralgeleiteten Bau- und Montagekombinate und Spezialbaukombinate überdurchschnittlich zu steigern ist. Bedeutende Aufgaben sind beim Aufbau von Großkraftwerken, bei der Erschließung von Braunkohlentagebauen und bei vielen anderen Industrievorhaben zu bewältigen. Sinngemäß trifft das auf die Kollektive der anderen Industrie- und Spezialbaukombinate in gleicher Weise zu.

Wir werden zur Leistungserhöhung des Industriebaues den bewährten Weg der territorialen und erzeugnisbezogenen Spezialisierung und Konzentration systematisch fortsetzen. Gleichzeitig sind Profil und Aufgaben der bezirks- und kreisgeleiteten Bauindustrie klar zu bestimmen und langfristig festzulegen. Auch in Zukunft werden die Betriebe der örtlichen Bauindustrie mit etwa einem Drittel aller Bauinvestitionen der Industrie wichtige Aufgaben, vor allem bei der Durchführung von Rationalisierungsvorhaben als Kooperationspartner der Bau- und Montagekombinate auf großen Industriebaustellen sowie beim Bau von sozialen Einrichtungen zu übernehmen haben. Dazu sind zwischen den zentralen Bau- und Montagekombinaten und Baubetrieben der Bezirke stabile langfristige Kooperationsbeziehungen herzustellen.

Es ist unser Anliegen, durch weitere Industrialisierung und das leichte ökonomische Bauen den Industriebau leistungsfähiger zu machen. Wir verstehen darunter nicht nur den verstärkten Einsatz vorgefertigter Beton- und Metalleichtbaukonstruktionen. Es müssen mehr Voraussetzungen geschaffen werden, um den Ausbau, besonders die Heizungs- und Sanitärtechnik, die Elektroinstallation und andere Ausbauleistungen, in das industrielle Bauen einzubeziehen.

Wir sind verpflichtet, den Industriebau noch besser in die Lage zu versetzen, die wachsenden Baumaßnahmen für die Rationalisierung und Rekonstruktion der Industrie mit höherer Effektivität zu bewältigen. Auch unter diesen Bedingungen ist ein konzentrierter und mehrschichtiger Einsatz der Kräfte und Technik unerläßlich und zugleich möglich, wenn diese Objekte in abgestimmter und geplanter Reihenfolge realisiert werden.

In Vorbereitung dieser Konferenz sind zahlreiche Vorschläge unterbreitet worden, die auf die Notwendigkeit einer langfristigen Investitionsplanung in den Zweigen der Industrie hinweisen, um bessere Voraussetzungen für eine höhere Effektivität und Kontinuität im Industriebau zu schaffen. Es ist deshalb nicht übertrieben zu sagen, daß durch die solide Vorbereitung der Investitionsvorhaben, wofür die Auftraggeber die Hauptverantwortung tragen, die größten Reserven für die Erhöhung des Nutzeffekts der Investitionen erschließbar sind.

Unsere Partei und Regierung haben den Bauschaffenden bedeutende Aufgaben gestellt. Für die Bauleute lautet der Klassenauftrag unserer Tage: Unter Führung der marxistisch leninistischen Partei einen verantwortungsvollen und verpflichtenden Beitrag für den Aufbau der entwickelten sozialistischen Gesellschaft zu leisten.

Mit revolutionärem Elan und realistischer Sachlichkeit, verantwortungsbewußt und initiativreich werden wir den Plan 1975 erfüllen und gezielt überbieten – werden wir das Bauprogramm des kommenden Jahrfünfts in Angriff nehmen und verwirklichen. Die 700 000 Bauschaffenden unseres Landes werden auf dem bewährten Weg des VIII. Parteitages weiter voranschreiten. Ihre Arbeit dient der Stärkung des Sozialismus, der Sicherung des Friedens und dem Glück des Volkes.

Die Verantwortung der Architekten und Städtebauer für eine hohe Qualität und Effektivität im komplexen Wohnungsbau

Diskussionsbeitrag von
Prof. Dipl.-Arch. Edmund Collein,
Präsident des
Bundes der Architekten der DDR

Die Lösung der Wohnungsfrage bis 1990 als Kernstück des sozialpolitischen Programms unserer Partei gibt auch uns Architekten eine weit in die Zukunft reichende Perspektive, wie sie nur in der sozialistischen Gesellschaft möglich ist. Zugleich sind uns damit außerordentlich verantwortungsvolle, langfristig zu lösende Aufgaben des Städtebaus und des komplexen Wohnungsbaus übertragen. Ihre Bewältigung verlangt parteiliche Haltung, hohes staatsbürgerliches Bewußtsein, Talent und Wissen, Beherrschung der Gestaltungsmittel sowie der technologischen Prozesse und nicht zuletzt Einsatzbereitschaft im großen Kollektiv der Bauschaffenden.
Wenn hier auf der 6. Baukonferenz im Referat von Genossen Minister Junker die Erfüllung und Übererfüllung der Pläne des komplexen Wohnungsbaus durch die Bauschaffenden gewürdigt wurde, so fanden damit auch die von den Architekten vollbrachten schöpferischen Leistungen die Anerkennung der Gesellschaft. Die berechtigte Forderung der Partei: „Die besten Architekten in den Wohnungsbau" hat sich in der Praxis bestätigt.
Als Präsident des BdA der DDR kann ich der 6. Baukonferenz berichten, daß die mit der schrittweisen Lösung der Wohnungsfrage aufgeworfenen vielseitigen Probleme in den Mittelpunkt der ideologischen und fachbezogenen Tätigkeit unseres Verbandes gestellt wurden. Durch Beratungen des Präsidiums und der zentralen Fachgruppen zu Grundsatz- und Entwicklungsfragen sowie durch Mitwirkung der Bezirks- und Betriebsgruppen bei der Lösung der im Territorium und in den Kombinaten anstehenden Planungs- und Projektierungsaufgaben und schließlich durch gezielte Weiterbildungmaßnahmen wurde unmittelbar Einfluß genommen auf die allseitige Erfüllung des Wohnungsbauprogramms.
Mit besonderem Nachdruck haben wir unsere Mitglieder auf die Durchsetzung der vom 13. Plenum des ZK der SED gestellten qualitativ neuen Anforderungen hinsichtlich eines hohen Wachstumstempos der gesellschaftlichen Arbeitsproduktivität und Effektivität orientiert. Wir betrachten es als einen entscheidenden Auftrag an den BdA/DDR, bei unseren Städtebauern und Architekten das Bewußtsein zu stärken, daß sie als Sachwalter eines ständig wachsenden Anteils am Volksvermögen eine besonders hohe Verantwortung für die Effektivität und Qualität im komplexen Wohnungsbau haben, und daß es daher darauf ankommt, in ihrer täglichen Arbeit alle Quellen und Reserven des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, der Materialökonomie und der Intensivierung der Bauproduktion auszuschöpfen.
In meinem Diskussionsbeitrag möchte ich auf einige damit zusammenhängende Fragen im Schaffen und in der Verantwortung des Architekten eingehen. Fragen, die uns auch in Vorbereitung auf unseren 7. Bundeskongreß besonders bewegen.
Die tiefgreifenden gesellschaftlichen Veränderungen bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft nach dem VIII. Parteitag und die damit einhergehende beschleunigte Entwicklung des Bauwesens als eines leistungsfähigen Bereiches der Volkswirtschaft haben unter Führung der Arbeiterklasse auch zu einer neuen Qualität in dem schöpferischen Verhältnis zwischen der Gesellschaft als Bauherr, den Städtebauern und Architekten und den Bauausführenden geführt. Dabei lehrt uns die Erfahrung, daß aus der generellen Übereinstimmung der Interessen dieser Partner nicht automatisch eine neue Qualität in Städtebau und Architektur entsteht. Gerade in der jetzigen Periode, in der wir im Wohnungsbau unter veränderten volkswirtschaftlichen Bedingungen Neubau, Um- und Ausbau, Modernisierung und Erhaltung der Bausubstanz in ihrer Einheit zu bewältigen haben, ist die ständige schöpferische Zusammenarbeit der beteiligten Partner in allen Phasen der Vorbereitung und Durchführung der Investitionen eine unabdingbare Forderung.
Es ist letzten Endes kein Geheimnis, daß die immer wieder als beispielhaft hervorgehobenen Erfolge im Wohnungsbau in Erfurt, Rostock, Berlin u. a. Städten deshalb entstanden sind, weil dort die Partei, staatliche Organe, Städtebauer, Architekten und bildende Künstler zusammen mit Produktionsbrigaden des Tiefbaus, der Vorfertigung und Montage, des Ausbaus und des Grünanlagenbaus als großes schöpferisches Kollektiv ihre Verantwortung wahrgenommen haben.
Ich möchte eine weitere Frage ansprechen: Wir alle wissen um die Bedeutung der langfristigen Planung für die komplexe Entwicklung unserer Städte und für eine weit vorausschauende Investitionspolitik sowie als Voraussetzung für Vorlauf, Kontinuität und hohe Effektivität aller darauf folgenden Maßnahmen des Investitions- und Baugeschehens. Mit den Generalbebauungsplänen der Städte erarbeiten unsere Städtebauer unentbehrliche und sehr wirksame Grundlagen für die Entscheidungen der Volksvertretungen und ihrer Räte sowie für die Konzipierung der städtebaulichen Lösungen des komplexen Wohnungsbaus, die in steigendem Maße zur Umgestaltung und Erneuerung der gesamten Stadt beitragen. Dieser Zusammenhang verlangt, bei der Ausweisung von Standorten für den Wohnungsbau in allen entscheidenden Fragen gesamtgesellschaftliche Maßstäbe anzulegen, um die sozialistische Umgestaltung der Städte stets im Lichte der sozialen und kulturellen Ziele, besonders des Wohnungsbauprogramms, zu planen und zu lenken. Die Ausarbeitung von Standortangeboten und technisch-gestalterischen Lösungsvarianten ist für die Effektivität und Qualität des Wohnungsbaus deshalb von so großer Bedeutung, weil ihre Realisierung und Nutzung oft sehr unterschiedlich hohe technische und ökonomische Aufwendungen erfordern. Unser Ziel als Städtebauer muß also immer sein, den gesellschaftlichen Gesamtaufwand und den Grad der Verbesserung der Wohnverhältnisse einer möglichst großen Zahl von Bürgern in den Entscheidungsgrundlagen ins richtige Verhältnis zu setzen.
Wir alle wissen, welch großer Anstrengungen es bedarf, den so bereits mittels der Generalbebauungsplanung vorbereiteten gesamtgesellschaftlichen Effekt in allen weiteren Phasen der Vorbereitung und Durchführung des komplexen Wohnungsbaus weiter auszubauen und zu sichern. Auch hier lehren uns die Erfahrungen, daß die Umsetzung der sehr komplexen Zielstellung des Wohnungsbauprogramms in Bebauungskonzeptionen und Projekte einerseits und in die dazu benötigten Erzeugnisse des Wohn- und Gesellschaftsbaus andererseits stets dann zu hohen Ergebnissen führt, wenn die Lösung dieser vielfältig verflochtenen Aufgabe wiederum als ein einheitlicher, vom einzelnen wie vom Kollektiv zu leistender schöpferischer Prozeß in Angriff genommen und zu Ende geführt wird.

Mit der Integration der Projektierung in die Baukombinate sind für ein solches Denken und Handeln gute Voraussetzungen geschaffen worden. Für das Berufsbild und das Schaffen des Architekten sind dabei neue Bedingungen, Anforderungen, aber auch neue Probleme erwachsen. Sie hängen auf das engste zusammen mit der Forderung, vor allem auch die Projektierungsprozesse zu intensivieren. Im BdA/DDR diskutieren wir darüber, wie der noch vorhandene Widerspruch zwischen der fortschrittlichen Technologie des industriellen Bauens und der in vieler Hinsicht noch in alten Bahnen verlaufenden Technologie der Projektierung schneller überwunden werden kann. Wir meinen, daß die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts zusammen mit der Erhöhung der städtebaulich-architektonischen Qualität im komplexen Wohnungsbau und nicht zuletzt das Fehlen an Projektierungskapazität uns zwingen, ideenreich und energisch dieses Problem gemeinsam anzupacken. Wir Architekten des BdA/DDR sehen den entscheidenden Weg darin, mit Hilfe der Rationalisierung und wissenschaftlichen Arbeitsorganisation der Projektierungsprozesse den Anteil der unproduktiven und Routinearbeit entscheidend zurückzudrängen und damit der wirklich schöpferischen und effektiven Tätigkeit der Architekten und Projektanten den Vorrang zu geben. Dazu gehört auch, daß wir gemeinsam dem immer noch vorhandenen Trend zur Bürokratisierung zu Leibe rücken, der sich auch im weiteren Anwachsen des heute schon von den Projektanten kaum noch zu bewältigenden Vorschriftenwerkes widerspiegelt.

Für den architektonischen Schaffensprozeß muß gelten, daß der Architekt seiner umfassenden Verantwortung nur dadurch gerecht werden kann, daß er im gemeinsamen sozialistischen Wettbewerb aller Bauschaffenden des Kombinats entscheidend dazu beiträgt, den industriellen Massenbau zu hoher Qualität zu führen. Wir sehen als BdA/DDR unsere Aufgabe darin, eine solche Entwicklung vor allem mittels der Durchsetzung und weiteren Vervollkommnung der WBS 70 voranzubringen.

Darüber hinaus aber müssen wir mit Blick auf unseren Bundeskongreß noch tiefer in die Fragen der städtebaulich-architektonischen Qualität im Zusammenhang mit der Verantwortung des Architekten eindringen. Wir müssen als Architekten stets davon ausgehen, daß wir ja nicht für einen Menschen bauen, der einseitig sachlich-rational orientiert ist, sondern für einen Menschen, für den die Ausweitung und Vertiefung der intellektuellen und emotionalen Welt charakteristisch sind. Er darf daher mit Recht erwarten, daß wir Wohnungen und Wohnge-

biete so gestalten, daß er dort gute Voraussetzungen für die geistige und körperliche Regeneration seiner Arbeitskraft vorfindet und sich angesprochen fühlt, mitzuhelfen, sein Wohngebiet zu einer Stätte sozialistischen Gemeinschaftslebens zu entwickeln. Dem gerecht zu werden, verlangt vor allem, daß wir Architekten uns mit der Lebensweise, den Auffassungen und dem Verhältnis unserer Werktätigen zu ihrer gebauten Umwelt eingehender befassen. Wir müssen beachten, daß es sich dabei um ein sehr emotionell geprägtes Verhältnis der Bewohner zur Harmonie und Schönheit des gebauten Raumes, zum Zusammenklang von Großzügigkeit und Intimität, von Altem und Neuem, von Landschaft und Architektur handelt. Kritische Analysen gebauter und genutzter Wohngebiete müssen uns in dieser Hinsicht weiterbringen.
Analysiert man berechtigte kritische Äußerungen der Bevölkerung zu manchem Neubaugebiet, so richtet sich die Kritik einmal darauf, daß vielfach noch das, was gebaut wurde, für die Menschen, die dort wohnen und leben, nicht die Qualität besitzt, die wir ihnen mit dem vorgegebenen gesellschaftlichen Aufwand durchaus schon heute bieten könnten. Zum anderen vermissen die Bewohner oft noch gerade das, was über das rein Zweckmäßige hinausgeht und ein Wohngebiet erst anziehend macht. Neben überzeugenden räumlichen Lösungen mit gut gestalteten Wohn- und Gesellschaftsbauten gilt ihr Interesse immer wieder den Fragen der Freiflächengestaltung sowie der Einbeziehung und liebevolleren Gestaltung der vielen kleinen Dinge ihres Wohnbereichs. Die Bevölkerung erwartet also von uns, daß wir als Architekten unsere Aufgabe so meistern, daß es zu einer Harmonisierung der Wohnumwelt kommt, die soziale, materielle und kulturelle Bedürfnisse gleichermaßen befriedigt und immer überzeugender ein sinnfälliger Ausdruck der sozialistischen Lebenskultur wird.

Das zu realisieren, geht es um höhere schöpferische Leistungen, nicht um mehr Mittel – das möchte ich ausdrücklich betonen –, um Leistungen, die sowohl das betreffen, was zu meßbaren, abrechenbaren Ergebnissen führt, wie auch all das, was wir als die Umsetzung der architektonischen Idee in das fertige Werk bezeichnen.
Umsetzung einer Gestaltungsidee heißt aber, daß auch objektive Gesetzmäßigkeiten, allgemein gültige Erkenntnisse und Gestaltungsprinzipien stets eine persönliche Interpretation und Anwendung durch den Architekten als Autor erfahren müssen, um mehr zu sein als schlechthin Häuserbau. Daher spielen natürlich das Können und die Erfahrungen des Architekten für die Qualität seiner Entwürfe und Bauten eine nicht geringe Rolle. Wohlverstanden, wir plädieren nicht für ein ständiges Suchen nach Neuem, nie Dagewesenem, das helfen soll, die Monotonie zu überwinden. Wir plädieren ebenso wenig für ein Streben nach Perfektionismus eines Wohngebietes, der keinen Raum mehr läßt für später notwendig und möglich werdende Ergänzungen und ein Beteiligtsein der Bewohner an der weiteren Ausgestaltung ihres gemeinsamen Zuhause.
Wir wenden uns aber auch gegen eine Simplifizierung des architektonischen Schaffensprozesses, die die Architektur auf ein Hinzufügen von Schönheit reduzieren möchte. Wir müssen Architektur als das erkennen, was sie in Übereinstimmung mit der ständigen Höherentwicklung der sozialistischen Gesellschaft für uns immer ist und bleibt, nämlich, die baukünstlerische Meisterung der Gesamtheit der funktionellen, konstruktiv-technischen, ökonomischen und gestalterischen Seiten einer Bauaufgabe bei hoher Effektivität der von der Gesellschaft dafür bereitgestellten Mittel. Das besondere bei der Meisterung des industriellen Bauens besteht in diesem Zusammenhang darin, daß die Technologie die ihr zukommende integrierende Funktion ausübt, indem sie alle Elemente des gesellschaftlichen Produktionsprozesses auf eine hohe Qualität und Effektivität des Endproduktes hinführt.

Eine solche Auffassung von Architektur und ihrer dialektischen Wechselbeziehung zur Technik fanden wir bestätigt während eines Erfahrungsaustausches, den ein kleines Kollektiv der Leitung des BdA/DDR kürzlich mit führenden Genossen des Architektenverbandes der Sowjetunion in Moskau und Vilnius hatte. Im Zusammenhang mit jüngsten wissenschaftlichen und praktischen Ergebnissen der Arbeit unserer sowjetischen Kollegen haben wir uns überzeugen können, daß sich das Suchen nach neuen Wegen in Städtebau und Architektur keineswegs auf die ästhetisch-emotionale Seite der Baukunst beschränkt, sondern darauf hinziehlt, die vielseitig verflochtenen Probleme im umfassenden Sinne neu zu durchdenken. Es geht letztlich darum, die großen Potenzen, die im Sozialismus dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt und der Architektur innewohnen, in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit so zur Wirkung zu bringen, daß sie ihrer Spezifik entsprechend und in ihrer Synthese dazu beitragen, die soziale Aufgabenstellung gleichzeitig als kulturellen Auftrag zu erfüllen.

Dazu sind in den großen Gemeinschaften unserer Wohnungsbaukombinate gute Bedingungen vorhanden. Wir sollten aber die dort gegebenen Chancen noch weit besser als bisher nutzen, um die ganze Schöpferkraft der so erfahrenen Kollektive von Bauarbeitern, Architekten, Wissenschaftlern, Ingenieuren, Technologen und Ökonomen frei zu setzen und auf das gemeinsame Ziel auszurichten, durch eine hohe Effektivität und Qualität des komplexen Wohnungsbaus zur immer besseren Befriedigung der materiellen und kulturellen Bedürfnisse unserer Menschen beizutragen.

Wir Architekten des BdA/DDR werden unser Bestes geben, um entscheidend zum Erfolg dieser so begeisternden Aufgabe beizutragen.

Effektivität und bessere Gestaltung im Städtebau

Aus dem Diskussionsbeitrag von
Dipl.-Ing. Roland Korn,
Chefarchitekt der Hauptstadt der DDR

... In unserer Hauptstadt ist die Erfüllung des Wohnungsbauprogramms untrennbar mit der weiteren Ausgestaltung Berlins als sozialistische Metropole verbunden. Das wird bereits heute für die Einwohner und Gäste im Stadtbild deutlich sichtbar: Sei es an dem zur Zeit größten Wohnungsneubaugebiet Leninallee/Weißenseer Weg, sei es beim Bau des Palastes der Republik im Herzen unserer Stadt oder bei der Modernisierung und Umgestaltung von Altbaugebieten. Überall spürt man die starken Impulse, die die Partei zur Entwicklung der Hauptstadt ausgelöst hat.
Künftig aber gilt es, sowohl hinsichtlich des Umfanges der Bauaufgaben als auch der Effektivität in neuen Dimensionen zu denken. Von 1976 bis 1980 werden in der Hauptstadt 55 000 Wohnungen neu gebaut und 20 000 Wohnungen instand gesetzt, um- und ausgebaut bzw. modernisiert.
Gegenwärtig konzentrieren wir uns mit aller Energie auf die Bauvorbereitung des neuen Wohngebietes in Biesdorf/Marzahn, das mit seinen 35 000 Wohnungen das bisher größte zusammenhängend gestaltete Wohnungsneubaugebiet der Republik sein wird. Von 1977 bis 1980 werden dort 20 000 Wohnungen mit den erforderlichen Gemeinschaftseinrichtungen errichtet. Bis 1985 wird der Aufbau des gesamten Gebietes im wesentlichen abgeschlossen sein. Rund 100 000 Menschen werden dann hier eine neue Heimstätte gefunden haben ...
Wir Architekten haben uns in Auswertung der 13. Tagung des Zentralkomitees nochmals die Frage gestellt: Wie können wir durch bessere Lösungen in Städtebau und Architektur auch im Massenwohnungsbau mit seinen technischen, technologischen und ökonomischen Bedingungen schrittweise zu spürbaren Fortschritten gelangen?

Es geht doch letzten Endes immer darum, mit unserer Arbeit dazu beizutragen, daß die Menschen Geborgenheit und Sicherheit in unserem Staat immer deutlicher empfinden. Gerade deshalb ist es für uns von größtem Wert, daß unsere Bemühungen auf ein wachsendes Interesse der Bevölkerung für die städtebaulichen Lösungen, vor allem im Wohnungsbau, stoßen.

Mit immer größerer Verantwortlichkeit und Sachkenntnis werden an uns wertvolle Gedanken, Anregungen, kritische Hinweise und Vorschläge herangetragen, die von uns aufmerksam ausgewertet werden. Wir beziehen deshalb die charakteristischen landschaftlichen und topographischen Eigentümlichkeiten in die Gestaltung ein. Differenzierte Bebauungshöhen, Gebäudegruppierungen und klare Raumbildungen werden für unsere neuen Wohngebiete typisch sein.

Bei der städtebaulichen Planung gingen wir davon aus, daß von Anfang an funktionsfähige Abschnitte, besonders mit solchen gesellschaftlichen Einrichtungen wie Kaufhallen, Vorschuleinrichtungen, Schulen und Turnhallen und Möglichkeiten der gesundheitlichen Betreuung, aber auch gastronomische und kulturelle Einrichtungen im Komplex mit den Wohnungen errichtet werden. Große Aufmerksamkeit wurde auch der Schaffung günstiger Wohnverhältnisse für betagte und körperbehinderte Bürger gewidmet ...
Auch ich möchte nachdrücklich die Notwendigkeit der Gemeinschaftsarbeit zwischen Baukollektiven und Projektanten unterstützen, um damit eine entscheidende Reserve der weiteren Intensivierung voll auszuschöpfen. Nur auf diesem Wege werden wir praxisgerechte gute städtebauliche Lösungen schaffen, bei denen die gestalterischen und funktionellen Belange mit der Einhaltung der Normative in Übereinstimmung gebracht werden.



Schnellerer Leistungsanstieg im Industriebau – ein entscheidender Faktor bei der weiteren Stärkung der Wirtschaftskraft unserer Republik

1
Neubau des VEB Betonwerk Laußig

2
Übersicht über das gegenwärtige Sortiment an Tragkonstruktionen für eingeschossige Gebäude aus Mehrzweck-Skelettkonstruktionen in Stahlbeton

Dr.-Ing. Werner Teuber
Bauakademie der DDR, Institut für Industriebau

Die weitere Verwirklichung der Beschlüsse des VIII. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zur umfassenden Intensivierung des volkswirtschaftlichen Reproduktionsprozesses erfordert eine hohe Leistungsentwicklung im Industriebau. Die 13. Tagung des Zentralkomitees hat mit Nachdruck auf die wachsenden Anforderungen zur weiteren Stärkung der Wirtschaftskraft unserer Republik hingewiesen. Mit dieser Zielstellung wurde in Vorbereitung und Auswertung der 6. Baukonferenz in Problemdiskussionen und Intensivierungskonferenzen auf den Baustellen, in Vorfertigungswerken, in Projektierungseinrichtungen und wissenschaftlich-technischen Instituten beraten, wie – aufbauend auf den vorliegenden guten Ergebnissen und Erfahrungen sowie den zahlreichen Initiativen aller Werktätigen – weitere entscheidende Reserven für eine dynamische Leistungsentwicklung im Industriebau, für die Steigerung der Arbeitsproduktivität, die Erhöhung der Materialökonomie sowie für die Senkung des Arbeitszeitaufwandes und der Kosten erschlossen werden können.

Auf der Grundlage der Rationalisierungskonzeption des Bauwesens für den Zeitraum 1976 bis 1980 stellte der Minister für Bauwesen, Genosse Wolfgang Junker, auf der 6. Baukonferenz fest, daß die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts eine Kernfrage für die höhere Effektivität ist und nahezu 80 Prozent des geplanten Leistungszuwachses im Bauwesen hierdurch zu sichern sind. Die schnelle Überführung wissenschaftlich-technischer Leistungen in die Produktion wird dabei immer mehr zur unerläßlichen Voraussetzung für die weitere Industrialisierung und die Verwirklichung des leichten ökonomischen Bauens. Das erfordert die Durchsetzung einer einheitlichen wissenschaftlich-technischen Politik, die im Industriebau zunehmend an Bedeutung gewinnt und hauptsächlich darauf zu richten ist

- in verstärktem Umfang heimische Rohstoffe und Sekundärrohstoffe bei gleichzeitiger Reduzierung des Arbeits- und Energieaufwandes zu nutzen
- die Konstruktionen und Bauweisen unter dem Gesichtspunkt des leichten Bauens und der Senkung des spezifischen Materialeinsatzes weiter zu rationalisieren
- die Technologien in der Vorfertigung zielstrebig zu rationalisieren und weiterzuentwickeln, um durch intensivere Nutzung und Vervollständigung der vorhandenen Anlagen die Industrialisierung des Bauens zu beschleunigen sowie
- die Baustellenprozesse weiter zu mechanisieren, Besttechnologien zu erarbeiten und damit körperlich schwere Arbeiten weitgehend zu beseitigen.

Die komplexe Lösung dieser Aufgabe wird dazu beitragen, die Baumaßnahmen zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Industrie mit noch größerer Effektivität durchzuführen.

Stärkung der Energie- und Rohstoffbasis unserer Volkswirtschaft

Die weitere Intensivierung in allen Zweigen und Bereichen unserer Volkswirtschaft stellt hohe Anforderungen an die Leistungsentwicklung und an eine effektive Struktur der Industriebaukapazitäten. Vor uns stehen umfangreiche Bauaufgaben für die Rationalisierung und Erweiterung der Industrie, insbesondere für das Kohle- und Energieprogramm, die chemische Industrie, den Maschinenbau sowie für Vorhaben der Konsum-, Zulieferer- und Exportgüterindustrie. Dabei ist die planmäßige Realisierung des beschlossenen Energieprogramms von entscheidender Bedeutung, es erfordert unter anderem den kontinuierlichen Ausbau und die Neuerrichtung von Rohbraunkohle- und Kernkraftwerken, den Neuaufschluß von Tagebauen und vielfältige Maßnahmen der Energieverteilung und Weiterleitung. Die Sicherung dieser Vorhaben macht es notwendig, im Zeitraum von 1976 bis 1980 etwa 30 Prozent der Kräfte und Kapazitäten des Industriebaues für die Energiewirtschaft einzusetzen. Wachsende Anforderungen an den Industriebau unserer Republik ergeben sich im kommenden Fünfjahrplan auch aus den gemeinsamen Vorhaben im Rahmen der sozialistischen ökonomischen Integration der Länder des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe, vor allem für die Erschließung neuer Energie- und Rohstoffressourcen.

Dafür gilt es, die vielen guten Erfahrungen,

die bei der langfristigen komplexen Investitionsvorbereitung in sozialistischem Zusammenwirken aller Partner, bei Umsetzung wissenschaftlich-technischer Ergebnisse, bei der Anwendung von Besttechnologien und mit der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation gesammelt wurden, weiter zu verallgemeinern und auf weitere Schwerpunktbaustellen zu übertragen.

Verstärkte Rekonstruktion und Modernisierung der Industrie

Gemeinsam mit der baulichen Verwirklichung der umfangreichen Investitionsprogramme zur Entwicklung unserer Energie- und Rohstoffbasis, der Grundstoff-, Export- und Konsumgüterindustrie sind künftig im größeren Umfang Rekonstruktions- und Modernisierungsmaßnahmen in allen Zweigen zu realisieren. Das erfordert eine größere zeitliche und territoriale Konzentration der Industriebauvorhaben auf der Grundlage einer langfristigen Vorbereitung entsprechend den Intensivierungskonzeptionen der Industriezweige und Territorien sowie der Kombinate und Betriebe.

Die Erfahrungen zeigen, daß in den Vorbereitungsphasen der Investitionen ihre Effektivität entscheidend beeinflußt wird. In Übereinstimmung mit sowjetischen Erfahrungen wurde nachgewiesen, daß durch komplexe Variantenuntersuchungen zur optimalen Einordnung, zur funktionellen und strukturellen Gestaltung sowie zur maximalen Nutzung vorhandener baulicher Grundfonds Einsparungen an Bauaufwand um etwa 15 Prozent, in Einzelfällen bis zu 30 Prozent und mehr erreicht werden können. Das erfordert, die in den vergangenen Jahren in vielen Städten und Territorien durchgeführten Untersuchungen und Beispielplanungen für den Aufbau, die Rekonstruktion und Umgestaltung von städtischen Industrie- und Mischgebieten sowie von Industriewerken in verallgemeinerter Form mit noch höherer Effektivität fortzusetzen und durch die Herausarbeitung günstiger baulicher Lösungen unter Nutzung der Prinzipien von Kooperation und Kombination zu vervollkommnen und zu verallgemeinern. Aber auch neue Probleme werden dabei zunehmend aufgeworfen. In Verbindung mit der Realisierung des großartigen Wohnungsbauprogrammes unserer Republik stellt sich mit der steigenden Umgestaltung von Altbaugebieten in den Städten die Frage nach der günstigsten Lösung für die hier historisch eingelagerten Arbeitsstätten der produktiven Bereiche, also der Gebäude und Anlagen der Industrie, der Bauwirtschaft, des Verkehrs, des Großhandels, der Nahrungsgüterwirtschaft und anderer Zweige. Immerhin sind durchschnittlich in den Stadtkernen etwa 5 bis 10 Prozent und in den kompakten Bebauungsgebieten der Städte etwa 7 bis 25 Prozent der Flächen industriell genutzt und auf 1000 Einwohner sind in diesen Gebieten bis zu 300 Arbeitskräfte in den produktiven Bereichen tätig. Das macht künftig neben der Lösung städtebaulicher und betrieblicher Kriterien vor allem Überlegungen zur baulichen Lösung dieser Fragen notwendig, wie beim Verbleib eines Großteiles dieser produktiven, nichtstörenden Kapazitäten in den Umgestaltungsgebieten durch variabel nutzbare, vorrangig mehrgeschossige Gebäude eine hohe funktionelle und gestalterische Qualität erreicht werden kann.

Ähnliche Fragen ergeben sich zunehmend bei der Umgestaltung, Rekonstruktion und Modernisierung jedes einzelnen Industriewerkes und -betriebes. Gegenwärtig beträgt der Anteil der Objekte mit einem Wertumfang bis zu etwa 500 000 M ungefähr 40 bis 50 Prozent des Anteils aller Rekonstruktionsinvestitionen für die Industrie.

Die Baumaßnahmen sind insbesondere charakterisiert durch

- die Sanierung vorhandener Gebäude und Anlagen bei teilweiser Auswechslung verschlissener oder den Produktionsfluß hemmender Bauwerksteile
- die Schaffung zusätzlicher Arbeitsflächen in bestehender Bausubstanz wie durch Bühneneinbauten und brückenartigen oder großflächigen Verbindungsbauten für Transport- oder Nebenfunktionen,
- die Nachnutzung und den Ausbau zusätzlich erworbener vorhandener Bausubstanz auf benachbarten Territorien,
- Ersatzbauten im Sinne der Erneuerung moralisch verschlissener Objekte oder Teilobjekte, möglichst verbunden mit einer funktionellen Neuordnung und Konzentration,
- Gebäude und bauliche Anlagen zur Ergänzung und Erweiterung der vorhandenen Substanz.

Diese Vielfältigkeit in den Anforderungen, die sich jeweils nur bei jedem einzelnen Vorhaben konkret darstellt und deren Lösungen nur sehr schwer verallgemeinert werden können, erfordert vor allem eine noch bessere Vorbereitung der Baumaßnahmen, ein zeitliches Nacheinander bei der Durchführung der Vorhaben und eine hohe Disponibilität der Kapazitäten, um einen konzentrierten Einsatz zu gewährleisten. Das verlangt aber auch in zunehmendem Umfang die Herausarbeitung effektiver Technologien, die Erarbeitung möglichst detaillierter Einsatzkonzeptionen für Maschinen und Geräte sowie die Durchsetzung einer rationellen Produktionsorganisation auf den Baustellen.

Wichtig ist sicher die ideologische Einstellung zur Gesamtproblematik, Rekonstruktionsinvestitionen weder als etwas Außergewöhnliches und Einmaliges noch als etwas Zweitrangiges zu betrachten, sondern als objektive Entwicklungstendenz, die künftig mehr und mehr das Bild der Industriebaustellen prägt und deshalb eine stärkere Einbeziehung in die Gesamtentwicklung der Erzeugnisse und Verfahren im Industriebau erfordert.

2

lfd. Nr.	Bezeichnung	Systemskizze	Geometrische Parameter				Belastung Mp			
			Systembreite SB mm	Systemhöhe SH mm	Stützen-Abstand A-A mm	Dachneigung	Zweiträger-Brückenkran	Einträger-Brückenkran	Hängetransport	Dachkonstr. Nutzlast Mp/m²
1	Vollwandbinder zusammengespannt m/o Einträger-Brückenkran	SB, SH	18000	3000 3600 4800 6000 7200 8400	6000	10%	–	≦ 8.0	≦ 5.0	0.2
2	Vollwandbinder zusammengespannt m/o Einträger-Brückenkran BSE 2111-0	SB, SH	18000 24000	4800 6000 7200 8400 9600	12000	10%	–	≦ 8.0	≦ 5.0	0.2
3	Vollwandbinder zusammengespannt m/o Zweiträger-Brückenkran BSE 1112-0	SB, SH	18000 24000	7200 8400 9600 10800 12000	6000	10%	≦ 20 5	–	–	0.2
4	Vollwandbinder zusammengespannt m/o Zweiträger-Brückenkran BSE 2112-0	SB, SH	18000 24000	9600 12000 14400	12000	10%	≦ 50/125	–	–	0.2
5	Vollwandbinder aus einem Stück m/o Einträger-Brückenkran BGE 1121-0	SB, SH	18000	3000 3600 4800 6000 7200 8400	6000	10%	–	≦ 8.0	–	0.1
6	Stahlbetontrapezbinder schlaff bewehrt BSE 1141-0	SB, SH	6000 9000 12000	3000 3600 4800 6000 7200 8400	6000	10%	–	≦ 8.0	≦ 5.0	0.2
7	HP-Dachschale schlaff bewehrt	SB, SH	12000 15000 18000	3000 … 8400	6000	unstetig	–	im Prinzip mögl.	–	0.15 / 0.1
8	HP-Dachschale vorgespannt	SB, SH	24000	3000 … 8400	6000 12000	unstetig	–	im Prinzip mögl.	–	0.15 / 0.1
9	VT-Faltwerkträger vorgespannt BSE 1231-0	SB, SH	18000	3000 … 8400	6000	unstetig	–	≦ 8.0	–	0.17
10	VT-Faltwerkträger vorgespannt BGE 1231-0	SB, SH	24000	3000 … 8400	12000	unstetig		im Prinzip mögl.	–	0.13

lfd. Nr	Bezeichnung	Systemskizze	Geometrische Parameter: Systembreite SB mm	Systemhöhe SH Stahlbeton Stahlstützen mm	Binderabstand BA mm	Stützenabstand AA mm	Dachneigung %	Belastung: Brückenkran Mp	Einträgerbrückenkr. Mp	Hängetransp. Mp	Laststufe kp/m²
1	Fachwerkbinder Pfettenloses Verbunddach BA 12000		(18000) 24000 30000 36000	4800- 9600 7200- 14400	12000	12000	10%	≤ 50	≤ 8	≤ 3,7	500 500 500 500
2	Fachwerkbinder Leichtes Dach BA 7000/5000		18000 24000 30000	4800- 9600 7200- 14400	7000/ 5000	12000	5%	≤ 50	≤ 8	≤ 1,0	250 255 260
3	Fachwerkbinder Leichtes Dach BA 6000		18000 24000 30000	4800- 9600 7200- 14400	6000	12000 6000	5%	≤ 50	≤ 8	≤ 1,0	250 255 260
4	Fachwerkbinder Pfettenloses Verbunddach BA 6000		18000 24000 30000	4800- 9600 7200- 14400	6000	12000 6000	5%	≤ 50	≤ 8	≤ 1,0	360 360 360
5	Fachwerkbinder Leichtes Dach BA 6000		18000 24000	4800- 9600 7200- 9600	6000	6000	10%	–	≤ 8	–	170 174
6	Fachwerkbinder Leichtes Dach BA 6000		18000 24000 30000	4800- 9600 7200- 9600	6000	6000	10%	–	≤ 8	–	170 170 130
7	Vollwandrahmen Pfettenloses Verbunddach SB 15, 18, 24		15000 18000 24000	5700 6900 8100	6000	6000	10%	–	≤ 5 ≤ 8 ≤ 8	–	360 360
8	Vollwandrahmen Leichtes Dach SB 15, 18, 24		15000 18000 24000	5700 6900 8100	6000	6000	10%	–	≤ 8	–	175 175 175
9	Raumfachwerk Typ Plauen Leichtes Dach		18000 24000 (30000)	4800- 9600 7200- 14400	–	12000	5%	≤ 50	≤ 8	–	220 220
10	Stabnetzfaltwerk Typ Berlin Leichtes Dach		18000 24000	4800- 9600 7200- 14400	–	12000	5%	≤ 50	≤ 8	–	170 220 170 220
11	Raumtragwerk Typ F / Ruhland Leichtes Dach		18000 24000 (30000)	4800- 9600 7200- 14400	–	12000	5%	≤ 50	≤ 8	–	220 220 220
12	Stabnetzwerktonne Typ Ruhland Leichtes Dach		16600	7100	–	3000	–	–	–	–	175
13	Tonnenförmige Textilverbundkonstr. Leichtes Dach		18000 21000	8000 8500	–	6000 7500	–	–	–	–	100 100
14	Wellenzelt Leichtes Dach		15000	8500	–	7200 9000	–	–	–	–	90
15	Traglufthalle Leichtes Dach		20000 36500	10000 12000	–	–	–	–	–	–	75 75

3

Rationalisierung und Weiterentwicklung von ein- und mehrgeschossigen Gebäuden aus Mehrzweckkonstruktionen

Für die Erhöhung der Leistungsfähigkeit des Industriebaues wird immer mehr zu einem ausschlaggebenden Kriterium, wie es gelingt, den bewährten Weg der Industrialisierung und des leichten ökonomischen Bauens mit noch größerer Effektivität zu verwirklichen. Im Vordergrund steht die weitere Verlagerung aufwendiger und körperlich schwerer Baustellenprozesse in die industrielle Vorfertigung sowie die Vervollkommnung der Mechanisierung der verbleibenden Baustellenprozesse. Das trifft insbesondere zu auf die Errichtung ein- und mehrgeschossiger Gebäude aus Mehrzweckkonstruktionen, eines der wichtigsten und profilbestimmenden Erzeugnisse des Industriebaues. Auf diesem Gebiet wurden in den vergangenen Jahren mit dem entwickelten Angebot an vorgefertigten Tragkonstruktionen im Stahlbeton-, Metalleicht- und Mischbau sowie an vorgefertigten, leichten Umhüllungs- und Ausbauelementen sichtbare Ergebnisse bei der Weiterentwicklung des industriellen Bauens erreicht. Aber immer mehr tritt die volkswirtschaftliche Aufgabe in den Vordergrund, mit dem Angebotssortiment

- eine größtmögliche Befriedigung der Bedarfsanforderungen und eine optimale Sicherung der erforderlichen Gebrauchswerte der Industrie bei gleichzeitig möglichst geringer Inanspruchnahme von Baukapazität zu gewährleisten und
- die Intensivierung der Industriebauproduktion selbst auf dem Hauptweg der sozialistischen Rationalisierung zu sichern; also vor allem mit Hilfe von Wissenschaft und Technik entscheidende Reserven für die Steigerung der Arbeitsproduktivität, die Erhöhung der Materialökonomie und zur Senkung des Arbeitszeitaufwandes und der Kosten zu erschließen.

Diese volkswirtschaftlichen Wechselwirkungen und Verflechtungen erfordern es, die einheitliche wissenschaftlich-technische Entwicklung auf komplette, nutzungsfähige Gebäude zu orientieren sowie die Erzeugnisse und die zu ihrer Herstellung angewendeten Verfahren durchgängig zu rationalisieren. Dafür sind ausgehend von einer noch besseren Befriedigung der Nutzeranforderungen die funktionell, konstruktiv und bautechnologisch rationellsten sowie gestalterisch wirkungsvollen Lösungen für komplette, hochproduktiv zu fertigende Gebäude und bauliche Anlagen herauszuarbeiten, die vielseitig und in großer Breite anwendbar sind und eine hohe Produktivitätsentwicklung im Industriebau sichern.

Bei der Vorbereitung und Nutzung von Industriebauten zeigt sich zunehmend die Notwendigkeit, den funktionellen Grundlagen für eine den Anforderungen entsprechende Gebäudeentwicklung und für den richtigen Einsatz der angebotenen Sortimente künftig eine größere Aufmerksamkeit zu widmen. Sie sind unter anderem eine wichtige Voraussetzung für eine sinnvolle Durchsetzung der Prinzipien der Vereinheitlichung und Standardisierung von Erzeugnissen im Industriebau und damit für eine effektive Massenproduktion. Dabei können wir in Übereinstimmung mit sowjetischen Erfahrungen davon ausgehen, daß sich die funktionellen Anforderungen an Stützenraster, Spannweiten, Nutzlasten oder an den bauwerksgebundenen Transport und andere nicht wesentlich verändern werden. Die zunehmende Verkettung von technologischen Prozessen zu größeren Produktionseinheiten führt aber auch in der baulichen Lösung zu einem höheren Grad der Kombinationsfähigkeit und Austauschbarkeit von stofflichen und konstruktiven Baustrukturen, also auch von ein- und mehrgeschossigen Gebäuden. Neben der Kombination von unterschiedlichen Haupttragkonstruktionen oder auch einzelner Bauglieder wird die Nutzungsqualität der Gebäude, ihre Anpassungsfähigkeit und die Reaktionsschnelligkeit an sich verändernde Bedarfsstrukturen sowie an einen späteren, technologisch bedingten Umbau sehr stark vom bautechnischen Ausbau und der technischen Gebäudeausrüstung bestimmt. Das stellt höhere Aufgaben an die Weiterentwicklung der Sortimente bis hin zur Standardisierung von Verbindungs- und Anschlußlösungen.

Mit der Wahl dieser oder jener Gebäudelösung werden im allgemeinen Entscheidungen mit großer ökonomischer Tragweite getroffen, da durch sie nicht nur der einmalige Investitionsaufwand, sondern insbesondere die laufenden Betriebs- und Unterhaltungsaufwendungen während der Nutzung beeinflußt werden. Zum Beispiel steht in Verbindung mit der volkswirtschaftlichen Problematik einer effektiveren Energieausnutzung und eines rationellen Energieeinsatzes neben der Anwendung energiegünstiger Heizungs- und Lüftungssysteme die optimale Gestaltung der Umhüllungsflächen von Gebäuden, ihre wärmetechnische Dimensionierung, der Fensterflächenanteil und die bessere konstruktivere Ausbildung im Vordergrund von Untersuchungen.

Solche Probleme wie das des wirtschaftlich optimalen Wärmeschutzes von Gebäuden, generell der Herausbildung eines optimalen Verhältnisses zwischen den anzustrebenden Gebrauchswerteigenschaften der Bauwerksteile und einem möglichst minimalen Gesamtaufwand, gewinnen größere Bedeutung und haben weitere Auswirkungen auf die stoffliche, konstruktive und auch architektonische Gestaltung von ein- und mehrgeschossigen Gebäuden aus Mehrzweckkonstruktionen.

Damit stehen nicht nur einzelne Teile des Gebäudes, sondern das komplette, nutzungsfähige Gebäude im Mittelpunkt einer durchgängigen Rationalisierung, die alle für die Finalerzeugnisse bestimmenden Bauteile und Verfahren erfassen muß, um entsprechend den Zielstellungen der Rationalisierungskonzeption des Bauwesens für den Zeitraum 1976 bis 1980 auf dem Gebiet der Mehrzweckgebäude eine Senkung des Stahleinsatzes um 12 bis 15 Prozent und eine Verringerung des spezifischen Arbeitszeit-



4

aufwandes von bisher etwa 9 Stunden auf 6,9 Stunden je m^2 Bruttogeschoßfläche zu erreichen.

Auf den Übersichtstabellen sind am Beispiel eingeschossiger Gebäude aus Mehrzweckkonstruktionen die gegenwärtigen Sortimente an Tragkonstruktionen in Stahlbeton-, Metalleicht- und Mischbau sowie die wichtigsten Grundvarianten für Dachdeckungen mit ihren Parametern dargestellt. Bei der Einschätzung der stofflichen Entwicklung kann man sicher davon ausgehen, daß in den nächsten Jahren keine prinzipielle Veränderung der Materialbasis erfolgen wird, sondern daß die bisher eingesetzten Massenbaustoffe wie Zement, Betonstahl und Metallprofile auch künftig die hauptsächlichste Grundlage bleiben werden und besonders auf dem Gebiet des Ausbaus verstärkt durch den Einsatz heimischer Rohstoffe (wie Gips, Mineralwolle) ergänzt werden. Umso mehr muß die weitere Entwicklung darauf gerichtet werden,

- die Senkung des spezifischen Materialeinsatzes durch Anwendung neuer ingenieurtheoretischer Erkenntnisse sowie rationeller Konstruktions- und Verfahrenslösungen zu erreichen,
- den Arbeitszeitaufwand in Vorfertigung und Montage weiter zu verringern und dabei energiewirtschaftlich günstigere Aufbereitungs- und Verarbeitungsverfahren einzusetzen.

5

lfd. Nr.	Prinzipskizze	Bezeichnung	Gesamtmasse [kg/m²]	Wärmedurchlaßwiderstand R [m²·K/W]	Temperaturamplitudendämpfung [V]
einschalige, ungedämmte Dächer					
1		Dachpappe oder Folien auf Massivdach	155 – 263	–	–
2		Asbestzement-Welltafeln oder Kunststoff-Welltafeln auf Stahlpfetten	7 – 29	–	–
3		Aluminium – oder Stahlprofilbleche auf Stahlpfetten	8 – 23	–	–
einschalige, gedämmte Dächer					
4		Bitumendämmdach mit Dachpappe oder Folien und unterschiedl. Dämmstoffen auf Massivdach	163 – 250	0.66 – 1.52	9.3 – 20.8
5		Bekiesungsanstriche und Polyurethan-Freiverschäumung auf Massivdächern	≥165	1.45	20.2 – 22.9
6		Dachpappe oder Folien auf Gasbeton	108 – 206	0.87	18.4
7		Bitumendach mit Dachpappe oder Folien und unterschiedl. Dämmstoffen auf Al.od. Stahlblechen und Stahlpfetten	22 – 76	0.64 – 1.50	6.3 – 14.2
8		vorgefertigte Elemente - Dachpappe - Polyurethan - Stahl-od. Al-Profilblech auf Stahlpfetten	38.0 – 42.0	1.43	13.7
9		Stützkernelemente - Al-od. Stahldeckschichten - Polyurethan-Kernschicht	12 – 22	1.79 2.86	16.8 – 27.4
zweischalige, gedämmte Dächer					
10		Wetterschale: - Asbestzement-Welltafeln - Al-oder Stahlbleche Dämmschale: bewehrte - Mineralwolleplatte	17 – 30	0.82	8.4

3
Übersicht über das gegenwärtige Sortiment an Tragkonstruktionen für eingeschossige Gebäude aus Mehrzweck-Skelettkonstruktionen in Metalleicht- und Mischbau

4
Blick über einen Produktionskomplex des Petrolchemischen Kombinates Schwedt

5
Übersicht über gegenwärtige Grundvarianten von Dachdeckungen für eingeschossige Gebäude aus Mehrzweckkonstruktionen in Stahlbeton-, Metalleicht- und Mischbau

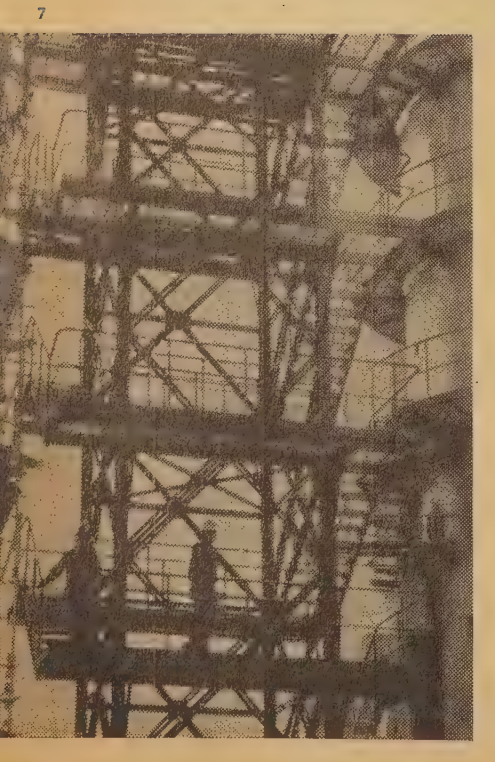


6

6
Rekonstruktions- und Modernisierungsmaßnahmen werden künftig im Industriebau immer stärkere Bedeutung gewinnen.

7
Freibauweise ist äußerst materialökonomisch

7



Der Anwendungsumfang und auch der Einsatzbereich der verschiedenen Lösungen wird gegenwärtig stark von Kapazitäts- und Bilanzfragen sowie von Liefermöglichkeiten beeinflußt, so daß für bestimmte funktionelle Anforderungen zur Zeit mehrere Varianten mit zum Teil gleichen funktionellen und bautechnischen Parametern, aber oft unterschiedlichen ökonomischen Aufwendungen angeboten werden. Zur weiteren Durchsetzung einer einheitlichen wissenschaftlich-technischen Politik steht die Aufgabe, bestimmte stoffliche und konstruktive Zuordnungen von Lösungen für Trag- und komplexe Ausbauvarianten auf der Grundlage realer Nutzungskriterien und Bedarfsanforderungen als Vorzugslösungen für komplette Gebäude herauszuarbeiten. Sie sind die Grundlage für die durchgängige Rationalisierung und damit für eine bessere materielle Sicherung, Bilanzierung und sortimentsgerechte Lieferung. Sie sind gleichzeitig Voraussetzung für die Anwendung rationeller Vorfertigungs- und Bautechnologien und den konzentrierten Einsatz der modernen Technik. Die Konzentration sollte ein wichtiger Beitrag sein, die für den Zeitraum 1976 bis 1980 geplante Steigerung an Gebäuden aus Mehrzweckkonstruktionen auf fast 140 Prozent gegenüber dem gegenwärtigen Fünfjahrplan und damit für die Leistungsentwicklung im Industriebau insgesamt zu erreichen.

Rationalisierung der Baustellenprozesse durch zunehmende Mechanisierung

Der Weg der weiteren Industrialisierung schließt die zunehmende Mechanisierung der verbleibenden Baustellenprozesse sowie die Rationalisierung der Transport-, Umschlag- und Lagerprozesse ein. Im Vordergrund steht dabei die Breitenanwendung erprobter, fortgeschrittener Technologien, verbunden mit der konsequenten Durchsetzung der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation, um eine spürbare Verkürzung der Bauzeiten und eine wirksame Steigerung der Arbeitsproduktivität bei gleichzeitiger Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen unserer Bauarbeiter zu sichern. Dabei ergeben sich für die künftige Entwicklung eine Reihe von Problemen, die möglichst umfassend gelöst werden müssen. Zum Beispiel haben die Transporte für den Industriebau mit mehr als 30 Prozent den größten Anteil an dem vom Bauwesen insgesamt in Anspruch genommenen Transportraum, wobei der Aufwand bei den verschiedenen Konstruktionsvarianten im Stahlbeton-, Metalleicht- und Mischbau naturgemäß sehr unterschiedlich ist. Der Übergang vom Stahlbeton- zum Metalleichtbau führte im vergleichbaren Umfang zu einer Verminderung der Transportmasse um 65 Prozent. Einen sehr hohen Anteil am volkswirtschaftlichen Transportaufwand für Industriegebäude haben Bauwerksgründungen mit etwa 13 Prozent am Gesamttransportpreis. Daraus und aus der Gesamtheit der Anforderungen an die Rationalisierung der Bauprozesse leitet sich die Notwendigkeit ab, progressive Gründungsverfahren breitenwirksam zu machen. Die Größenordnungen zeigen aber auch die generelle Aufgabe, den Transport-, Umschlag- und Lagerprozessen größere Aufmerksamkeit zu widmen.

Ebenso gewinnt neben dem Montagebau die Intensivierung der monolithischen Betonbauprozesse große Bedeutung, wobei es um einen ganzen Komplex miteinander verflochtener Maßnahmen geht, die von der Breiteneinführung hochleistungsfähiger zentraler Betonaufbereitungsanlagen bis hin zur Anwendung universeller Schalungssysteme und der zentralen Bewehrungsvorfertigung reichen. Damit muß in den nächsten Jahren eine Senkung des Arbeitszeitaufwandes in der Betonherstellung sowie gleichzeitig eine Verringerung des Zementeinsatzes um etwa 8 bis 10 Prozent erreicht werden. Ähnliche Fragen für die Aufdeckung von Reserven ergeben sich beispielsweise bei den Baustellenprozessen des bautechnischen Ausbaus, des Tiefbaus und auf einer Reihe anderer Gebiete des Industriebaues.

Die Beispiele machen deutlich, daß es auch bei den Baustellenprozessen darauf ankommt, die entscheidenden Prozesse durchgängig zu rationalisieren, dafür Rahmen- und Besttechnologien einheitlich durchzusetzen und Einsatzkonzeptionen für die konzentrierte Anwendung und die mehrschichtige Nutzung von Maschinen, Geräten, Montagehilfsmitteln und -ausrüstungen zu erarbeiten sowie die Prozesse vor allem durch den Einsatz effektiver Kleinmechanismen weiterzuentwickeln.

Zusammenfassung

Die weitere Stärkung der Wirtschaftskraft unserer Republik erfordert einen Leistungsanstieg im Industriebau auf mindestens 133 bis 135 Prozent im Zeitraum von 1976 bis 1980 gegenüber dem gegenwärtigen Fünfjahrplan. Diese dynamische Leistungsentwicklung ist auf der Grundlage einer einheitlichen wissenschaftlich-technischen Politik für die weitere Industrialisierung des Bauens durchzusetzen. Sie erfordert eine weitere Konzentration auf die wichtigsten Bauvorhaben, auf Haupterzeugnisse und Verfahren. Bei kompletten Gebäuden aus Mehrzweckkonstruktionen geht es darum, ausgehend von einer noch besseren Befriedigung der Nutzeranforderungen die funktionell, konstruktiv, bautechnologisch und gestalterisch effektivsten Lösungen für komplette Erzeugnisse auszuwählen und durchgehend zu rationalisieren. Das erfordert es, den bewährten Weg der Gemeinschaftsarbeit zwischen Produktionskollektiven, Neuerern, Ingenieuren und Architekten verstärkt weiter zu beschreiten, um den wissenschaftlich-technischen Fortschritt breit wirksam zu machen.



1

Heizkraftwerk in Jena

Dipl.-Arch. BdA/DDR Martin Decker
VE Bau- und Montagekombinat Süd
KB Industriebauprojektierung Karl-Marx-Stadt

1
Kraftwerksblock mit Maschinenhaus
und Dampfumformerstation im Vordergrund

Projektant:

VE Bau- und Montagekombinat Süd
KB Industriebauprojektierung Karl-Marx-Stadt

Autoren:

Architektenkollektiv unter Leitung von
Dipl.-Arch. BdA/DDR Martin Decker
Architekt BdA/DDR Hans-Ulrich Klier
Architekt BdA/DDR Harry Fengler
Dipl.-Ing. Architekt BdA/DDR Dieter Bernhardt

Gruppenleiter Statik:

Dipl.-Ing. Rudolf Knobloch

Tiefbautechnische Bearbeitung einschließlich Grünanlagen:

Brigade Simm

Gleisbautechnische Bearbeitung:

Brigade Ludwig

Haustechnik und Stahlbau:

Brigade Werner

Werkkünstlerische, dekorative und plastische Wandgestaltungen:

Gerhard Klampäckel, VBK/DDR

Grünplanung:

Gartenarchitekt BdA/DDR Gottfried Liebold

Funktion

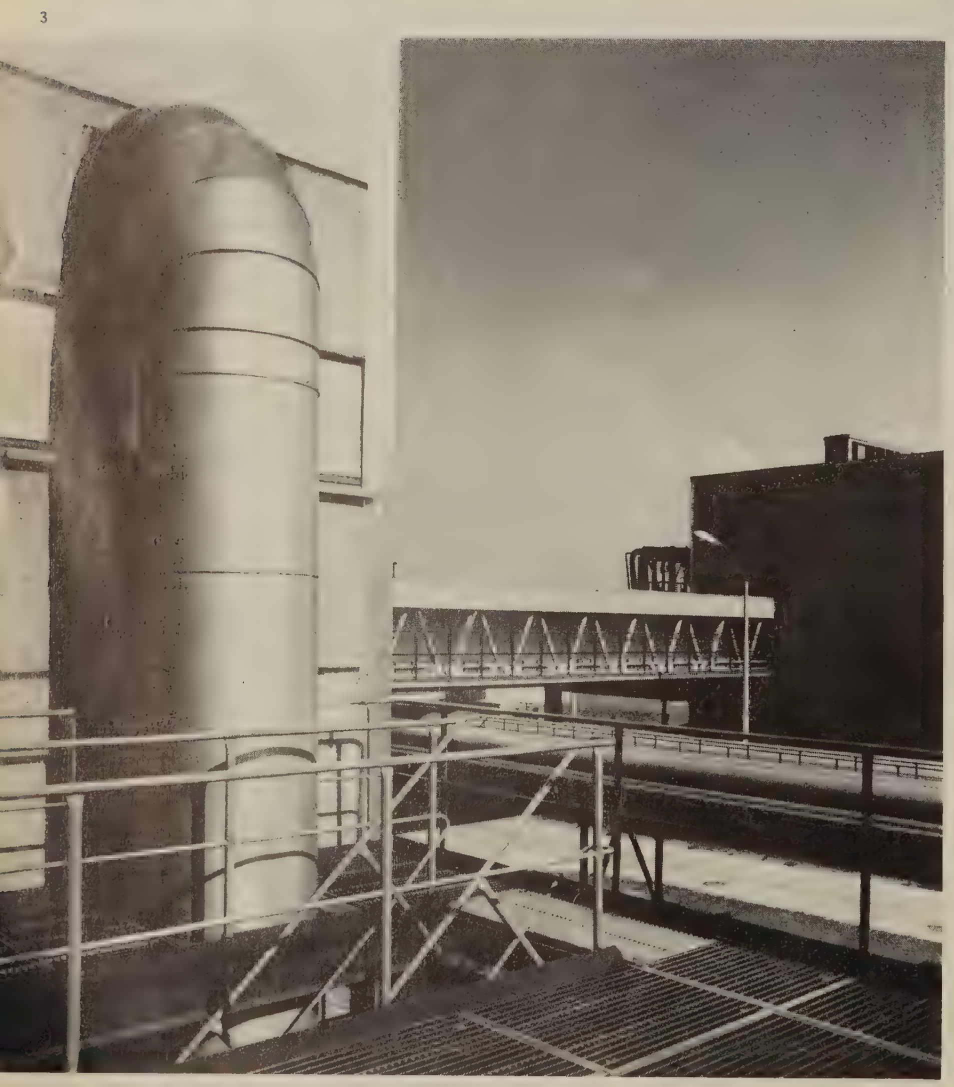
Die einzelnen Kraftwerksanlagen wurden unter Berücksichtigung technologischer Zusammenhänge, der Geländeverhältnisse und städtebaulicher Grundüberlegungen einander zugeordnet. Der technologische Fluß der Kraftwerkshauptanlagen von der Brennstoffentladung über das Tanklager, das Kesselhaus mit Schornstein, das Maschinenhaus, die Wärmeaustauscheranlage bis zur 110-kV-Schaltanlage (Energieabführung) wurde konsequent in einer Richtung verfolgt. Alle Nebenanlagen, wie Elektro-Eigenbedarfsanlage, Warten, Werkstätten, Lager, Wasseraufbereitung, Sozial- und Verwaltungsräume, sind seitlich davon entgegengesetzt der Erweiterungsrichtung in Form eines kompakten Baues angeordnet worden. Für einen großen Teil der technologischen Anlagen konnte die Freibauweise angewendet werden, besonders für Teile der Ölversorgung und der Wasseraufbereitung.

Für die Gleisanlage und Brennstoffversorgung ist gegenüber der technologischen Vor-



2

3



gabe eine wesentliche funktionelle und ökonomische Verbesserung durch Anordnung der Brennstoffentladung auf dem Gelände des Heizkraftwerkes erzielt worden. Die Einhaltung aller Schutzgüteforderungen, insbesondere Lärmschutz (Nachbarschaftslärm), ist bei der vorliegenden Lösung maximal berücksichtigt.

Die funktionelle Gesamtlösung und die Funktion der Einzelbauwerke sind das Ergebnis von gemeinsam mit allen Beteiligten durchgeführten Untersuchungen verschiedener Varianten.

Konstruktion

Bis auf das Kesselhaus sind überwiegend Stahlbeton-Fertigteilbauweisen aus Elementen verschiedener Typenkataloge angenommen worden. Eine einheitliche Ausbildung der Gebäudetraufen erfolgte auf der Grundlage individueller, eigener Untersuchungen. Der Geschoßbau für E-Anlagen und Warten wurde aus technologischen Gründen in Ortbeton ausgeführt. Der Ausbaugrad entspricht der technischen Notwendigkeit einer derartigen Anlage.

Städtebauliche und gestalterische Gesichtspunkte

Das Heizkraftwerk hat für die Stadt Jena städtebauliche Bedeutung. Die Anlage liegt inmitten eines neuen Wohngebietes und hat auf Grund ihrer exponierten Lage an einer Fernverkehrsstraße, Anforderungen nach einer städtebaulich-architektonischen Qualität zu erfüllen.

Vorrangiges Ziel der Projektierung waren die landschaftliche Einordnung, die gestalterische Eingliederung in die geplanten und bereits ausgeführten gesellschaftlichen Bauten im Bereich des Standortes sowie die Gestaltung der Arbeitsumwelt für die Werktätigen dieser Anlage. Unter Berücksichtigung der ökonomischen Gesichtspunkte sollten gute Voraussetzungen für die Steigerung der Arbeitsproduktivität sowie für die weitere Entwicklung unserer Gesellschaft durch eine gute Gestaltung der Arbeitsumwelt geschaffen werden. Angestrebt wurde ein Wechsel von hohen und niedrigen, untereinander räumlich versetzten Baukörpern. Die Hauptzufahrt der Anlage wurde überdacht. Zur Betonung dieses Schwerpunktes wurde bereits in der Studie eine werkkünstlerische, plastische Wandgestaltung mit ornamentalem, dekorativem Charakter am Werkseingang vorgesehen.

Als Baustoff für die Hauptfassaden wurden Wandplatten mit weißer Natursteinsplittbeschichtung bzw. Beschichtung mit weißem Steingranulat vorgesehen; die Sockel sind schwarz gehalten.

Alle Gebäude und technologischen Anlagen wurden auf der Grundlage eines Farbprojektes farbdynamisch aufeinander abgestimmt.

Besonderer Wert bei der Gestaltung wurde auf die Sichtverbindung mit Hilfe eines durchgehenden Treppenhausfensters vom Sozial- und Verwaltungsgebäude auf die Werksanlage gelegt. Die Wände dieses Treppenhauses wurden mit dekorativen Betonelementen bzw. Klinkerstrukturen belegt.

Um die Gesamtanlage in das Landschaftsbild und die umliegenden Wohngebiete gut einzugliedern, wurde eine intensive Begrünung vorgesehen. In diesem Rahmen sind auch Pausenhöfe und Ruheplätze eingeordnet.

4

2
Blick vom Übergang auf den Kraftwerksblock

3
Übergang vom Kraftwerksblock zu den kompakten Nebenanlagen

4
Modellfoto der Gesamtanlage

5
Hauptzufahrt mit Schiebetor

6
Detail der plastischen, ornamentalen Wandgestaltung

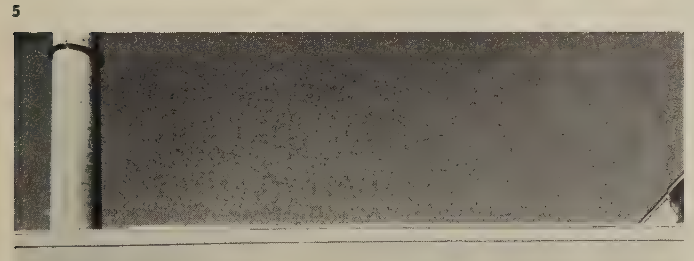
Bauzeit:
Oktober 1969 bis März 1972

Generalauftragnehmer:
Kraftwerksbau Radebeul

Hauptauftragnehmer Bau:
VE Bau- und Montagekombinat Erfurt, später VE BMK Chemie Karl-Marx-Stadt

Bauprojektant:
VE BMK Süd, KB Industrieprojektierung Karl-Marx-Stadt

5

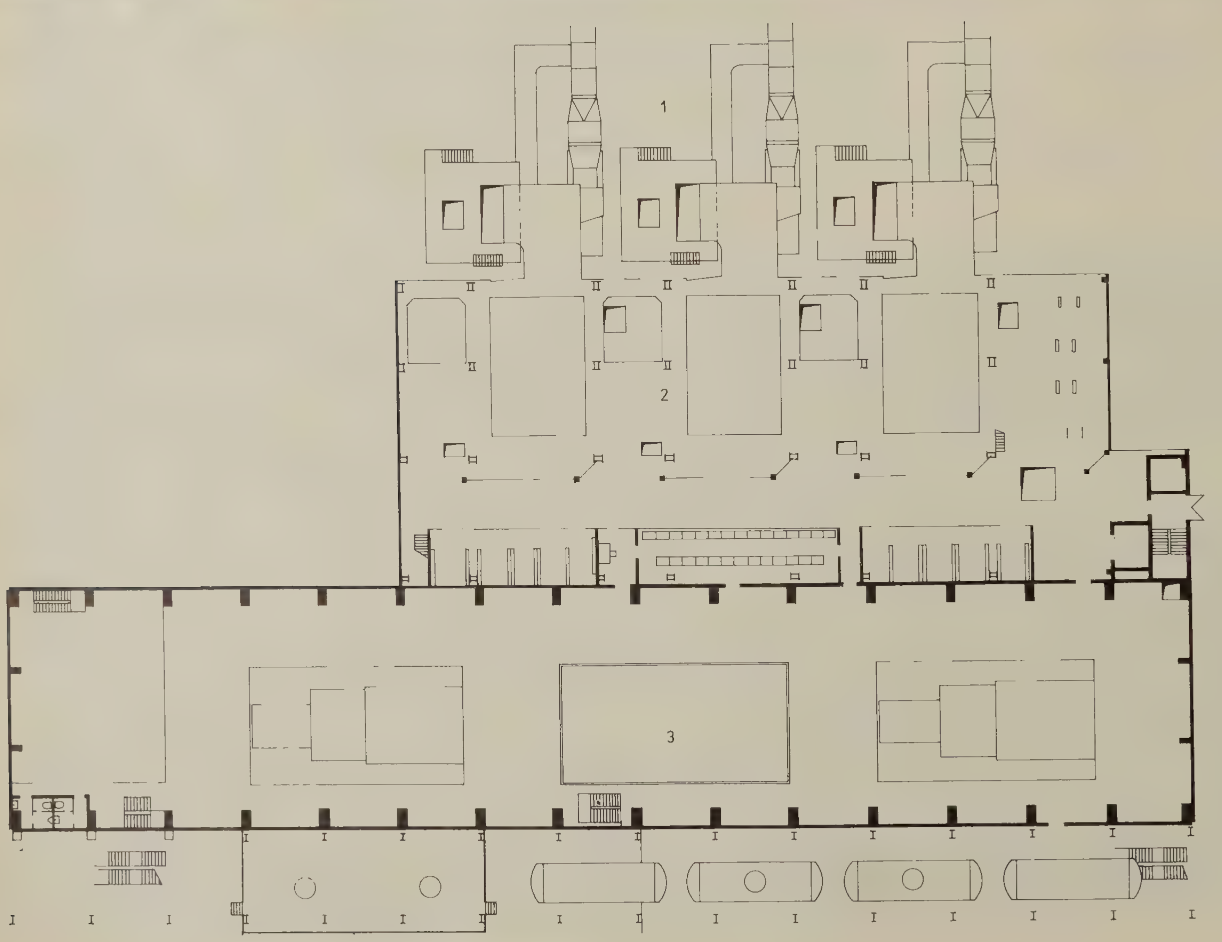




6



7



8

7
Treppenhaus des Sozialgebäudes und der kompakten Nebenanlagen

8
Grundriß Kraftwerksblock
1 Rauchgasabzugsanlage
2 Kesselhaus
3 Maschinenhaus

9
Treppenhaus im Sozialgebäude

10
Detail des Überganges

11
Pausenhof mit Blick zur Werkseinfahrt und Pförtner





9

10

11

12
Innenraum Wasseraufbereitung

13
Treppenhaus mit dekorativer Wandgestaltung im Sozialgebäude

14
Innenraum Maschinenhaus



12



13

14

15

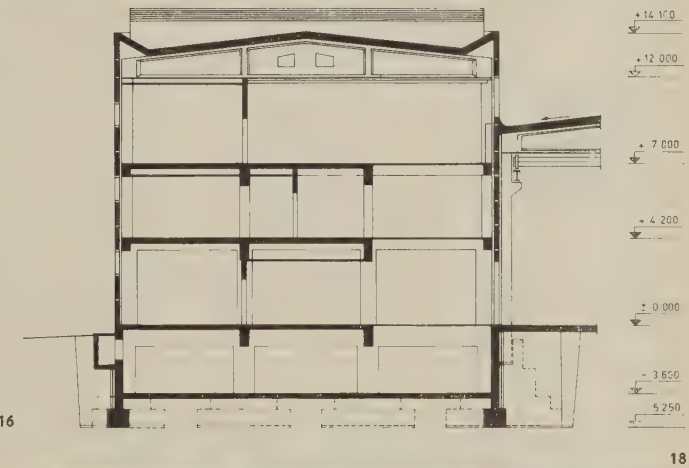
15
Gesamtansicht des Pausenhofes

16
Schnitt durch die Schaltwarte

17
Innenraum Schaltwarte

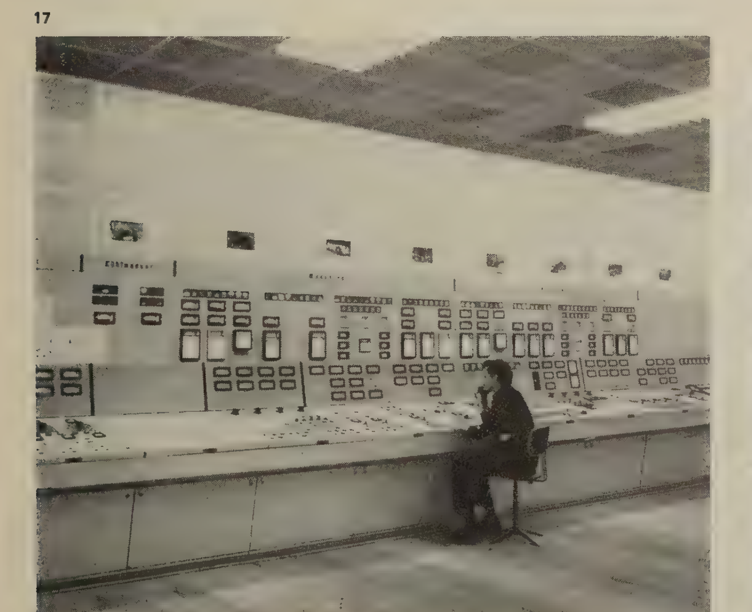
18
Detail Pförtnergebäude

Auf Grund seiner außergewöhnlich hohen architektonischen Qualität wurde das Heizkraftwerk in Jena mit einem 1. Preis im „Architekturwettbewerb 1974" ausgezeichnet.

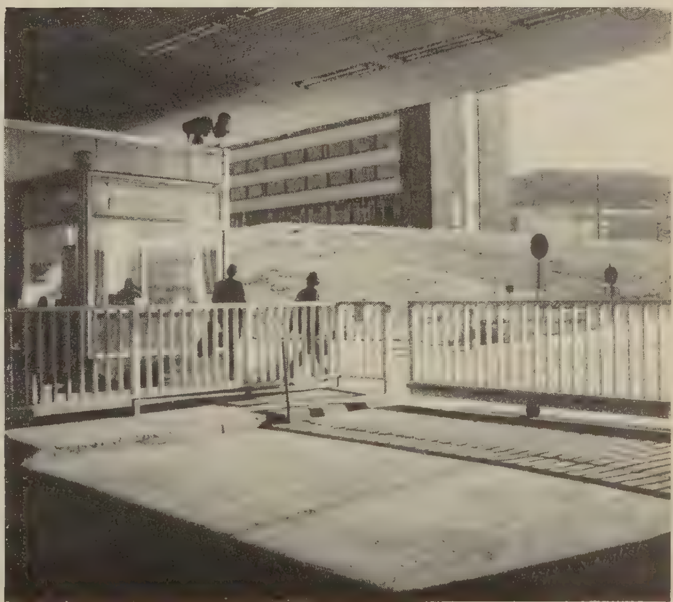


16

17



18





1

Baumwollspinnerei „Freundschaft“ in Zawiercie

Dipl.-Ing. Heinz Wilde, Architekt BdA/DDR
Dipl.-Ing. Rolf Engelhardt, Architekt BdA/DDR
VEB Metalleichtbaukombinat,
Projektierungsbetrieb Plauen

Am 16. Juni dieses Jahres nahm die Baumwollspinnerei „Freundschaft“ in Zawiercie den Dauerbetrieb auf. Bei der Einweihung würdigten der Vorsitzende des Ministerrates der DDR, Horst Sindermann, und der Vorsitzende des Ministerrates der VR Polen, Piotr Jaroszewicz, das Werk, das jährlich 12 500 t Garn produzieren wird, als einen weiteren Erfolg der sozialistischen ökonomischen Integration.

2

Besonderheiten des Vorhabens

Die Baumwollspinnerei „Freundschaft“ in Zawiercie ist das erste gemeinsame Investitionsobjekt der VR Polen und der DDR, das gemeinsam geplant, realisiert und genutzt wird. Das gemeinsame Vorhaben ist ein sichtbares Zeichen für die ständig wachsende Verflechtung der Wirtschaftsbeziehungen im Bereich des RGW. Bei der Vorbereitung und Realisierung des Vorhabens wurden zum ersten Mal im größeren Umfang Erfahrungen gesammelt, wie in gemeinsamer Arbeit mit ausländischen Ausführungsbetrieben unter den Bedingungen der gleitenden Projektierung extrem kurze Terminstellungen für die Projektierung erfüllt werden können. Von besonderer Bedeutung sind auch die Erkenntnisse, die sich aus der Arbeitsteilung – Projektierung durch Einrichtungen der DDR, Ausführung durch Betriebe der VR Polen – im Hinblick auf die in beiden Ländern geltenden gesetzlichen Bestimmungen bzw. Fachstandards ergeben.

Schließlich stellte die am Beispiel der Baumwollspinnerei „Freundschaft“ erstmalig praktizierte internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Investitionsvorbereitung und -durchführung neue und erhöhte Anforderungen an die Organisation und Leitung der Projektierungsprozesse.

3
4

Organisation und Durchführung der Vorbereitung der Investition

Im Jahre 1972 haben die Regierungen der VR Polen und der DDR die gemeinsame Planung, Realisierung und Nutzung der Baumwollspinnerei „Freundschaft“ vereinbart. Das Objekt wurde in Zawiercie – VR Polen – errichtet. In Abstimmung mit dem

Ministerium für Bauwesen der DDR wurde dem VEB MLK, Projektierungsbetrieb Plauen, die Funktion und Aufgabe des bautechnischen Hauptprojektanten für das gesamte Vorhaben übertragen. Im Hinblick darauf, daß der VEB MLK parallel zur Projektierung und Lieferung des Objektes in Zawiercie in den zurückliegenden Jahren umfangreiche Exportverpflichtungen gegenüber der UdSSR, der VR Polen und anderen sozialistischen Staaten zu erfüllen hatte, wurde mit Unterstützung des Ministeriums für Bauwesen dem Projektierungsbetrieb Plauen eine Reihe von Kooperationspartnern zugeordnet. Unter anderem waren dies der VEB BMK Erfurt – KB Ipro Erfurt, BT Ipro Jena, VEB BMK Kohle und Energie – KB Forschung und Projektierung Dresden, VEB IHK Gera und VEB (B) Ingenieurbüro des Bauwesens im Bezirk Halle.

Dem Gesamtablauf der Vorbereitung und Realisierung der Investition lag ein vom Investor erarbeitetes Harmonogramm zugrunde. Der Investor ist ein Gremium, das entsprechend den Gesetzlichkeiten der VR Polen im Sinne eines Generalauftragnehmers für die Realisierung des Objektes verantwortlich zeichnet. Da die Baumwollspinnerei „Freundschaft" ein gemeinsamer Betrieb der VR Polen und der DDR ist, setzt sich der Investor gleichberechtigt aus Vertretern der VR Polen und der DDR zusammen. In dem Harmonogramm waren für die Phasen der technologischen und bautechnischen Projektierung, der Bauausführung, der Ausrüstung und der Inbetriebnahme exakte und verbindliche Terminvorgaben enthalten. Die Verantwortlichkeiten für die Vorbereitung und Realisierung der Investition waren wie folgt verteilt:

Verantwortlich für die Gesamtdurchführung: Investor

Hauptauftragnehmer Bau: Industriebaubetrieb Sosnowiez

1
Produktionsbereich in der Phase des Rohbaus

2
Lageplan

1 Verwaltungsgebäude
2 Kaufhalle
3 Betriebsgaststätte
4 Kombination Kinderkrippe/Kindergarten
5 Fahrrad- und Motorradunterstellung
6 Pförtnergebäude
7 Betriebsfeuerwehr
8 Produktionsgebäude
9 Garnlager
10 Freilagerfläche
11 Ballenlager
12 Werkstattgebäude
13 Lokschuppen
14 Kesselhaus

3
Ansicht der Gesamtanlage

4
Montage des Produktionsgebäudes mit dem Klimatrakt

5
Links: Produktionsgebäude Erdgeschoß 1 : 2000

1 Sozialanlagen
2 Facherei, Ringzwirnerei, Nachspulerei
3 Vorspulerei
4 Spinnerei
5 Karderie
6 Kämmerei
7 Spinnerei
8 Lehrwerkstatt
9 Magazin

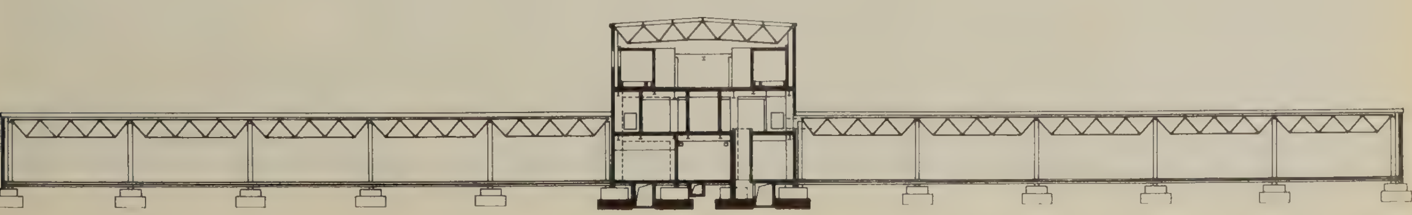
Mitte: Mittelbau 1. Obergeschoß 1 : 2000
Rechts: Mittelbau 2. Obergeschoß 1 : 2000

451 850
140 600
18 400
18 400

5

6
Schnitt durch das Produktionsgebäude 1 : 750

6



Generallieferant für alle Lieferungen der DDR:
VEB Textima-Projekt Karl-Marx-Stadt
Generalprojektant:
VEB Zentrales Projektierungsbüro der Textilindustrie Leipzig (ZPT Leipzig)
Bautechnischer Hauptprojektant:
VEB MLK – Projektierungsbetrieb Plauen.

Aus der Arbeitsteilung: Projektierung durch die DDR – Ausführung durch die VR Polen ergab sich das organisatorische und fachliche Problem, trotz gleitender Projektierung die einschlägigen polnischen Gesetzlichkeiten, Standards und dergleichen in den Projektdokumenten zu berücksichtigen, ohne daß die Projektierungseinrichtungen der DDR im Besitz aller erforderlichen polnischen Standards, Kataloge und dergleichen waren. Es mußte deshalb ein Weg gesucht werden, die bautechnische Projektierung auf andere als sonst übliche Weise zu organisieren. Mit dem „Büro für Studien und Projekte der Textilindustrie" in Łodz wurde zur Lösung dieses Problems eine Konsultationsvereinbarung seitens des bautechnischen Hauptprojektanten geschlossen. Mit der Vereinbarung wurde geregelt, daß die Bedingungen der grundsätzlichen polnischen Vorschriften zum Arbeits-, Gesundheits- und Brandschutz bzw. die Vorschriften zur Lieferung und zum Einbau bestimmter Bauteile über den Weg gegenseitiger Konsultationen in die Projektdokumentationen Eingang finden können. Soweit die Einarbeitung polnischer Bedingungen nicht im Stadium der unmittelbaren Projektausarbeitung möglich war, kam es im Verlauf der Konsultationen zu den erforderlichen Projektergänzungen bzw. Korrekturen.

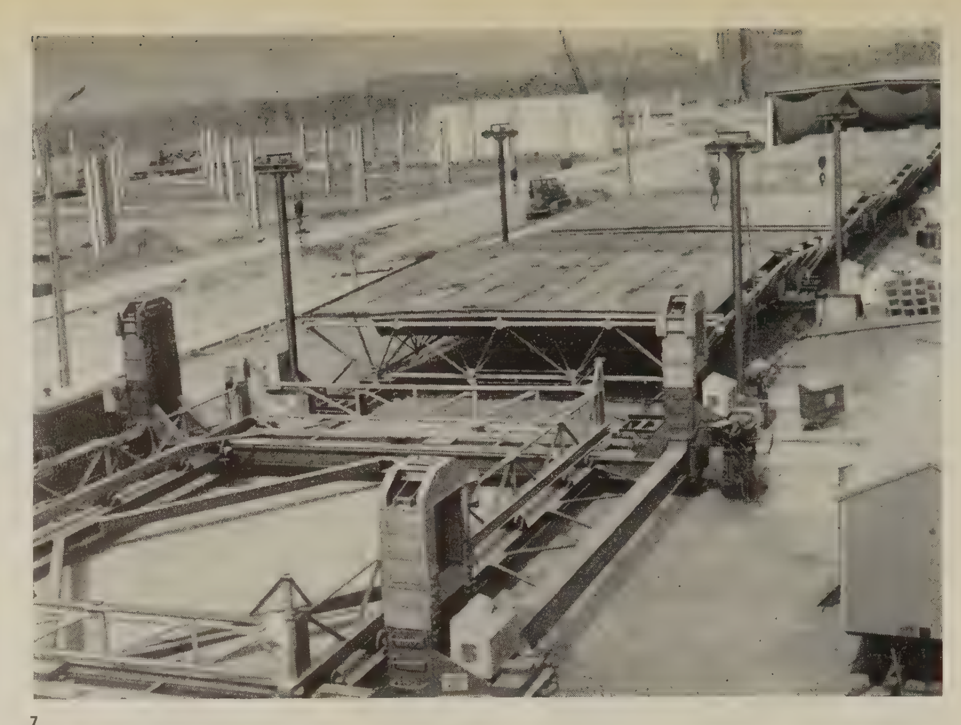
Im Rahmen der genannten Konsultationsvereinbarung haben die polnischen Kollegen und Genossen des Büros in Łodz dem bautechnischen Hauptprojektanten bzw. seinen Kooperationspartnern eine unschätzbare Unterstützung gegeben. Die Übersetzung der Projektdokumentationen in die polnische Sprache wurde in Zusammenarbeit mit dem Generalprojektanten ZPT Leipzig und Intertext erfolgreich gelöst.

Unter Berücksichtigung kommerzieller Vereinbarungen zur Vorbereitung und Realisierung der gemeinsamen Investition für die Baumwollspinnerei „Freundschaft" wurden bereits vor Beginn der Projektierung im Rahmen eines sog. Lieferbuches positionierte Lieferverpflichtungen der VR Polen bzw. der DDR vereinbart. Die Festlegungen des Lieferbuches waren wesentliche Bedingungen, die bei der Projektierung zu berücksichtigen waren. Jede technisch bedingte Abweichung von den Festlegungen des Lieferbuches bedurfte umfangreicher Abstimmungen mit bereits vorgesehenen Lieferpartnern bzw. von Fall zu Fall Änderungen bereits vereinbarter Lieferverträge. In dieser Beziehung kam es zu einer sehr engen und konstruktiven Zusammenarbeit aller an der Vorbereitung und Durchführung beteiligten Institutionen der VR Polen und der DDR.

Bezeichnend für die Überwindung aller bei der Organisation und Durchführung der Vorbereitung des Vorhabens aufgetretenen Probleme und Schwierigkeiten war, daß sich alle an der Aufgabe beteiligten Betriebe, Kollektive und Kollegen über die hohe politisch-ideologische Bedeutung der ersten gemeinsamen Investition der VR Polen und der DDR im klaren waren und mit hohem persönlichen Einsatz zur erfolgreichen Lösung der Aufgabe beigetragen haben.

Bebauungskonzeption

Die Wahl des Makrostandortes erfolgte nach den für die gemeinsame Nutzung erforder-

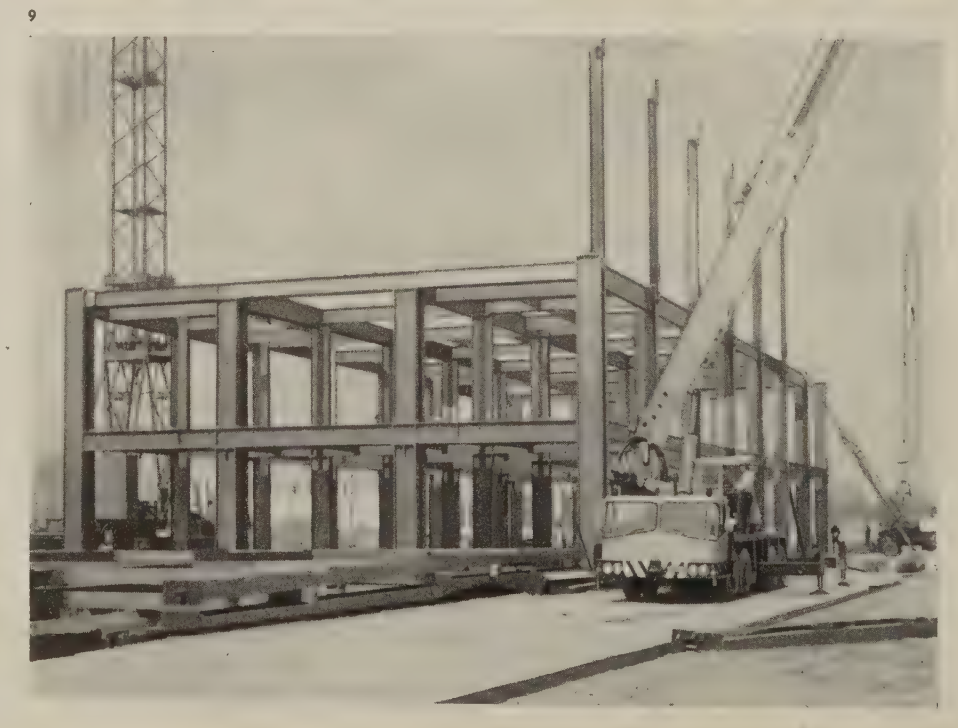


7



8

9



7|8
Vorfertigung von Dachsegmenten

9
Montage des Klimatraktes

10|11|12
Teilbereiche im Produktionsgebäude



10

lichen Bedingungen und ökonomischen Gesichtspunkten. Unter anderem mußten beachtet werden: Rohmaterialbereitstellung, Standorte der Verwendung der Fertigwaren, Arbeitskräftebereitstellung usw. Für den Mikrostandort mußten die Bedingungen, wie Bahnanschluß, Lage zum Straßenverkehrsnetz, Energiebereitstellung, Wasserversorgung, Abwasser- und Vorflutverhältnisse usw. beachtet werden. Bei einem Bauvorhaben vorliegender Größenordnung ist die Standortwahl ein entscheidender Faktor für den erforderlichen Bauaufwand und die Ökonomie des Betriebes.

Entscheidend für die Gebäudeanordnung war die Gewährleistung eines reibungslosen Funktionsablaufes der Produktion. Die Bebauungskonzeption gliederte sich in

- die unmittelbar der Produktion dienenden Gebäude (Ballenlager, Produktionsgebäude, Garnlager, Werkstatt)
- den dem Werk vorgelagerten Bereich der Verwaltung und der sozialen Einrichtungen (Verwaltungsgebäude, Betriebsgaststätte, Kaufhalle, Kindergarten und Kinderkrippe)
- die Nebenanlagen (Pförtnergebäude mit angrenzender Fahrrad- und Motorradunterstellung, Betriebsfeuerwehreinrichtung, Heizhaus mit Kohlenlager, Energieversorgungsstation, Lokschuppen, Tankstelle ,Freilager, Betriebswasserbehälter, Pumpstation, Trafostation u. ä.)
- sowie in ein umfangreiches Netz von Ver- und Entsorgungsleitungen, Straßen und einen Parkplatz.

Die Anlieferung des Rohmaterials erfolgt mit der Bahn. Über eine entsprechend großflächige überdachte Rampenanlage erfolgen Entladung und Lagerung im Ballenlager. Von hier aus gelangt das Rohmaterial in den Produktionskompaktbau. Nach Durchlauf der verschiedensten Verarbeitungsbereiche wird die Fertigware dem Garnlager zugeführt. Der Abtransport ist von hier aus mit der Bahn oder dem Lkw möglich. Die vorgenannten Bereiche: Ballenlager, Produktionsgebäude und Garnlager sind zur Einhaltung konstanter Temperaturen und Luftfeuchte vollklimatisiert. Aufbereitung und Verteilung erfolgen im Klimatrakt, der dreigeschossig mittig durch den gesamten Produktionskompaktbau verläuft. Die gesamten Sozialanlagen für das Produktionsperso-



11

12





13 Blick auf das Verwaltungsgebäude von Osten

nal sind im Nordteil des Produktionsgebäudes nahe dem Werkseingang angeordnet. Im Erdgeschoß des Klimatraktes sind außer den technologisch bedingten Räumen Meisterstuben, Pausenräume, kleine Versorgungseinrichtungen und Sanitäranlagen verteilt untergebracht.

Das Werkstattgebäude wurde im Süden nahe dem Produktionsgebäude angeordnet. Verwaltung und soziale Einrichtungen sind dem Werk vorgelagert, d. h. sie liegen außerhalb des eingezäunten Werkgeländes. Die Lage des Verwaltungsgebäudes außerhalb des Werkgeländes ergibt sich daraus, daß bei vorliegendem Vorhaben keine ständige Laufverbindung zum Produktionsbereich erforderlich ist. Desgleichen ist die relativ große Entfernung der Betriebsgaststätte vom Produktionsbereich und außerhalb des Werkgeländes darin begründet, daß die Esseneinnahme vor bzw. nach Schichtwechsel erfolgt und daß außerdem bei besonderen Veranstaltungen und für fremde Essenteilnehmer das Werkgelände nicht betreten werden muß. Die Pausenversorgung erfolgt im Produktionsbereich dezentralisiert durch Automaten.

Dem Werk ist ferner eine Kaufhalle vorgelagert, um den Werktätigen nach Arbeitsschluß kurze Einkaufswege zu bieten. Ganz in der Nähe des Werkseingangs ist auch eine Kindereinrichtung vorgesehen.

Vor dem Werkseingang sind ein Pkw-Parkplatz und der Werkbushalteplatz vorgesehen sowie eine überdachte Motorrad- und Fahrradabstellfläche.

Die Feuerwehreinrichtung ist so angeordnet, daß eine direkte Verbindung zum Werkstraßennetz und auch ein direkter Anschluß an das außerhalb des Werkes geplante und vorhandene Straßennetz besteht, um auch die Brandbekämpfung im angrenzenden Ort Zawiercie durchführen zu können.

Der Gleisanschluß garantiert den Antransport des Rohmaterials, der Brennstoffe sowie den Abtransport der Fertigwaren.

Das Heizhaus gewährleistet die Versorgung der Gesamtanlage.

Die Bebauungskonzeption entstand in enger Verbindung und ständiger Abstimmung mit den Behörden der VR Polen. Das Büro für Städtebau, der Kreis- bzw. Bezirksarchitekt in Katowice wirkten dabei entscheidend mit. Die selbstverständlich bei einem solchen Vorhaben auftretenden Probleme und auch Meinungsverschiedenheiten konnten in kollegialer und fachlicher Auseinandersetzung stets gelöst werden. Durch die geringe Vorbereitungszeit konnte der Generalbebauungsplan erst im Verlauf der Ausführungsprojektierung komplett fertiggestellt und bestätigt werden.

Konstruktion und Gestaltung

Charakteristisch für den Metalleichtbau sind die im Produktionsbereich errichteten Gebäude. Nach der Aufgabenstellung war für diese ein Stützenraster von 12 m × 18 m vorzusehen, bei einer lichten Raumhöhe von 4,50 m. Das Ballenlager, das Produktionsgebäude (ohne Klimatrakt), das Garnlager und das Werkstattgebäude wurden in Mischbauweise errichtet. Insgesamt war eine Fläche von 91 400 m² zu überdachen.

Als Dachtragwerk kam das Stabnetzfaltwerk Typ „Berlin" mit einer Bitumendämmdachkonstruktion auf einer Tragschale aus Aluminiumtrapezprofilband zum Einsatz. Die kompletten Dächer lieferte der VEB MLK.

Die Unterkonstruktion besteht aus 7,50 m langen, getypten Stahlbetonstützen, deren Lieferung (insgesamt 1113 Stück) durch das VE Betonleichtbaukombinat (BLK) erfolgte. Die Außenwände bestehen im Brüstungsbereich aus großflächigen Wandplatten, Stahlfensterbändern mit Thermoverglasung und Al-PUR-Al-Wandelementen. In kleineren Bereichen kamen großflächige Wandplatten oder auch Mauerwerk zum Einsatz. Brand- und Trennwände im Innern der Gebäude bestehen ebenfalls aus Betonwandplatten. Die technologischen Forderungen bedingten umfangreiche Ausbaumaßnahmen (z. B. Einbauten und Kanäle). Als Beispiel für die Größenordnung dieser Arbeiten sei vermerkt, daß allein im Produktionsgebäude rund 7 km Kanalfertigteile (Tröge und Abdeckplatten) zum Einsatz gelangten. Bis auf die in Mauerwerk ausgeführten Wände erfolgte die gesamte Lieferung dieser Teile durch die DDR.

Das Produktionsgebäude allein hat die Abmessung von 451,85 m × 140,60 m. Der dieses Gebäude teilende Klimatrakt ist 453,25 Meter lang, 18,4 Meter breit und weist drei Geschosse auf. Die Tragkonstruktion, eine individuelle Stahlkonstruktion, und das ebenfalls mit dem Stabnetzfaltwerk Typ „Berlin" ausgebildete Dach wurden vom VEB MLK geliefert. Die Decken bestehen aus Stahlbetonfertigteilen (Kassettendeckenplatten) und in bestimmten Bereichen auf Grund technologischer Forderungen und funktioneller Bedingungen aus Ortbetonstreifen. Als Außenwand bzw. Trennwand zum Produktionsgebäude kamen großflächige Außenwandplatten zum Einsatz.

Zur Verkürzung der Projektierungs-, Liefer- und Ausführungszeiten mußten für die dem Werk vorgelagerten Bereiche – die Verwaltung, die sozialen Einrichtungen sowie die Feuerwehreinrichtung – auf Angebots- bzw. Wiederverwendungsprojekte zurückgegriffen werden. Im einzelnen handelt es sich dabei um nachstehend aufgeführte Projekte, auf deren detaillierte Beschreibung in diesem Rahmen nicht eingegangen werden kann und die im allgemeinen auch als bekannt vorausgesetzt werden können:

- Verwaltungsgebäude (sechsgeschossig);

vereinheitlichter Geschoßbau in Stahlbeton-Skelettbauweise 2-Mp mit Vorhangfassade, aus dem Angebot des VEB BMK Erfurt.

- Zweigeschossige Betriebsgaststätte (KB III) für 1200 bis 1600 Essenteilnehmer;

Stahlbeton-Fertigteilbauweise, aus der Angebotsreihe des BMK Kohle und Energie, KB Dresden

- Kaufhalle C III – N 36 L – 3 (eingeschossig);

Stahlskelettbauweise mit Fachwerkbindern und leichten Hüllelementen, aus der Angebotsreihe des VEB Metalleichtbaukombinates

- Kindereinrichtung Ki-Ko 54/108 (eingeschossig);

leichte Zellenbauweise, aus dem Angebot des VEB Metalleichtbaukombinat

- Feuerwehrgebäude mit Nebeneinrichtungen (zweigeschossig);

Wiederverwendung eines polnischen Projektes in traditioneller Bauweise.

Für weitere Nebenanlagen, wie Lokschuppen, Trafostation, Tanklager, Wasserbehälter mit Schieberkammern und Pumpstation wurden ebenfalls Wiederverwendungsprojekte verwendet.

Die Objekte Heizhaus und Fahrradunterstellung wurden unter Verwendung vorhandener Konstruktionen projektiert.

Die Energieversorgungsstation, das Pförtnergebäude und weitere kleinere Anlagen wurden als individuelle Bauten konzipiert.

Nicht unerwähnt sollen die bei einem solchen Vorhaben notwendigen, komplizierten und umfangreichen Tiefbauleistungen bleiben, die komplett von der Tiefbauabteilung des MLK-Projektierungsbetriebes Plauen projektiert wurden, jedoch in diesem Rahmen nicht näher erläutert werden können. Das gleiche gilt für die von der TGA-Abteilung des Projektierungsbetriebes Plauen bearbeitete technische Gebäudeausrüstung.

Die beschriebenen Produktionsbereiche sind das Herzstück des Werkes und prägen durch ihre enormen Flächendimensionen das Gesicht der Gesamtanlage. Die im Nordbereich angeordneten Einzelbauwerke bilden den Ausgleich und betonen gleichzeitig durch das sechsgeschossige Verwaltungsgebäude die Eingangssituation.

Bei den Fassaden der Produktionsgebäude dominiert die naturfarbene Aluminiumfläche mit dem umlaufenden Fensterband. Die Brüstungsflächen und Betonwandflächen des Klimatraktes erhielten einen entsprechenden Farbanstrich. Die Vorhangfassade des Verwaltungsgebäudes wird durch farbige



14 Gebäude der Betriebsgaststätte

Brüstungsfelder gestaltet, die Kaufhalle erhielt einbrennlackierte Blechverkleidung, die Betriebsgaststätte und die Kindereinrichtung einen Farbanstrich, das Pförtnergebäude ist in Rohbauklinkern ausgeführt. Im Eingangsbereich wird die Werkseinrichtung durch Strukturwände gebildet.

In Zusammenarbeit mit VEB Umweltgestaltung Potsdam sind für das Gesamtvorhaben bearbeitet worden:

- Das Farbprojekt;

es beinhaltet die sorgfältig aufeinander abgestimmte gesamte äußere Gestaltung der Bauwerke sowie auch die Farbgebung aller Innenräume.

- Das Freiflächenprojekt;

außer den Grünflächen und Bepflanzungen wurden vorbildliche Erholungszonen für die Produktionsarbeiter vorgesehen.

- Die künstlerische Gesamtgestaltung und Werbung;

dieser Komplex beinhaltet sowohl im Freien vorgesehene Schwerpunkte (Wasserbecken, Plastiken usw.) als auch die künstlerische Ausgestaltung markanter Bereiche in der Betriebsgaststätte und in den produktiven Zonen.

Auch die Elemente der Werbung (Symbol und dergleichen) wurden in die Gesamtgestaltung mit einbezogen.

All diese vorgenannten Objekte wurden mit dem Investor, den zuständigen polnischen Dienststellen, den polnischen Künstlern und den Ausführenden diskutiert und abgestimmt.

Baudurchführung

Am 12. 6. 72 erfolgte auf der Baustelle in Zawiercie die Grundsteinlegung. Auf der Grundlage des für die Durchführung der Investition bestätigten Harmonogramms wurden in gleitender Projektierung, entsprechend der festgelegten Bauabschnitte, die Projektdokumentationen bereitgestellt. Unmittelbar nach der Grundsteinlegung erfolgte der Geländeaufschluß bzw. der Einbau einer Grundwasserabsenkung. Nach der Inbetriebnahme der Grundwasserabsenkung begann die Arbeit für das Fundament des Produktionsgebäudes und einer Reihe von Nebengebäuden, wie z. B. für das Garnlager, das Ballenlager oder die Werkstatt. Bereits im Frühjahr 1973 konnte die Stützenmontage für das Werkstattgebäude und das Garnlager begonnen werden. Das Objekt Garnlager diente der Vorfertigung bzw. Vormontage der gesamten Dachsegmente für das Produktionsgebäude, während das Werkstattgebäude für die verschiedensten Aufgaben zur Baustellenorganisation bzw. Betreuung genutzt wurde. Die Montage des Produktionsgebäudes begann ebenfalls zu Beginn des Jahres 1973. Die Montage der Hallenflachbauten und des dreigeschossigen Hallenmittelbaues erfolgte – beginnend an der Stützenachse 0 – in nördlicher Richtung parallel. Für den Transport und die Montage der auf einer Taktstraße vorgefertigten komplettierten Dachsegmente kam das von der Bauakademie der DDR entwickelte Hubgerüst zur Anwendung.

Die Montage des Rohbaues des Produktionsgebäudes war in eine Reihe von Bauabschnitten aufgegliedert. Jeweils nach Beendigung der Rohbaumontage eines derartigen Bauabschnittes waren Voraussetzungen für den Beginn des bautechnischen Ausbaues gegeben. Entweder parallel zum bautechnischen Ausbau oder auch nach Abschluß desselben wurde mit dem versorgungstechnischen Ausbau der betreffenden Baubereiche begonnen.

Insgesamt war die Projektierung und Realisierung des Produktionsgebäudes so organisiert, daß mit einer bauabschnittsweisen Ausrüstung des Objektes bereits zu einem Zeitpunkt begonnen werden konnte, zu dem am „anderen Gebäudeende" noch die Montage des Rohbaues im Gange war. Schließlich gestattete die abschnittsweise Realisierung des Produktionsgebäudes auch eine etappenweise beginnende Inbetriebnahme des Objektes.

Parallel zur Montage des Produktionsgebäudes wurden die zum Gesamtbetrieb gehörigen Nebengebäude, wie zum Beispiel die Küche, der Speisesaal und das Verwaltungsgebäude errichtet.

Von besonderer Bedeutung hinsichtlich der Baudurchführung war, daß der bautechnische Hauptprojektant, der Projektierungsbetrieb Plauen, von Anfang an eine gemeinsame Außenstelle mit dem Generalprojektanten, ZPT Leipzig, auf der Baustelle in Zawiercie unterhielt. Dadurch konnten viele im Baufortgang auftretende Fragen und Schwierigkeiten direkt und operativ beseitigt werden.

In Ergänzung der Tätigkeit der Außenstelle wurde für den gesamten Zeitraum der Bauausführung zwischen dem Investor, dem Generalprojektanten und dem bautechnischen Hauptprojektanten die regelmäßige Durchführung von Autorenkontrollen vereinbart. Den Autorenkontrollen lag ein auf den terminisierten Bauablauf abgestimmter, detaillierter Plan zugrunde.

Die Inbetriebnahme der Baumwollspinnerei Zawiercie erfolgte in feierlicher Form am 16. 6. 1975.

Erfahrungen bei der gemeinsamen Vorbereitung und Realisierung des Vorhabens

Die bei der Vorbereitung und Realisierung des ersten gemeinsamen Investitionsobjektes zwischen der VR Polen und der DDR gesammelten Erfahrungen beweisen, daß der hier erstmalig eingeschlagene Weg möglich ist und durch Auswertung der gesammelten Erfahrungen die Effektivität in der Zusammenarbeit noch erhöht werden kann.

Noch mehr als bei herkömmlichen Vorhaben bedürfen derartige gemeinsame Investitionen zweier oder mehrerer Staaten aussagefähiger, abgestimmter und verbindlicher Vorbereitungsunterlagen für die Organisation der parallelen Arbeit verschiedenartiger Projektierungseinrichtungen.

Die Terminkonzeptionen sind zu einem frühest möglichen Zeitpunkt mit allen an der Vorbereitung und Realisierung beteiligten Partnern zu erarbeiten und zur Grundlage aller späteren Terminplanungen zu machen. Bereits vor Beginn der Projektierung sind die grundsätzlichen Fragen der Anwendung der Normen und Standards im Zusammenhang mit der Projektierung und den Lieferungen der Partnerländer zu klären. Bei gemeinsamen Investitionen verschiedener Länder ist es zweckmäßig, wenn die jeweiligen Normen und Standards des Lieferlandes Anerkennung finden.

Bei gemeinsamen Investitionen verschiedener Länder ist es auch zweckmäßig, vor der vertraglichen Vereinbarung detaillierter Lieferpositionen auf der Grundlage aussagefähiger Dokumentationen Angebote der beteiligten Partner einzuholen.

Mit der Inbetriebnahme des ersten gemeinsamen Investitionsobjektes der VR Polen und der DDR findet eine dreijährige schwere, aber interessante und wichtige Aufgabe für den bautechnischen Hauptprojektanten, den VEB MLK – Projektierungsbetrieb Plauen, ihren erfolgreichen Abschluß.



Das Automobilwerk in Togliatti

Kandidat der Architektur
Alexei Jakowlewitsch Kowaljow, Moskau

Projekt:	Promstroiprojekt
Direktor	J. N. Stupin
Chefingenieur	S. N. Dobrykin
Chefarchitekt	L. K. Djatlow

Autorenkollektiv:
Architekten
M. M. Mamelad; D. L. Tschetyrkin; J. N. Shukow; I. O. Kurtktschi; I. I. Stschukin; J. N. Pastuchow; W. W. Selenin; J. P. Sawadski; N. D. Dubaschinski; J. W. Lifschiz; A. P. Stepanez

Ingenieure
S. S. Gorikow; L. I. Rushanski; W. A. Uspenski; L. M. Andres; A. P. Remisow; N. A. Illarionow; W. A. Bunin; G. J. Bakajew; G. N. Ufimzew; G. W. Sotow

1
Die Hauptmagistrale auf dem Gelände des Automobilwerkes

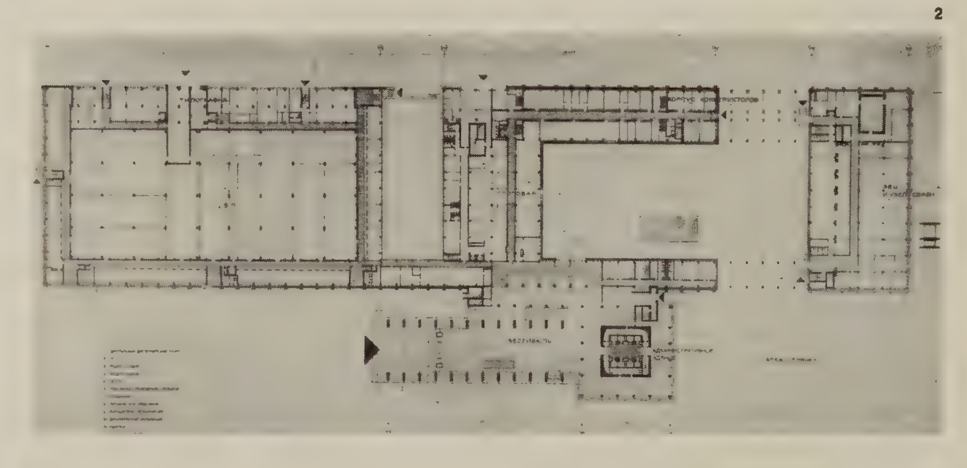
2
Grundriß der Haupthalle

3
Lagerhalle der Montageabteilung

4
Halle mit dem Hauptförderband. Ansicht

5
Blick auf das Hauptförderband

Das am Ufer der Wolga gelegene Automobilwerk „50. Jahrestag der UdSSR" ist für eine Jahresproduktion von 660 000 Personenkraftwagen der Typen Lada und Shiguli ausgelegt. Der Betrieb wurde am Rand der Stadt Togliatti, im Gebiet des Shiguli-Berglandes errichtet. In seiner Nähe befindet sich auch das W.-I.-Lenin-Wasserkraftwerk. Der Aufbau des Automobilwerks gab der Entwicklung der Stadt starke Impulse. Ihre Bevölkerung hat sich in den letzten Jahren verdoppelt, Togliatti hat jetzt 400 000 Einwohner. Die Stadt als Gesamtkomplex wird nach modernen Prinzipien des Städtebaus entsprechend den sozialen, ökonomischen, hygienischen und ästhetischen Anforderungen aufgebaut. Die Komplexprojektierung und der Bau der Stadt – ihrer Wohn- und Industriebereiche – laufen gleichzeitig ab. Die neue Stadtlandschaft von Togliatti erstreckt sich auf dem sanft abfallenden linken Ufer des großen Stausees von Kuibyschew. Der gesamte malerische Uferstreifen, in dem Hügel und Täler wechseln, wurde zum Freizeit- und Erholungsgebiet erklärt. Hier werden ein Stadtpark und mehrere Badestrände geschaffen. Des weiteren sind ein Stadion, Bauten für den Wassersport und andere Sporteinrichtungen vorgesehen. Hinter der Uferzone wächst das Stadtgebiet in die Landschaft hinein, das von dem angrenzenden Industriebereich durch eine 500 Meter breite Grünzone getrennt ist. Diese parallele Anordnung der Wohn- und Industriegebiete der Stadt gewährleistet günstige Bedingungen für das Leben der Bevölkerung und erlaubt die selbständige Entwicklung eines jeden Bereichs. Große, durchlaßfähige Verkehrsadern ermöglichen günstige Verbindungen in alle Richtungen.







4

Das für die Stadt vorgesehene Gelände wird rasch und mit großem Elan bebaut. Für die Arbeiter des Automobilwerks und ihre Familien errichtet man neun- und zwölfgeschossige, langgestreckte Wohnhäuser, Kombinationen von Kindergärten und -krippen, zweigeschossige Schulen, Kaufhallen usw. Die Freiflächen, die Straßen und die Verkehrsmagistralen im Bereich der Wohnbezirke sind zweckmäßig aufeinander abgestimmt, und überall ist für reichliche Begrünung gesorgt. Durch ihre sinnvolle Grundrißgestaltung, eine interessante Baukörperkomposition und eine hohe Bauqualität gewinnt diese Stadt immer mehr an Anziehungskraft.

Das Automobilwerk wurde in relativ kurzer Zeit erbaut. Im Januar 1967 wurde der Grundstein gelegt, und im April 1970 rollte bereits das erste Automobil vom Band. Das Projekt für das Werk wurde vom Projektierungsinstitut Promstroiprojekt auf der Grundlage der von der italienischen Firma Fiat gelieferten technologischen Dokumentation erarbeitet. Am Aufbau des Betriebes und der Stadt arbeitet das Großbaukombinat Kuibyschewgidrostroi mit, das früher das große Wolga-Wasserkraftwerk in der Nachbarschaft des Automobilwerks errichtet hatte.

Die Automobilfabrik wurde auf einer rund 500 ha großen rechteckigen Fläche errichtet; die Längsfront ist der Stadt zugewandt. Man hat das Gelände und die einzelnen Produktionsabschnitte so untergliedert, daß optimale Bedingungen für den Fertigungsablauf gegeben sind. Alle diese Maßnahmen sind darauf gerichtet, eine maximale Konzentration der Produktion auf der verfügbaren Fläche und eine rationelle Anordnung der Werksabteilungen sicherzustellen. So nimmt beispielsweise das Hauptförderband eine Fläche von 76 ha und der Pressenbetrieb eine Fläche von 20 ha ein. Alle Montagearbeiten können unter einem Dach ausgeführt werden.

Vier Produktionszonen wurden geschaffen, die alle ihre spezifischen technologischen und architektonischen Besonderheiten aufweisen. Sie erstrecken sich parallel zur Wohnbebauung. Im einzelnen handelt es sich hierbei um das Werksvorgelände, die Hauptproduktionszone, die Zone der technischen Versorgung und den Bereich der Vorfertigung. Diese Anordnung berücksichtigt, daß die nicht störenden Betriebsanlagen, in denen auch die größte Zahl der Werktätigen beschäftigt ist (vor allem die Montagehalle mit dem Hauptförderband), dem Wohnbereich am nächsten liegen. Andererseits wurden die Werksabteilungen, die Schadstoffe an die Umwelt abgeben (Gießereien, Schmiede- und Pressenbetrieb), in der Tiefe des Geländes errichtet. Dadurch liegen sie von der Wohnbebauung noch um einen weiteren Kilometer ferner.

Die Gliederung des Industriekomplexes wird durch eine Hauptmagistrale und drei parallel zu ihr laufende Betriebsstraßen erreicht. Diese vier Straßen durchschneiden das gesamte Werksgelände von Osten nach Westen. Kurze Durchfahrts- oder Verbindungsstraßen kreuzen diese Hauptstraßen. Die einzelnen Betriebsabteilungen sind frei auf dem für sie jeweils vorgesehenen Gelände angeordnet und miteinander durch ein großzügig angelegtes Netz von Transporteinrichtungen verbunden. Hubförderstrecken, Tunnels und Rohrleitungen bieten sichere Gewähr, daß der Produktionsfluß optimal ablaufen kann. Außerdem sind in der Gesamtanlage noch Reserveflächen vorgesehen, die für eine später vorgesehene, weitere Ausdehnung des Werkes in Anspruch genommen werden können.

Im Vorgelände des Betriebes sind an der Magistrale entlang dem Automobilwerk die Hauptakzente der architektonischen Gestaltung gesetzt worden: die langgestreckte Halle, in der das Hauptförderband untergebracht ist, das Hochhaus für Verwaltungsfunktionen sowie die Baugruppen des Ausbildungszentrums und der medizinischen Einrichtungen. Sie sind Elemente, die den Charakter der Magistrale formen und vereinigen sich zu einer ausdrucksvollen

5





6

Raumkomposition, deren künstlerische Wirkung auch im Wohngebiet und im neuen Industriebereich der Stadt erlebbar wird.

Eine dominierende Stellung in diesem Ensemble nimmt die große Halle des Hauptförderbandes ein, die 1848 m lang und 492 m breit ist und nur von dem Gebäude der Betriebsverwaltung überragt wird.

Dieser Haupthalle liegt ebenso wie allen anderen Hallen des Automobilwerkes eine einheitliche konstruktive Konzeption zugrunde. Es sind rechteckige, mehrschiffige und eingeschossige Gebäude. Die Stützenraster betragen in den Produktionsgebäuden 12 m × 18 m, 12 m × 24 m und 12 m × 30 m, in den Sozialräumen 12 m × 12 m. Gebäude, in denen Brückenkrane betrieben werden, sind mit Stahlskeletten ausgestattet; Gebäude ohne Kranbetrieb haben Stahlbetonstützen und Fachwerkbinder aus Stahl oder Stahlbeton. Für die Wände wurden großformatige Keramsit-Betonplatten in Längen von 6 m bis 12 m und Breiten zwischen 1,20 m und 1,80 m verwendet, die mit Glasfliesen in heller Tönung verkleidet sind. Die Flachdächer mit innenliegenden Entwässerungskanälen bestehen aus 6 m langen Stahlbeton-Montageplatten. Für die Bedachung der Halle des Hauptförderbandes wurde ein 1 mm dicker Belag aus geripptem, verzinktem Stahlblech verwendet und zur Wärmedämmung eine 5 cm dicke Schicht aus Schaumpolystyrol aufgebracht. Das weit verzweigte Leitungsnetz – Druckluft- und Wasserleitungen, Heizleitungen, Stromschienen, Leitungen für Sauerstoff, Azetylen usw. – wurde im Bereich der Dachträger untergebracht.

Den Architekten war die schwierige Aufgabe gestellt, künstlerisch ausdrucksvolle Gebäude zu errichten, die gleichzeitig alle Voraussetzungen für eine hochproduktive Arbeit bieten. Jegliche Einförmigkeit und Monotonie der nahezu 2 km langen und 11 m hohen Fassade des Hauptgebäudes sollten ausgeschlossen werden. Diese Aufgabe wurde erfolgreich gelöst.

Die langgestreckte eingeschossige Halle des Hauptförderbandes ist durch acht zweigeschossige, aus der Front heraustretende Baukörper gegliedert, die sich über die volle Breite der Halle erstrecken. In diesen Baukörpern sind über den eigentlichen Betriebsabteilungen die sanitären Anlagen, Umkleideräume, Speisesäle, Räume für die gesellschaftlichen Organisationen, technische Lehrkabinette, Belüftungskammern usw. untergebracht. Hier sind auch Zugänge zu allen Betriebsabteilungen vorhanden. Die Organisation des Transportes und der Versorgung, die auf der Ausnutzung zweier Ebenen beruht, ist zweckmäßig und hat sich in Betrieben mit geradlinigem Fertigungsfluß über Förderbänder bewährt.

Die der Haupthalle vorgelagerten und diese überragenden Versorgungseinrichtungen wurden zum architektonischen Gestaltungsmerkmal der Halle. Sie bilden eine ausgedehnte metrische Struktur, die mit den außerordentlichen Dimensionen des Gebäudes und dem offenen Raum der Magistrale des Automobilwerks im Einklang steht. Bei dieser Lösung ist die Kontrastmethode in optimaler Weise angewendet worden. Während die horizontalen Fensterbänder der

7



6
Hallenkomplexe der Grau- und Metallgießerei

7
12geschossige Neubaukomplexe in Togliatti

8
Eingangsbereich der Graugießerei

9
Halle mit den schweren Schmiedepressen

Betriebsabteilungen die Länge des Gebäudes betonen, treten die als Zwischenelemente arrangierten Baukörper mit den glatten Flächen ihrer Seitenwände aus weißem Marmor und der kompakten Verglasung als Dominanten hervor. Die mehrfache Wiederholung der Baukörper verstärkt die Aussagekraft der Komposition. So ist statt der zunächst unvermeidlich scheinenden langweiligen und eintönigen Fassade eine ausdrucksvolle Komposition von starker plastischer Wirkung entstanden. Mit dem Abschluß der Bauarbeiten wird der Laboratoriums- und Verwaltungsbau mit dem 24geschossigen Gebäude der Verwaltung, der das Thema der hervortretenden Baukörper der Haupthalle zur Vollendung bringt, zur Höhendominante des gesamten Werkskomplexes, die die flächenhaft ausgebreitete Form der Betriebsabteilungen zusammenfaßt.

Die „Hoffassade" der Haupthalle – vom Werkgelände aus erlebbar – hat einen anderen Charakter. Sie besteht aus drei je 498 m breiten Blocks der Montagebetriebe, die durch 195 m breite Einschnitte voneinander getrennt sind. Ebenso, wie an der Hauptfassade, treten über der gestuften Wand der Betriebsabteilungen die monumentalen Baukörper der Versorgungsbetriebe hervor. In Dreiergruppierung über rund 500 m Länge verteilt, lassen sie eine eindrucksvolle symmetrische Komposition eines jeden einzelnen Blocks und der Gesamthalle entstehen. Das durchbrochene Beton-Belüftungsgitter, das über den gesamten Zentralbereich des Baukörpers von flankierenden Vertikalen des Treppenhauses begleitet ist, bestimmt das Gesicht der Fassade, die im Zusammenklang mit den abgestuften Baukörpern und den horizontalen Fensterreihen der Betriebsabteilungen klar in Erscheinung tritt.

Ungeachtet der Gemeinsamkeit der rechteckigen Formen, der einheitlichen Höhen, der Homogenität der Konstruktionen und des Charakters der Außenflächen, haben die einzelnen Betriebsabteilungen ihren unverwechselbaren, eigenständigen Charakter und bilden in ihrer Gesamtheit ein räumlich interessantes, großes Industrieensemble.

Die einander zugewandten Fassaden der Grau- und der Metallgießerei erstrecken sich über eine Länge von 500 m an einer Werkstraße. Hier wurde das Prinzip der Gleichartigkeit gegenüberliegender Fassaden angewendet. Von den flachen Langhallen dieser Betriebe heben sich die nach außen liegenden Treppenhäuser deutlich ab. Sie gliedern das lange Gebäude und verleihen der einförmigen Wandfläche einen plastischen Ausdruck. Die einen Kilometer lange Fassade des Pressenbetriebs hat eine symmetrische Komposition. Sie wird ebenfalls durch zwei außen angeordnete Treppenhäuser und einen breiten Haupteingang gestaltet.

Die Wände sind durch zwei Reihen von Bandfenstern gegliedert, über die Sonnenschutzblenden als leichte Bänder gezogen sind. Sie unterstreichen die horizontale Gestaltung der Fassade.



8

Auf der Grundlage einer zurückhaltenden Anwendung architektonischer Mittel – der horizontalen Gestaltung der Fenster, der vertikalen Betonung der Treppenhäuser, der Verglasungsfelder und der Sonnenschutzgitter – entstand hier eine klar gegliederte, ausdrucksvolle Fassade eines großen Industriegebäudes.

Die Fassade des Pressenbetriebes, die breiten Stirnflächen der Gießerei- und Schmiedebetriebe sowie die geräumigen Hallen, in denen Ersatzteile hergestellt werden, gestalten die Südseiten der Hauptstraße des Werkes. An der Nordseite dieser Magistrale befinden sich die Einrichtungen der technischen Versorgung, wie Kühltürme, Brauchwasser-Pumpwerke und Kompressorenhäuser. In Gruppen zu je drei Baukörpern zusammengestellt und an den Punkten der Hauptbeanspruchung angeordnet, verteilen sie sich über die gesamte 2,5 km lange Magistrale und bilden einen großräumigen Bautenkomplex, dessen architektonischer Reiz durch die Verschiedenartigkeit der Formen entsteht.

Dieser gesamte Industriekomplex wurde in hoher technischer und künstlerischer Qualität geschaffen – ob es sich nun um die großen Hallen des Hauptförderbandes, der Gießereien, des Schmiedebetriebes und der anderen Produktionseinheiten oder um die Lagerräume, Transformatoren- und Belüftungsgebäude, Pumpwerke oder andere Versorgungsbauten handelt. Die sorgfältige Konzeption für jede Einzelheit des gesamten Bauvorhabens führte schließlich zu einer hochwertigen architektonischen Leistung. Dieser Eindruck wird durch die Zweckmäßigkeit der Anlage und nicht zuletzt auch durch geschmackvoll ausgewählte, großzügig angelegte Grünanlagen vertieft.

In allen Werksabteilungen wurden geräumige, helle Vorhallen geschaffen, die einen raschen und ungehinderten Zugang zu den Produktionsräumen ermöglichen. Ihre Wände sind mit poliertem Marmor belegt, die Fußböden bestehen aus Granitplatten. Breite

9



Zweiwegtreppen, geräumige, mit modernen Möbeln ausgestattete Hallen, in denen überall Grünpflanzen stehen, und große Fenster schaffen eine angenehme Atmosphäre.

Es ist bekannt, daß die Arbeitsbedingungen, das Niveau der Versorgung und die ästhetischen Qualitäten der Produktionsräume – die Kultur der Arbeit schlechthin – die Einstellung der Werktätigen zu ihrer Arbeit in hohem Maße beeinflussen. Im Automobilwerk von Togliatti wurde sowohl in der Produktions- als auch in der Versorgungssphäre ein hohes Niveau erreicht, das den modernen Anforderungen eines hoch automatisierten Produktionsbetriebes vollauf entspricht.

So ist auch das öffentliche Transportwesen gut organisiert, mit dessen Hilfe die Werksangehörigen zu den verschiedenen Arbeitsplätzen gelangen. 20 Minuten nach Arbeitsschluß haben die letzten Beschäftigten – es sind mehrere tausend – das Werk verlassen.

Große Aufmerksamkeit wurde der Arbeiterversorgung gewidmet. In den Werkhallen wurden 16 Speisesäle mit je 1100 Plätzen eingerichtet, von denen jeder durch eine eigene Küche versorgt wird. Der in einer besonderen Halle untergebrachte zentrale Verpflegungsblock dient der Vorbereitung der Mittagessen für den gesamten Betrieb. Von der zur Verfügung stehenden Mittagspause von einer Stunde werden 20 Minuten für die Einnahme des Mittagessens benötigt, die verbleibende Zeit steht für die Erholung und Entspannung zur Verfügung. Die Zweckmäßigkeit und Schönheit der Gesamtheit der Arbeitsbedingungen fördern die Leistungsbereitschaft der Werktätigen.

In diesem neuen Werk wurden mit den Mitteln der Architektur optimale Arbeitsbedingungen durch präzise Raumplanung, rationelle Anordnung der Maschinen und Förderstraßen, gute Beleuchtung der Säle und jedes einzelnen Arbeitsplatzes und durch eine angenehme Raumgestaltung geschaffen.

In der Halle des Hauptförderbandes überrascht den Betrachter die großzügige Gestaltung des Raumes. Hier gibt es keine sonst übliche Raumgliederung durch Wände und Säulen. Die gesamte, in ihren Abmessungen riesige Halle mit einer Fläche von 76 ha ist durchgehend mit Produktionsaggregaten, Maschinen und Fördersystemen ausgerüstet. Die einzelnen Teile des Automobils – Motor, Fahrgestell, Türen, Karosserie usw. – werden in einem dem Produktionsablauf entsprechenden Tempo montiert. In diesem Arbeitsablauf herrscht eine strenge, den Forderungen der Technologie entsprechende Ordnung.

Alle Teilmontagebänder führen zu dem 1500 m langen Hauptförderband, das die gesamte Halle durchläuft. Als Endprodukte verlassen in jeder Minute zwei Autos der Typen Shiguli und Lada dieses Band.

Die Innenräume der Betriebsabteilungen dieses modernen Automobilwerks werden durch die technologische Ausrüstung, die Systeme von Förderstrecken, die Dachkonstruktionen und die für die Fußböden verwendeten Materialien geprägt. Die Fließlinien und das Förderbandsystem gliedern den Innenraum der Haupthalle in der Längs- und Querrichtung. Es war keine leichte Aufgabe, die Möglichkeiten zur Wahrnehmung jeder Einzelheit des weiten Innenraumes zu beschränken und einen ruhigen Hintergrund zu schaffen, um damit die Richtung der wichtigen Fertigungsströme des Hauptförderbandes zu betonen. Dieses



10



11

12



Ziel wurde durch unterschiedliche Farbgestaltung der Konstruktionen und Bauelemente erreicht. Durch den Einsatz der Farbe gelang es, Gegenstände ferner oder näher, deutlicher oder weniger deutlich erscheinen zu lassen. Die Stahlkonstruktionen der Bedachung, das Gerüst, das die Beleuchtungs- und Belüftungseinrichtungen trägt, sowie die tragenden Konstruktionselemente wurden in hellem Gelbgrün und die Betonstützen in einem graugrünen Farbton gehalten. Diese Farbzusammenstellung verlieh dem oberen Bereich des Innenraums eine wärmere Tönung, die zusammen mit der neutralen hellgrauen Färbung der technologischen Systeme zu einer Farbwirkung führte, die für die Arbeitsbedingungen in dieser Halle erforderlich ist.

Die Innenräume der Pressen-, Schmiede- und Gießereibetriebe sind anders gestaltet.

Im Pressenbetrieb gibt es keine Hängebahnsysteme, der Innenraum wirkt offener. Die hohen Großpressen gliedern diesen Betrieb in eine Reihe großer Säle, die über einen breiten Durchgang miteinander verbunden sind. Die Gestaltung dieser Halle wird durch die Maschinen der Pressenaggregate bestimmt.

Der Schmiedebetrieb weist eine ähnliche Komposition des Innenraumes auf. Die Säle dieser Halle beeindrucken durch ihre Sauberkeit und die klare Gestaltung des Innenraums.

In der zweigeschossigen Graugießerei ist der Formerei- und Gießereibetrieb in der oberen Halle untergebracht. Der Haupttrakt wird auf der einen Seite durch die Öfen und Gießmaschinen-Aggregate, auf der anderen Seite durch eine Reihe mächtiger Stahlsäulen begrenzt. Es ist besonders bemerkenswert, daß die Säle, in denen die Gießformen hergestellt werden, durch ihre Sauberkeit, Lichtfülle und reine Luft auffallen. Hierzu tragen die Gestaltung der Maschinen und die Raumgliederung in hohem Maße bei, da sie das Absetzen und die Ansammlung von Stäuben und Gasen unmöglich machen.

Die Innengestaltung der anderen Produktionsgebäude zeichnet sich ebenfalls durch ihren individuellen, anziehenden Charakter aus. Durch weite Abstände zwischen den Stützen wurde ein großer Innenraum geschaffen, der ermöglicht, Fertigungsabläufe zu verändern und Ausrüstungen auszuwechseln. Trotz der hohen Qualität der Gestaltung der Innenräume in den Betriebsabteilungen des Automobilwerks gibt es noch vielfältige Möglichkeiten und Reserven, die zu einer weiteren Vervollkommnung genutzt werden können. So läßt sich dadurch, daß Maschinen und Ausrüstungen noch betonter, als dies vorerst geschehen ist, nach den Bedürfnissen des Fertigungsablaufs und gleichzeitig auch nach den Gesetzen der künstlerischen Komposition angeordnet werden, eine weitere technische Vervollkommnung und eine noch weiter gesteigerte architektonische Aussagekraft der Innenräume erreichen. Besonders wichtig ist hierbei die Form- und Farbgebung für die Ausrüstungen und Bauelemente.

Die Architektur des Automobilwerks an der Wolga ist ein Beispiel für die Möglichkeit der komplexen Lösung vieler Probleme:

- Sicherung eines optimalen Fertigungsablaufs sowohl im Gesamtwerk als auch in jeder Betriebsabteilung
- Herstellung günstiger Bedingungen für die Erzielung einer hohen Arbeitsproduktivität
- vielfältiger Einsatz rationeller Konstruktionen, die auf die Schaffung eines anziehenden Gesamtbildes des Werkes gerichtet sind
- schnelle Ausführung der Bauvorhaben
- Sicherung einer langen Lebensdauer der Bauten und Begrenzung der Betriebsausgaben auf möglichst niedriges Niveau.

Die hohe Qualität der architektonischen Gestaltung und die Verwirklichung moderner Technologien bei der Errichtung des Automobilwerks und der Bebauung des neuen Wohngebiets sowie die gelungene Anpassung der vorhandenen Substanz der Stadt Togliatti haben insgesamt zu einer neuen städtebaulichen Qualität geführt und gleichzeitig neue Wege für grundlegende Veränderungen bei der Rekonstruktion vorhandener Betriebe gewiesen.



13

10
Filmtheater „Maturn“ (200 Plätze) im Neubaubereich der Stadt

11
Kombination Kinderkrippe/Kindergarten „Swesdotschka“ (Sternchen) mit 320 Plätzen

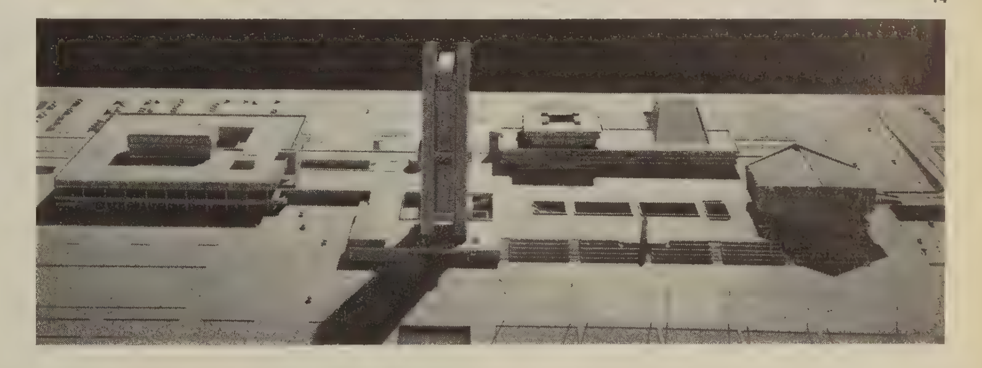
12
Blick vom Naherholungsgebiet der Stadt, dem Waldpark, zum Stausee von Kuibyschew

13
Gesellschaftliches Zentrum von Togliatti. Modell

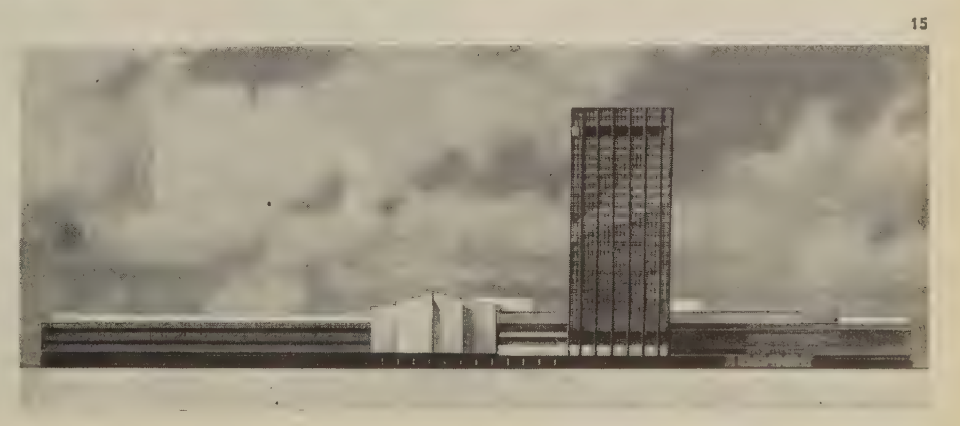
14
Ein Gebäudekomplex im künftigen Stadtzentrum. Modell

15
Projekt für die Hauptfassade des Verwaltungskomplexes des Automobilwerkes

14



15



1

2



Neubau Druckerei Neubrandenburg

Architekt Dieter Sydow
VEB Industriebaukombinat Rostock
KB Forschung, Projektierung,
Technologie — Rostock

Allgemeine Situation

Durch die Standortverlegung der Druckerei sowie des Verlages und der Redaktion der Bezirkszeitung „Freie Erde" nach Neubrandenburg wurde ein Neubau erforderlich. Hiermit sollte auch gleichzeitig eine Zentralisierung der derzeitig getrennt untergebrachten Betriebsteile erreicht werden.
In den Jahren 1970 bis 1972 wurden die Dokumentation zur Vorbereitung der Grundsatzentscheidung und das Projekt erarbeitet. Die Bauausführung erfolgte von 1972 bis 1974.
Von den örtlichen Dienststellen wurde ein Baugelände an einer Hauptzufahrtstraße

1
Ansicht von der Hauptzugangsseite

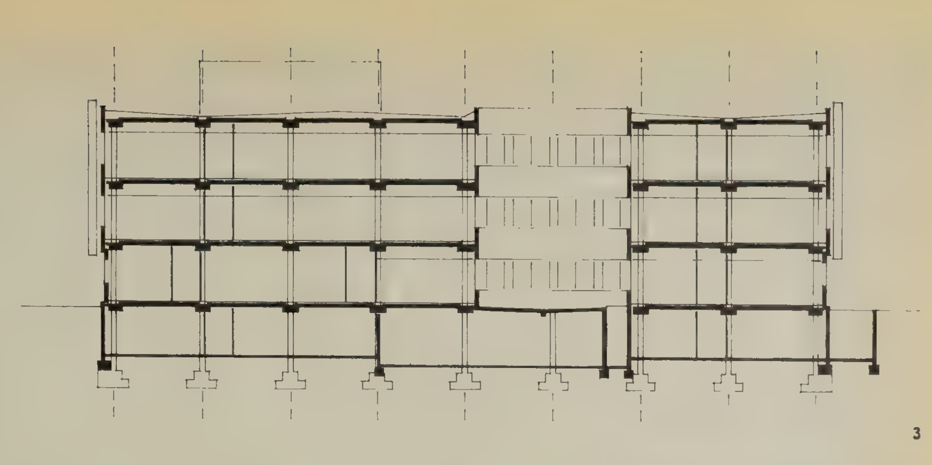
2
Bildtafel am Hauptzugang. Emailarbeit von Joachim Lautenschläger, Neubrandenburg

3
Schnitt 1 : 500

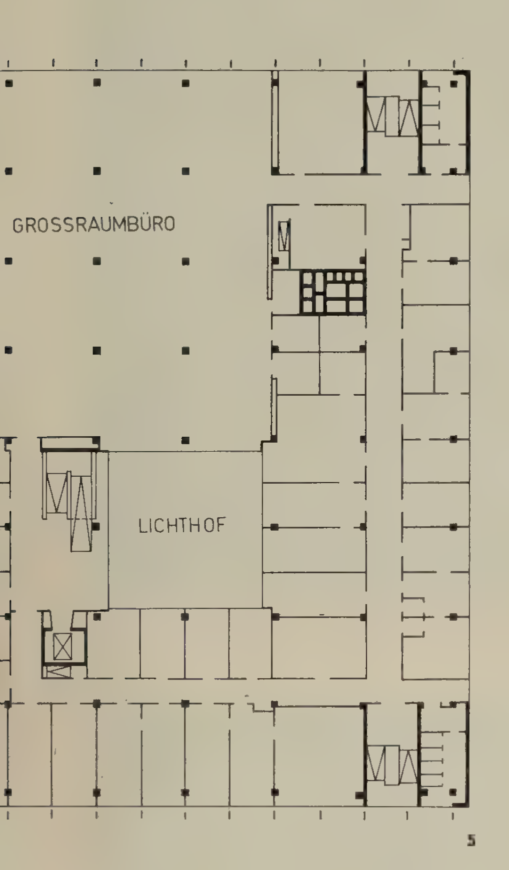
4
Fassadendetail

5
Obergeschoß 1 : 500

6
Erdgeschoß 1 : 500



3



5

Projektant:
VEB Industriebaukombinat Rostock
KB Forschung, Projektierung, Technologie, BT Rostock

Studie:
Architekt BdA DDR Werner Langwasser

Entwurf und Ausführung:
Architekt Dieter Sydow

Statik und Konstruktion:
Bauingenieur Gerhard Menzel
Bauingenieur Conrad Karehnke
Dipl.-Ing. Werner Schwabowski

Farbgestaltung:
Farbgestalter Jochen Ihle

Sanitärtechnik und Heizung:
Ingenieur Kurt Tietz

Tiefbau:
Bauingenieur Michael Techritz

Bauwirtschaft:
Bauingenieur Wilhelm Dobbertin
Bauingenieur Ingrid Wegner

Lüftung und Klimatechnik:
Fundament Berlin

Elektrotechnik:
VEB Polygraph Leipzig

Küchentechnologie:
VEB Kombinat Ascobloc Dresden

Innenraumgestaltung:
Innenarchitekt Joseph Walter

Grünflächengestaltung:
VEB Industriebau Neubrandenburg

Bauausführung:
VEB Industriebau Neubrandenburg



4

6

GESCHOSSBAU
PRODUKTIONSHALLE
VERSAND- U. ANLIEFERZONE
LICHTHOF

7

8



ausgewiesen und damit gleichzeitig dem Gebäude eine exponierte Lage im Straßenbild zugedacht. Die unterschiedlichsten Funktionen im Objekt ergeben eine Staffelung des Baukörpers in Geschoß- und Hallenbau. Es bot sich somit an, den dominierenden Geschoßbau an die Hauptstraße zu legen und damit den gesamten Anliegerverkehr rückseitig an das Objekt heranzuführen.

Konstruktion und Funktion

Als Konstruktion für den Geschoßbau wurde die Stahlbeton-Skelettbauweise „Vereinheitlichter Geschoßbau" (VGB) gewählt.

Der Geschoßbau enthält in erster Linie die Büroräume für die Druckerei, den Verlag und die Redaktion. Neben den herkömmlichen Zellenbüros sind in den beiden Obergeschossen Großraumbüros mit einer Fläche von je 600 m² enthalten.

Im Erdgeschoß befindet sich ein Speisesaal mit Küche und Büfett. Die Kapazität der Vollküche mit 700 Portionen ist zusätzlich für die Versorgung einiger Fremdbetriebe mit ausgelegt.

Zur Belichtung der innenliegenden Büroräume und des Haupttreppenhauses ist im Kern des Gebäudes ein Lichthof angeordnet worden. Im Gegensatz zum obenbeschriebenen Geschoßbau wurde der etwas zurückliegende Produktionsbereich als zweischiffige Halle in Stahlbetonmontagebauweise errichtet (Systemhöhe 4,80 m). Für die Herstellung der Druckereierzeugnisse in einer Ebene ergeben sich auf Grund der gewählten Technologie optimale Produktionsbedingungen und eine gewisse Flexibilität.

Papieranlieferung, Lagerung und Produktion liegen niveaugleich. Für den Versand

9

der Erzeugnisse ist eine Rampe in Verbindung mit Scherenhubtischen vorgesehen. Versand- und Anlieferungszone erhielt ein frei auskragendes Rampendach.

Im Objekt sind für die Funktionsbereiche Geschoßbau und Produktionshalle zwei unabhängig voneinander arbeitende Klimaanlagen vorhanden.

Gestaltung

Der Einbau der VGB-Brüstungselemente begann erst oberhalb des etwas zurückgesetzten Erdgeschosses. Die Oberflächenbeschichtung wurde mit dunkelroten Glasmosaikplättchen vorgenommen. Die gewünschte senkrechte Gliederung des Geschoßbaukörpers wurde durch frei vorgehängte Stahlbetonlisenen aus weißem Zement erreicht. Die elektromotorisch betriebenen Außenjalousien sind in Blechkästen zwischen den Lisenen untergebracht. Die äußeren Wandflächen der Produktionshalle und des Erdgeschoßmauerwerkes sind mit Ilmantin-Plastputz, Farbton Hellgelb, behandelt worden.

10



7
Blick in den Speisesaal

8
Haupttreppenhaus

9
Großraumbüro

10
Blick in den Maschinensaal



1

Backwarenbetrieb in Rostock

Dipl.-Ing. Gert Dreves, Architekt BdA/DDR
VEB Industriebaukombinat Rostock
KB Forschung, Projektierung, Technologie
BT Rostock

Eine geplante qualitative und quantitative Steigerung der Produktion von Konditorei- und Backwarenerzeugnissen sowie die Sicherung der Kontinuität der Fertigung wird durch den Bau weiterer Backwarenbetriebe unterschiedlicher Größenordnung und an ausgewählten Standorten der DDR erreicht.

Für einen Versorgungsbereich von 100 000 Einwohnern wurde der Backwarenbetrieb RWK 4 mit einer Jahresproduktion von 12 000 t entwickelt. RWK 4 ist die Bezeichnung für das Produktionssortiment und den Produktionsumfang von Roggenbrot, Weiß- und Konditoreiwaren. Die für die Ausführung bestimmte kompakte bautechnische Lösung war das Ergebnis von Variantenvergleichen, bei denen bereits die Belange möglicher Wiederverwendungen berücksichtigt wurden.

Die Auslegung und Gestaltung des Komplexes erfolgte für ein städtisches Industriegebiet, im vorliegenden Fall für den Industrie- und Lagerbezirk Rostock-Marienehe.

Die Anlage selbst war zu planen für die Funktionsbereiche der Annahme und Bevorratung von Rohstoffen, der Produktion, Lagerung und Auslieferung sowohl von Back- als auch Konditoreiwaren.

Gelöst wurde die Aufgabe durch die Wahl eines Produktionsgebäudes als zweischiffiger Hallenflachbau, in den die Silostation eingebunden wurde. Produktions- und Lagerbereiche wurden hierbei für Bäckerei und Konditorei räumlich getrennt angeordnet.



2

3



1
Blick auf den Gesamtkomplex der Backwarenfabrik

2
Haupteingangssituation

3
Anliefer- und Lagerbereich für Rohstoffe

4
Erdgeschoß 1 : 750

Produktionsgebäude (1)

Bereich Bäckerei

1 Teigbereitung
2 Backbereich
3 Expedition
4 Bereitstellung
5 Technikraum
6 Büro

Bereich Konditorei

7 Rohstoffannahme
8 Kühlblock
9 Leergut
10 Vorbereitung
11 Teigbereitung
12 Backbereich
13 Spüle
14 Garnierstation
15 Kühlen, Frosten
16 Expedition
17 Verpackung
18 Kistenwäsche
19 Auslieferung

Silostation (2)

1 Mehlannahme
2 Technischer Raum
3 Vorratssilo

Sozial- und Verwaltungsgebäude (3)

1 Eingang
2 Treppenhaus, schwarz
3 Wasch- und Umkleideanlagen
4 Versorgungsbereich
5 Treppenhaus, weiß
6 Terrasse

Zugangsbereich (4)

1 Pförtner
2 Kraftfahrer
3 Motorräder, Fahrräder

5
Schnitt 1 : 750

6
Auslieferungsbereich

7
Sozial- und Verwaltungsgebäude

Im dreigeschossigen Sozial- und Verwaltungsgebäude sind im Erdgeschoß und im ersten Obergeschoß Wasch- und Umkleideanlagen sowie die Räume für die Versorgung und Betreuung der insgesamt 255 – zum Teil im Drei-Schicht-Betrieb – tätigen Arbeitskräfte untergebracht. Das zweite Obergeschoß enthält neben den Büroräumen auch das Labor.
Eine Anbindung an den Produktionstrakt erfolgt über einen Gang, der unmittelbar zum Bereich der Produktion Konditorei und zu Räumen mit großen Arbeitskräftekonzentrationen führt. Diese beim Entwurf angestrebte Ordnung und Abgrenzung der verschiedenen Funktionsbereiche erwiesen sich für den Produktionsablauf und die Arbeitskräfteführung als vorteilhaft. Es wurde eine konsequente Schwarzweißtrennung mit Zwangsführung erreicht.

6



7



8
Teigbereitung Bäckerei

9
Silostation mit Zellen für den Tagesbedarf

10
Vollautomatisierte Teigbereitung in der Brotlinie

11
Backraum Bäckerei – Ofenauslaufseite der Brötchenlinie (Leistung: 15 000 je Stunde)

12
Backraum der Konditorei

13
Teigbereitung in der Konditorei

14
Expedition in der Bäckerei

15
Detail Kühlraumdecke – Ausführung mit Wellasbestzementplatten zwischen Tragprofilen



8

Generalprojektant:

VEB Industriebaukombinat Rostock,
Kombinatsbereich FPT, Betriebsteil FPT Rostock
Projektverantwortlicher: Dipl.-Ing. Gert Dreves

Hauptprojektant:

VEB Ingenieurbüro der Backwarenindustrie Berlin

Projektverantwortlicher: Ingenieur Peter Stein

Entwurf und Konstruktion:

Dipl.-Ing. Gert Dreves
Dipl.-Ing. Manfred Koppatsch
Dipl.-Ing. Hans-Werner Völker
Dipl.-Ing. Karin Jung

Heizungs-, Lüftungs-, Sanitärtechnik:

HLS-Ingenieur Ludwig Lehmann
HLS-Ingenieur Kurt Tietz
HLS-Ingenieur Gerhard Hilgenkamp
HLS-Ingenieur Günther Wachtel
Günter Ruppert

Tiefbau:

Ingenieur Udo Schröder

Mehlanlagen:

VEB Mehlanlagenbau Leipzig

Starkstrom:

VEB Starkstrom-Anlagenbau Rostock

Schwachstrom:

VEB Funk- und Fernmeldeanlagenbau Berlin,
BT Rostock

Kältetechnik:

Forschungsinstitut für die Kühl- und Gefrierwirtschaft Magdeburg

Laborbau:

VEB Laborbau Dresden

Grünanlagen:

VEB BMK Ost, BT Industrieprojektierung Berlin

Erstausstattung:

VEB Innenprojekt Halle, BT Rostock

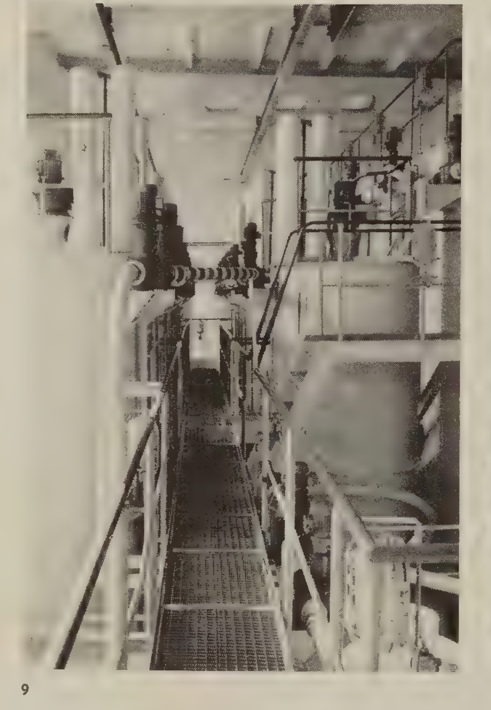
GAN:

VEB Industriebaukombinat Rostock, BT II

Objektleiter: Bauingenieur Dieter Jungnickel

HAN Ausrüstung:

VEB Mechanisierung Wismar

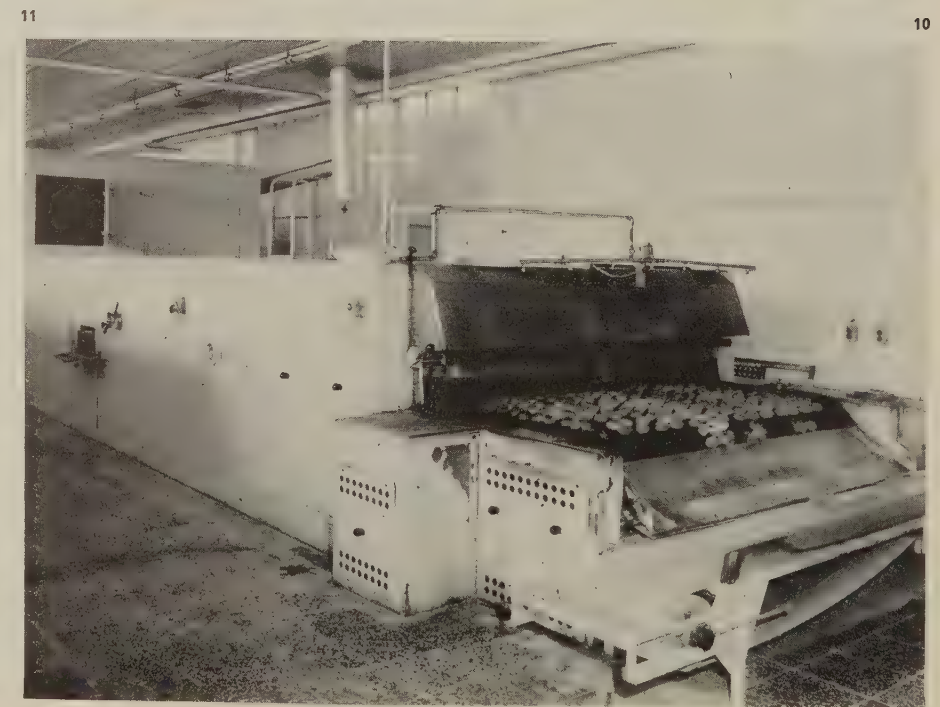


9



10

11





12



13

Der Betrieb weist eine Reihe technologischer Neuerungen auf. Angeführt seien hier die im Bereich Bäckerei für den Mehltransport und die Produktion eingesetzten hochmechanisierten Linien und die für den Konditoreibereich geschaffenen Voraussetzungen für die Frostung und Gefrierlagerung von Konditoreiwaren.

Bei der Bestimmung der konstruktiven und bautechnologischen Lösung waren neben den spezifischen nutzungsbedingten Belangen die Forderungen nach Wiederverwendbarkeit und die Einhaltung eines durch die geplante Wirtschaftlichkeit der Anlage vorgegebenen Kostenlimits entscheidend.

Es kamen folgende konstruktive Lösungen zur Ausführung:

- Produktionsgebäude als eingeschossiger zweischiffiger Hallenflachbau in Stahlbetonskelettbauweise
- Silostation in traditioneller Bauweise mit aussteifenden, für schwere Belastungen ausgelegten Stahlbetondecken
- Sozial- und Verwaltungsgebäude als dreigeschossiges Gebäude in der Bauweise „Leichter Geschoßbau" mit auf 3000 mm reduzierten Treppenhaus-Systembreiten.

Die Umfassungskonstruktionen beim Produktionsgebäude, ausgeführt in Ziegelmauerwerk, ergaben sich aus dem im Projektierungszeitraum fehlenden Angebot an Außenwandelementen für die bei derartigen Anlagen auftretenden raumklimatischen Belastungen. Für eine Reihe von Produktionsräumen gelten Klimabedingungen von 25 °C und 75 Prozent relativer Luftfeuchtigkeit als optimal.

Den oberen Raumabschluß der Produktions- und Lagerbereiche bildet eine Unterdecke aus großflächigen Neptunitplatten, verlegt in abgehängten Stahlprofilen.

Der Hauptanteil der Versorgungsleitungen einschließlich der Be- und Entlüftung wurde im Dachraum – in der Regel unmittelbar an Laufstegen – konzentriert.

Für die Vorratslagerung von 225 t Mehl wurden erstmals Stahlbetonsilozellen eingesetzt. Die geforderte Oberflächengüte wurde durch nachträglich aufgebrachte Epoxydharzanstriche erreicht.

Standortangepaßte gleiche Betriebe wurden in Halle, Jena und Cottbus errichtet. Weitere Wiederverwendungen sind in Gera, Döbeln und Waren geplant.



14

15



1

2

Kalilagerhalle III im Seehafen Wismar

Dipl.-Ing. Ernst Gahler, Architekt BdA/DDR
VEB Industriebaukombinat Rostock
KB Forschung, Projektierung, Technologie,
BT Rostock



Der Neubau der Kalilagerhalle im Seehafen Wismar ist eine Folgemaßnahme, die aus der Erweiterung und Rekonstruktion der Kalibergwerke in der DDR resultiert.
Die Anforderungen an den Hafen Wismar in bezug auf die Umschlagleistung und den Service bei Beachtung der Qualitätsparameter erfordern die Erweiterung der Lagerkapazität. Als erste Maßnahme erfolgte der Neubau einer Lagerhalle mit etwa 50 000 t Fassungsvermögen.
Zu dem Komplex der Lagerhallen gehören ein Siebgebäude vor dem Ostgiebel und das Be- und Entspeicherungssystem mit Bandbrücken und Übergabetürmen.
Als Standort für die neue Lagerhalle wurde unter Berücksichtigung vorhandener Anlagen und Einrichtungen und der perspektivischen Entwicklung des Seehafens Wismar das Gelände nördlich der vorhandenen Kaliumschlaganlage ausgewiesen.

Funktion

Die Auslieferung des Kalis erfolgt durch Waggons, die in der vorhandenen Kalikippanlage entleert werden. Das Kali gelangt über Gurtbandförderer des Bespeicherungssystems zum Siebgebäude und wird nach dem Sieben eingelagert. Über Förderbänder in Höhe des Kehlbalkens wird das Kali in die Halle transportiert und mit fahrbaren Abwurfwagen verteilt.
Durch versetzbare leichte Trennwände läßt sich die Halle mehrfach unterteilen und gestattet so eine Trennung der Produkte. Die

Generalprojektant und technologischer Projektant:
VEB Kali-Ingenieurbüro Erfurt

Bautechnischer Hauptprojektant:
VEB Industriebaukombinat Rostock
KB Forschung, Projektierung, Technologie,
BT Rostock

Komplexverantwortlicher:
Dipl.-Ing. Wolfgang Hering, KDT

Entwurf:
Dipl.-Ing. Wolfgang Hering, KDT
Dipl.-Ing. Rosmarie Apels, Architekt BdA/DDR

Bauwirtschaft:
Bauingenieur Willi Schmidt

Stahlbau:
Stahlbauingenieur Karl Schindler

Elektro:
Elektromeister Paul Ollrog

Ausführung

Generalauftragnehmer und
Hauptauftragnehmer Bau:
VEB Ingenieurhochbaukombinat Wismar

Hölzerne Dachkonstruktionen:
Institut für Faserbaustoffe und Bauelemente Leipzig

Stahlbautechnische Konstruktionen:
Metalleichtbaukombinat Werk Berlin



3

maximale Füllung jeder Halle wird durch die Abwurfhöhe und den natürlichen Schüttwinkel des Lagergutes begrenzt. Ein- und Ausspeicherung können gleichzeitig stattfinden, da für die Ausspeicherung eine gesonderte Bandanlage eingesetzt wird. Als Aufnahmegeräte sind Fahrlader vorgesehen. Über Bandsysteme gelangt das Schüttgut zur Verladebrücke am Kai.

Konstruktion

■ Lagerhallen:

Die dreischiffige Kalilagerhalle als Kaltbau besteht aus zwei Lagerhallen mit erdlastiger Lagerung und einem Zwischenbau ohne besondere technologische Ausrüstung.

Auf den massiven seitlichen Umfassungswänden mit Schrägstreben lagert die Dachkonstruktion.

Entsprechend dem Schüttwinkel der Kalisalze (32°) wurde eine Dachneigung von 49,5° gewählt. Die Dachkonstruktion besteht aus brettschichtverklebten Kehlbalkenbindern mit 36 m Spannweite – eine Neuentwicklung vom Institut für Faserbaustoffe und Bauelemente –, die in 4,5 m Achsabstand angeordnet wurden. Senkrecht zu den Bindern verlaufen Gerberpfetten.

Die bei ähnlichen Objekten ursprünglich verwendeten Asbestzement-Welltafeln als Dacheindeckung wurden durch eine mehrlagige Pappbahnendeckung mit Drahtverspannung – Sturmdeckung – ersetzt.

Die leichten versetzbaren Trennwände sind eine Spezialentwicklung. Hallenfußboden,

4



1
Blick auf die Gesamtanlage



2
Siebgebäude

3
Förderbandanlage

4
Detail der Auflagerkonstruktion

BESPEICHERUNG

ENTSPEICHERUNG

SIEBGEBÄUDE

LAGERHALLE A

ZWISCHENBAU

UMLENKTURM

LAGERHALLE B

ÜBERGABETURM

36 000

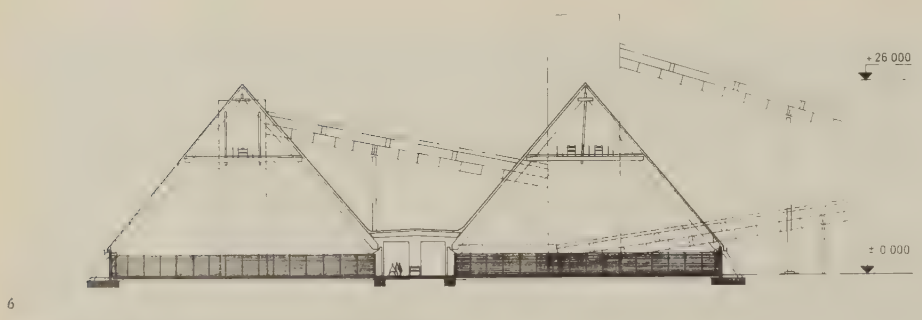
10 000

36 000

4 500 | 4 500 | 4 500 | 4 500

140 000

5



6



7

5
Erdgeschoß 1 : 1000

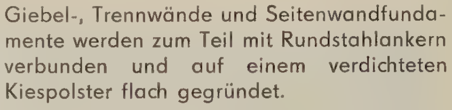
6
Schnitt 1 : 1000

7
Einordnung der neuen Halle

8
Lagerhalle, Siebgebäude, Bespeicherungs- und im Hintergrund Entspeicherungsbrücke

8





Giebel-, Trennwände und Seitenwandfundamente werden zum Teil mit Rundstahlankern verbunden und auf einem verdichteten Kiespolster flach gegründet.

In Anbetracht der Kalikorrosion wurden entsprechend den gesetzlichen Normen weitgehendst resistente Baustoffe mit dichter glatter Oberfläche verwendet. Die Giebelverkleidung des Holzfachwerkes besteht aus Asbestzement-Welltafeln und transparenten Polyesterplatten.

Die Entwässerung erfolgt über Stahlbetonregenrinnen mit PVC-Verkleidung und PVC-hart-Fallrohren.

■ Siebgebäude:

Die Untergeschosse des Siebgebäudes werden als Sozialräume, Lagerräume und für technologische Zwecke genutzt. In den Obergeschossen sind die Sieb- und Entstaubungsanlagen untergebracht.

Auf drei Massivgeschosse wurde die tragende Stahlskelettkonstruktion montiert, mit Mauerwerk vor dem Haupttragwerk ausgefacht und verblendet. Die Ableitung der statischen Kräfte erfolgt über Stockwerkrahmen. Die Fensterbänder erhielten eine Copilit-Verglasung.

Gestaltung

Im Ensemble mit weiteren dominierenden Bauwerken und technologischen Anlagen, wie Schiffbauhalle, Kabelkrananlage, Speicherbauten und technologischen Anlagen, prägt die Kalilagerhalle III entscheidend das Profil des Seehafens Wismar.

Der Bedeutung als Einzwecksonderbau mußten bestimmte gestalterische Prämissen zuerkannt werden, die außer der bedingten Formgebung, in der plastischen Wirkung der Transportbrücken, aber besonders in der Wahl der Baustoffe ihren sichtbaren Ausdruck fanden.

Das Lagergut forderte oberflächenglatte Fassaden, denen die Baustoffe wie Beton und Backsteinrohbau am sinnvollsten entsprachen. Damit wurde außerdem eine gute Kontrastwirkung erreicht. Im Prinzip bestimmten reine Ingenieurkonstruktionen das konstruktive und gestalterische Detail.

VEB Rechenelektronik in Meiningen

Dipl.-Ing. Anton Pichl, Erfurt

1
VEB Rechenelektronik – Eingangssituation

2
Der Trakt mit der Betriebsgaststätte, von der Küchenseite gesehen

3
Blick auf das Produktionsgebäude



1

Planträger:
VEB Kombinat Zentronik

Investträger:
VEB Rechenelektronik Meiningen/Zella-Mehlis

Hauptauftragnehmer Bau:
VEB Bau- und Montagekombinat Erfurt, KB Industriebau Zella-Mehlis

Bautechnischer Projektant:
VEB BMK Erfurt, KB Industriebauprojektierung Erfurt, Produktionsbereich 57 und mehrere Spezialprojektanten
Entwurf: Dipl.-Ing. Anton Pichl

Standort

Dieser Werksneubau befindet sich am Stadtrand von Meiningen am Helbraer Berg und schließt an das neue Wohngebiet an. Zur Erschließung des Werkes war der Neubau einer Zufahrtsstraße von der F 89 Eisenach–Meiningen zum Werksgelände erforderlich. Die maximale Steigung beträgt 8,7 Prozent.

Funktion

Das Gesamtvorhaben besteht aus folgenden Gebäuden:

- Produktionsgebäude mit überdachtem Freilager
- Verwaltungsgebäude
- Wirtschaftsgebäude (Küche, Speisesaal, Bibliothek, Arztstation)
- Versorgungsgebäude
- überdachte Verbindungsgänge
- Garagen- und Betriebsfeuerwehrgebäude
- Pförtnergebäude mit Unterstelleinrichtung
- Einkaufseinrichtung
- wärmetechnische Versorgungseinrichtungen
- Busbahnhof und Parkplatz

Die Rohmateriallieferung und die Fertigwarenauslieferung erfolgen über das überdachte Freilager. Im Produktionsgebäude sind, bedingt durch die Hanglage, im Untergeschoß untergebracht: Wasch- und Umkleideanlagen, die technische Versorgung und das Lager.

Das Erdgeschoß enthält Materiallager mit Zuschnitt, Maschineninstandsetzung, mechanische Fertigung, Oberflächenveredlung, Werkzeugbau, Gruppenmontage, Endmontage, Fertigwarenlager und Versand.

Die Beschäftigten gelangen vom Werkseingang durch überdachte Gänge in die Produktionsräume zum Untergeschoß und über Innentreppen in das Erdgeschoß. Jeder größeren Abteilung sind ein Pausenraum und sanitäre Anlagen zugeordnet.

Über den zentralen, überdachten Erschließungsgang mit den durch die Hanglage erforderlichen Treppenanlagen ist das Verwaltungsgebäude ebenso wie das Wirtschaftsgebäude mit dem Speisesaal vom Werkseingang wettergeschützt zu erreichen. Dem Werkseingang vorgelagert wurde beiderseits der neuen Erschließungsstraße der Bus-Bahnhof und der Parkplatz angeordnet.

Im Wirtschaftsgebäude (Küche und Speisesaal) wird auch die Schulspeisung für die benachbarte Schule ausgegeben. Der Speisesaal kann für Wohngebietsveranstaltungen ebenfalls genutzt werden. Die Eingangssituation wurde entsprechend gelöst.

Konstruktion

Das Produktions-, das Wirtschafts- und das Garagengebäude sowie die Versorgungsstation wurden in Stahlbetonskelett-Montagebauweise der 5-Mp-Laststufe als eingeschossige Gebäude mit und ohne Hängekran errichtet.

Das sich durch die Hanglage ergebende Untergeschoß wurde mit Elementen des schweren Geschoßbaus ausgeführt (Produktions- und Wirtschaftsgebäude).

Das fünfgeschossige Verwaltungsgebäude (Entwicklung: KB Industriebauprojektierung Erfurt) wurde in der Stahlbetonskelett-Montagebauweise der 2-Mp-Laststufe ausgeführt.

Die kleineren Bauteile, wie Verbindungsgang, Unterstelleinrichtung und Pförtnerhaus, wurden als Stahlkonstruktion realisiert.

Aus schallschutztechnischen Gründen wurden im Produktions- und Wirtschaftsgebäude abgehängte Decken aus Pyroastikplatten eingesetzt.

Architektonische Gestaltung

Die Hanglage des Standortes bestimmte wesentlich die Gebäudeanordnung. Grundsätzlich wurde versucht, die Gebäude parallel zu den Höhenlinien gestaffelt anzuordnen und dabei die funktionellen Beziehungen optimal zu wahren.

Mit den zur Verfügung stehenden Materialien wurde eine Einheitlichkeit in der Gestaltung der Gebäude angestrebt, die sich in umlaufenden massiven Brüstungsplatten, Stahlfensterbändern, Wellasbestverkleidung der Fläche über den Fenstern und in der Farbgebung für alle Bauwerke ausdrückt. Das Verwaltungsgebäude wurde als Dominante der Gesamtanlage in der Farbgebung entsprechend betont.

Am Werkseingang vor dem Verbindungsbauwerk wurde an einem übersichtlichen Standort eine Stahlplastik (Entwurf: Hans Hattop, VBD-DDR) aufgestellt.

Die städtebauliche Einordnung des Komplexes erfolgte in Abstimmung mit dem Büro für Städtebau und Gebietsplanung des Rates des Bezirkes Suhl.



2

3



Werkserweiterung im VEB Werkzeugkombinat Schmalkalden

Bauingenieur Helmut Müller
VEB Bau- und Montagekombinat Erfurt
Kombinatsbetrieb Industriebauprojektierung Erfurt



1



2



3

Der VEB Werkzeugkombinat Schmalkalden ist der bedeutendste Werkzeukproduzent in der DDR. Der Stammbetrieb, für den die Erweiterung vorgesehen war, stellt Werkzeuge für alle Industriezweige und für die Landwirtschaft her.

Im 4. Quartal 1969 führte der Generalauftragnehmer in enger Zusammenarbeit mit dem Investauftraggeber, den territorialen Organen und den späteren Hauptauftragnehmern die industrieplanerische Konzipierung des Erweiterungsvorhabens durch. Auf dieser Grundlage wurden im 1. Quartal 1970 die bautechnische Projektierung und die Baudurchführung begonnen.

Das Kernstück der Werkserweiterung bildet ein Kompaktbau für Produktion, Forschung und Produktionslenkung. In ihm sind außerdem alle Sozial- und Nebenanlagen (einschließlich Arztstation) und die Lager für Material und Fertigerzeugnisse untergebracht.

Der Kompaktbau besteht aus einem viergeschossigen Kopfbau (2-Mp-Stahlbetonskelettbauweise), aus zwei 10 400 m^2 großen Produktionshallen, die durch einen Mitteltrakt (5-Mp-Stahlbetonmontagebauweise) verbunden sind, und einer Lagerhalle. Die Außenwände der Produktionshallen bestehen aus Stahlbetontypenelementen mit außenstehenden Wandstützen. Die Produktionshallen mit Grundrißraster 12 000 mm $\times$ 18 000 mm, Systemhöhe 6000 mm, sind mit dem Stabnetzfaltwerk, Typ Berlin (220 kp/m^2 Dachlast), überdacht.

Vom BMK Erfurt wurde die Dachkonstruktion nach eigener Taktstraßentechnologie vormontiert, komplettiert und montiert. Beim Horizontaltransport der vormontierten Dachkonstruktion war ein Höhenunterschied von 6000 mm zu überwinden. Die Dachhaut besteht aus Bitumendämmdach mit Mehrschichtdämmplatte auf Aluminium-Tragschicht.

Sämtliche Hallenschiffe sind für 5-Mp-Einträgerbrückenkräne ausgelegt.

Rund 80 Prozent des Hallenfußbodens wurden mit einem Straßenbaufertiger eingebaut. Erstmalig wurde diese Technologie dadurch ermöglicht, weil ein Unterflurversorgungssystem angewendet wurde, dessen Verteilungskanäle in der Kiestragschicht verlegt sind und flexible Anschlußmöglichkeiten gewährleisten.

In gestalterischer Hinsicht prägen die gewählte Konstruktion und der technologische Ablauf den Gesamtkomplex. Durch die Anordnung eines Untergeschosses im Sozialteil konnte das stark geneigte Gelände ökonomisch ausgenutzt werden.

Zur weiteren Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Beschäftigten war



4

Plan- und Investträger:
VEB Werkzeugkombinat Schmalkalden

Generalauftragnehmer:
VEB Rationalisierung und Projektierung Berlin
Betriebsteil Gotha

Technologie und Grundkonzeption:
VEB Rationalisierung und Projektierung Berlin
Betriebsteil Gotha
Dipl.-Ing. Wolfgang Häuptner

Hauptauftragnehmer Bau:
VEB Bau- und Montagebetrieb Erfurt,
Kombinatsbetrieb Industriebau Zella-Mehlis

Bautechnischer Projektant:
VEB Bau- und Montagebetrieb Erfurt,
Kombinatsbetrieb
Industriebauprojektierung Erfurt,
Betriebsteil Jena

Entwurf: VEB BMK Erfurt, Kombinatsbetrieb
Industriebauprojektierung Erfurt,
Betriebsteil Jena
Bauingenieur Helmut Müller
Bauingenieur Rudolf Trautwein†

Projektierung: 1970 bis 1972
Bauausführung: 1970 bis 1973

es erforderlich, in die vorgesehene Werkserweiterung eine Betriebsgaststätte für 1500 Essenteilnehmer einzubeziehen. Der Standort der Betriebsgaststätte ergab sich aus den bereits bestehenden Produktionsstätten, der neuen Werksanlage und einem angrenzenden Wohngebiet. Die gewählte Lösung wird der Aufgabenstelle gerecht und gewährleistet darüberhinaus eine territoriale Nutzung ohne Störungen der innerbetrieblichen Belange.
Zur Ausführung kam ein Wiederverwendungsprojekt des VEB BMK Erfurt, KB Industriebauprojektierung Erfurt, in Vollmontagebauweise mit Teilunterkellerung. In dem 36 m × 60 m großen Gebäude sind eine Vollküche einschließlich aller Lager- und Nebenräume sowie ein 860 m^2 großer Speisesaal mit einfacher Bühne und ein Foyer untergebracht. Die Konstruktion besteht überwiegend aus Typenelementen der eingeschossigen Flachbaureihe und aus Elementen der 2-Mp-Bauweise.
An der dem Wohngebiet zugewandten Giebelseite wurde der Baukörper durch eine künstlerische Wandgestaltung des Malers Franz Reiss, Schmalkalden, bereichert, der auch die gesamte Arbeit gemeinsam mit dem Maler Fritz Nothnagel, Altersbach, ausführte. Die aus eloxiertem Aluminiumblech angefertigten Figuren sind im Abstand von wenigen Zentimetern vor den dunkelblau gestrichenen Außenwandplatten montiert worden.

1
Einordnung der Industrieanlage in die Stadtlandschaft

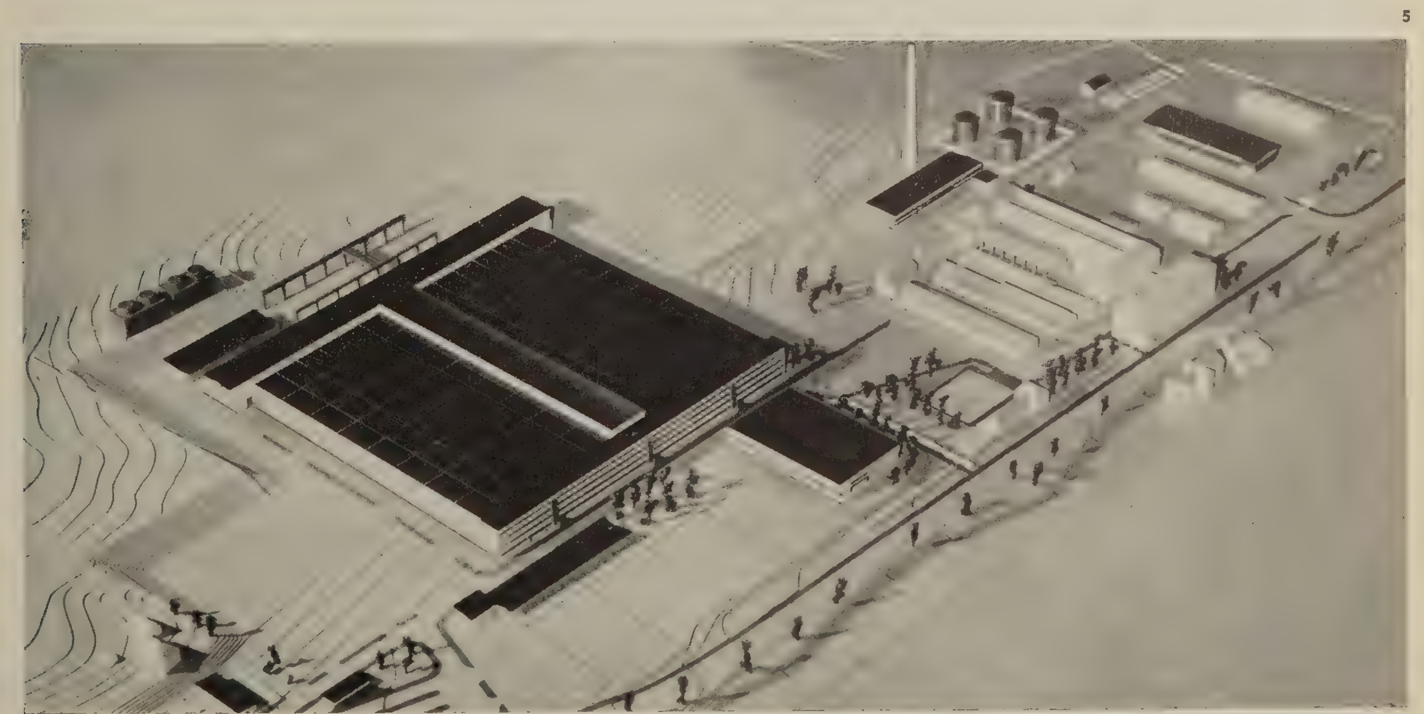
2
Blick in die Produktionshalle

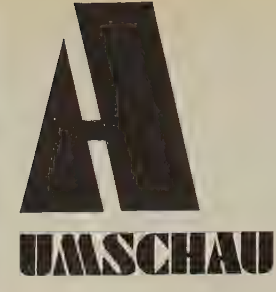
3
Speisesaal der Betriebsgaststätte der 1500 Essenteilnehmer

4
Ansicht des Werkes.
Im Vordergrund die Betriebsgaststätte

5
Modellfoto der Gesamtanlage

5







1



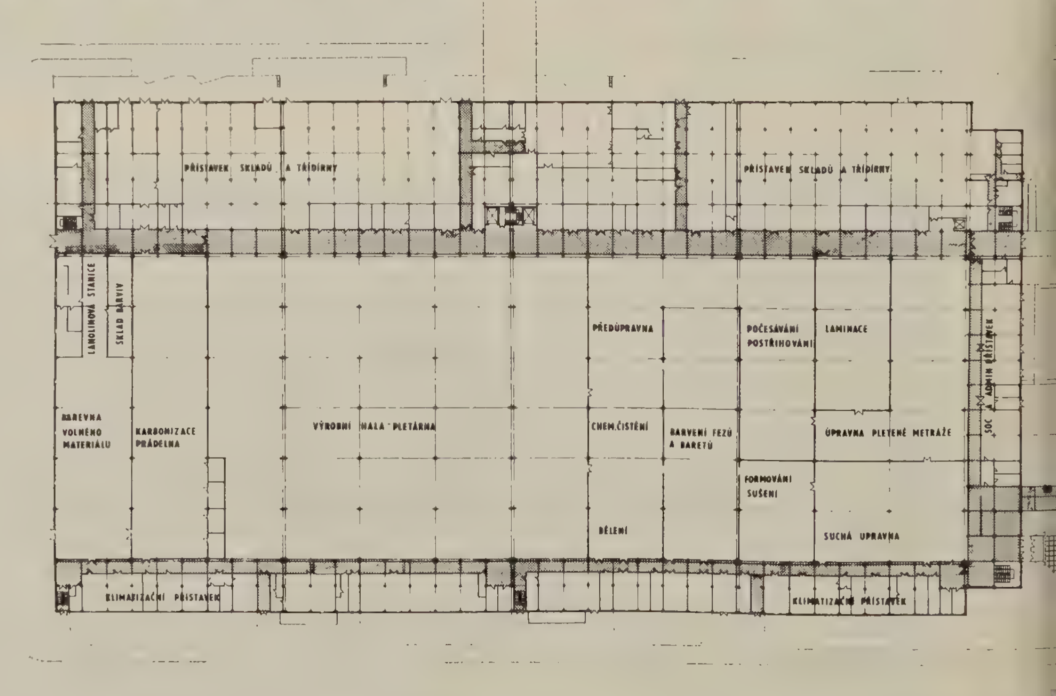
5



2



6



3

Neubau eines Textilverarbeitungswerkes in Strakonice (ČSSR)

Entwurf: Architekt Zdeněk Přibe

Das Produktionsgebäude ist ein Kompaktbau, dem ein Stützenraster von 18 m × 12 m zugrunde liegt. Die Konstruktion besteht aus einer Kombination vorgefertigter Stahlbetonelemente und monolithischem Stahlbeton. Am auffallendsten sind die Y-förmigen Stützen, durch die die Spannweite der Dachträger auf 15 m reduziert wird. Über den Stützen liegen die Installationskanäle.
(Aus „architektura čsr", Heft 8/1974)

1
Gesamtansicht. Im Hintergrund das Verwaltungsgebäude

2
Blick in die Hauptproduktionshalle

3
Grundriß

4
Schnitt

5
Blick in die Färberei

6
Verwaltungsgebäude



Neubau des Werkes für elektronische Bauelemente in Moskau

Entwurf: Architekten K. Schechojan, L. Saboslajewa, L. Balatow;
Konstruktion: Ingenieur W. Maximenko

Bei der Konzeption und Gestaltung des Gebäudekomplexes mußte auf die städtebauliche Situation Rücksicht genommen werden; er befindet sich in unmittelbarer Nähe des Wohnbezirkes Chimki-Chowrino. Die Fassade des 114 m × 114 m großen, auskragenden Obergeschosses wurde mit Keramsitbetonplatten verkleidet. In dem 6 m hohen Hauptproduktionsraum im Obergeschoß sind lediglich 2,2 m hohe Trennwände angeordnet, die leicht versetzt werden können. Im Erdgeschoß sind außer Nebenproduktions- und Lagerräumen Sozialanlagen untergebracht. Besonderer Wert wurde bei der Gestaltung der Innenräume auf die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen gelegt: großzügig angeordnete Pausen- und Erholungszonen, eine Betriebsgaststätte, ein Konferenzsaal und ein medizinischer Betreuungsstützpunkt u. a. sind Zeichen dieser Bestrebungen.
(Aus „Architektura SSSR", Heft 3/1973)

1 Gesamtansicht des Kompaktbaus, im Hintergrund das Verwaltungsgebäude

2 Hauptproduktionshalle

3 Sitzgruppen in der Erholungszone

4 Schnitt 1 : 1000

5 Erdgeschoß 1 : 1000

1

2



3

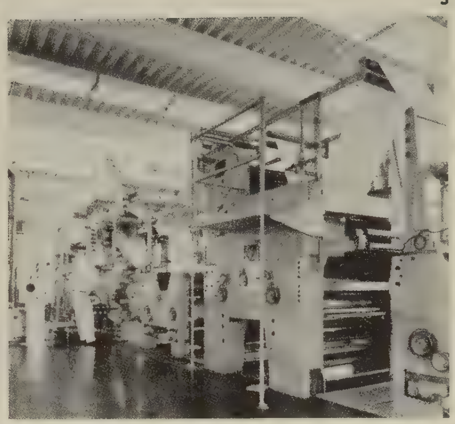


4

5



1



5



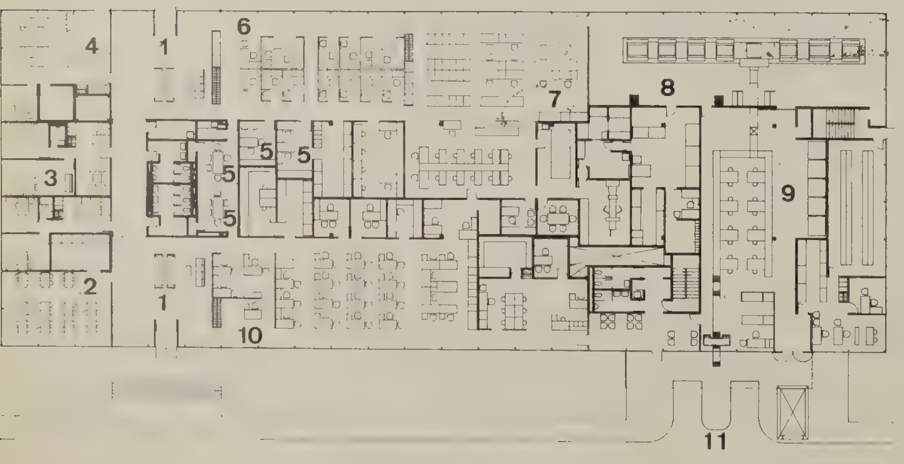
2



6



3



4

Zeitungsdruckerei in Columbus, Indiana

Planungsbüro: Skidmore, Owings und Merrill
Entwurf: Architekt Myron, Goldsmith u. a.

Unter einem 75 m × 28 m großen Dach wurde alles untergebracht, was zur Herstellung einer Zeitung benötigt wird: von der Redaktion bis zur Auslieferung, einschließlich aller Nebenräume. Lediglich der zweigeschossige Druckereisaal mußte mit einer hohen Schalldämmung baulich von den übrigen Räumen getrennt werden.
Das Gebäude ist vollständig verglast und ermöglicht von vielen Arbeitsräumen aus einen großzügigen Ausblick ins Freie. Ob dieser Vorteil durch energieaufwendige Klimaanlagen erkauft werden mußte, ist aus den vorliegenden Unterlagen nicht ersichtlich.
(Aus „Bauen und Wohnen", Heft 12/1974)

1 Südfassade

2 Nordfassade mit Druckerei

3 Längsschnitt 1 : 600

4 Erdgeschoß 1 : 600

1 Eingangshalle
2 Cafeteria
3 Direktion
4 Buchhaltung
5 Besprechungsräume
6 Anzeigenabteilung
7 Setzerei
8 Druckerei
9 Versand
10 Redaktion
11 An- und Auslieferung

5 Druckerei

6 Cafeteria



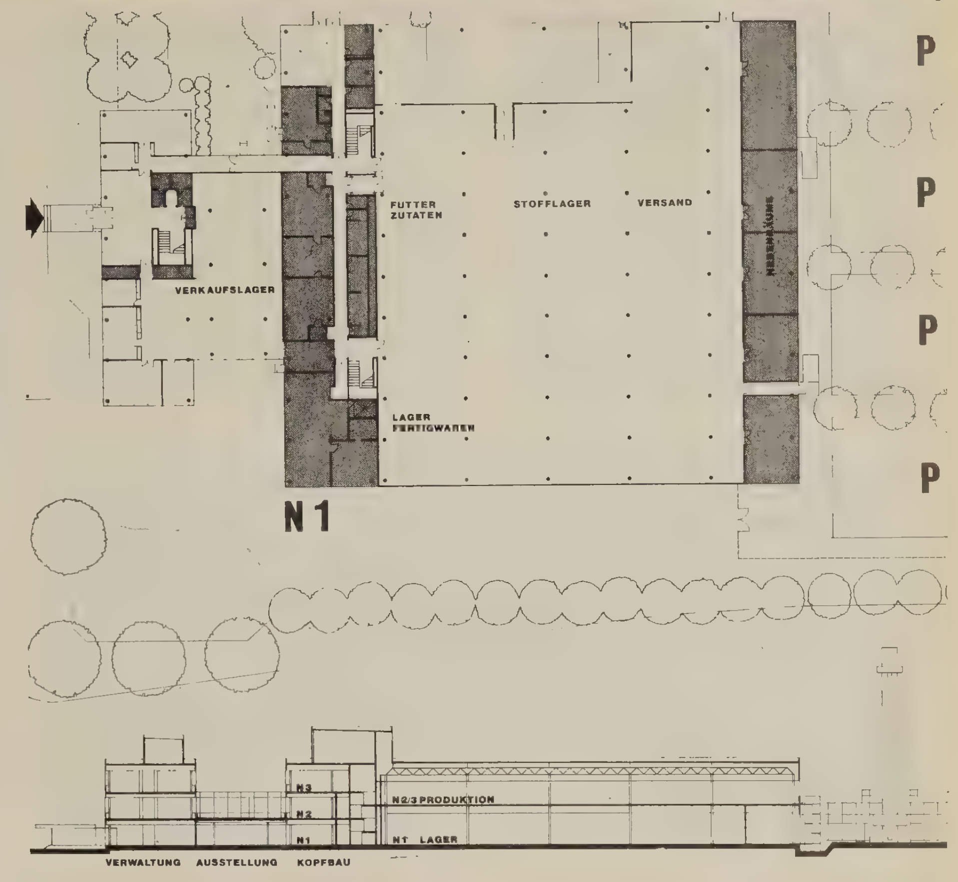


1 2 3

Kleiderfabrik in Aschaffenburg (BRD)

Entwurf: Architekten Josef von Lamatsch, Rainer von Lamatsch-Maempfe, Ulrich Heiken

Die Werksanlage besteht aus einem zweigeschossigen Kompaktbau (für Fertigung und Lagerung) mit einem dreigeschossigen Kopfbau (vorwiegend Sozialanlagen), einem dreigeschossigen Verwaltungsgebäude und einem gesonderten Gebäude für die gesamte Energieversorgung. In einer 3000 m² großen, vollklimatisierten Halle, die eine variable Aufstellung der Maschinen durch große Stützenabstände (11 m × 22 m oder 17 m) gewährleistet, erfolgt im Obergeschoß des Kompaktbaus die Produktion (Zuschnitt, Näherei, Bügelei, Abnahme). Die fertigen Waren werden über eine Transportkette in das teilklimatisierte Lager im Untergeschoß, die Rohware über Aufzüge in das Obergeschoß transportiert. Die tragende Dachkonstruktion des Kompaktbaus bildet ein räumliches Stabnetzfaltwerk aus Stahlrohren.
(Aus „Baumeister", Heft 4/1974)



VERWALTUNG AUSSTELLUNG KOPFBAU
N3
N2
N1
N2/3 PRODUKTION
N1 LAGER

1 Gesamtansicht

2 Produktionshalle im Obergeschoß

3 Erdgeschoß 1 : 1000

4 Schnitt 1 : 1000

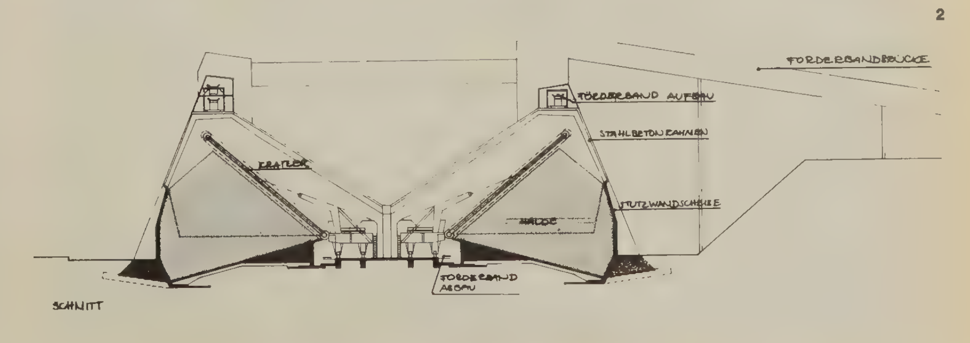
Mischbettanlage eines Zementwerkes (BRD)

Entwurf: Architekten Kurt Ackermann, Richard Martin u. a.

Eine gleichbleibende Zusammensetzung des Rohmaterials ist eine wesentliche Bedingung, um die gleichmäßige Qualität des produzierten Zementes zu gewährleisten. Unterschiedliche Vorkommen des Rohmaterials im vorhandenen Steinbruch erforderten die Errichtung dieser funktionell gut durchdachten Mischbettanlage: Das vorzerkleinerte Material wird auf schrittweise vorrückenden Förderbändern zu 120 m langen und 15 m hohen Halden aufgeschüttet. Kratzer bauen diese Halden schichtenweise über die gesamte Länge wieder ab. Je eine Halde (max. 30 000 t) befindet sich im Aufbau und eine im Abbau. Außer einer bestimmten Lagerhaltung wird eine bestmögliche Durchmischung des Rohmaterials erreicht. Die Form der Anlage folgt ihrer Funktion. Rahmen und Stützwandscheiben sind Stahlbetonfertigteile.
(Aus „Baumeister", Heft 4/1974)



1



2

1 Ansicht

2 Schnitt 1 : 1000

Vorgespannte Kuppelschalen

Entwurf der Gebäude:
Architekten Rödl-Kieferle und Mitarbeiter

Zum Gebäudekomplex eines Verkaufslagers in Leinfelden (BRD) gehören das Lager, eine Bereitstellungs- und Verladezone sowie eine Verwaltungszone, die in einer einheitlichen Rohbaustruktur, einem Flachbau, zusammengefaßt wurden. Von konstruktivem Interesse ist das 3600 m² große Lager. Es kann maximal 2400 Paletten (1,0 m × 1,2 m × 1,5 m) bei dreifacher Stapelung aufnehmen. Sein Dach bilden neun quadratische vorgespannte und 8 cm dicke Betonkuppelschalen, die jeweils 400 m² überdecken. Bei einem späteren erhöhten Bedarf an Lagervolumen können die Kuppelschalen mittels Kletterpressen auf 8,4 m lichte Höhe angehoben werden. Dadurch erhöht sich dann das Lagervolumen um 10 000 m³. Die Schalenkonstruktion wurde vom Ingenieurbüro Heinz Isler, Burgdorf/Bern entwickelt. Die wasserdichten Kuppeln sind mit eingelassenen Oberlichten ausgestattet. Sie benötigen keine weitere Dachhaut, da sie nur Druckspannungen aufweisen.

Für eine Fabrikserweiterung in Bonlanden wurden für die Dachkonstruktion der Produktionsgebäude ebenfalls 45 solcher Kuppelschalen (je 500 m²) eingesetzt. Das Werksgelände ist in ein Rasternetz gegliedert, welches Erweiterungsbauten problemlos einordnen läßt. Da konsequent auch für andere Funktionserweiterung Stahlbetonfertigteile angewandt wurden, konnten außerordentlich kurze Bauzeiten erreicht werden.

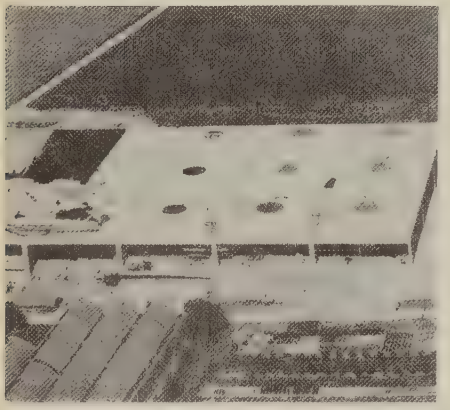
Das Personalrestaurant wurde in 12 Wochen montiert.

(Aus „Deutsche Bauzeitschrift", Heft 10/1974 und „Baumeister", Heft 4/1974)

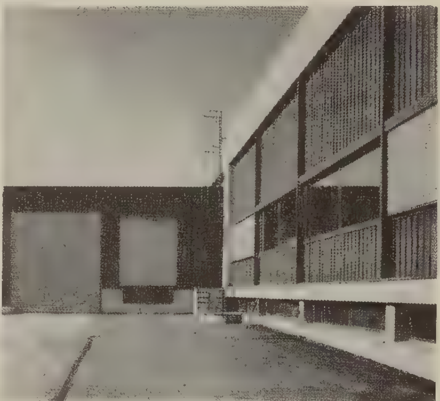


1

2



3



Verkaufslager in Leinfelden

1
Konstruktives Schema der Gesamtanlage

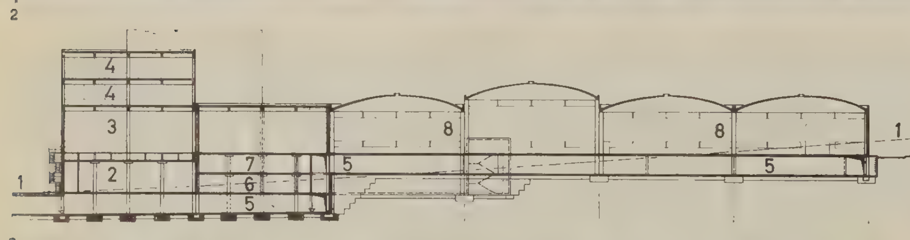
2
Bauzeitfoto (Dachkuppeln des Lagerbereiches)

3
Wareneingangssituation (Fassadenverkleidung mit korrosionsträgem Stahlblech)

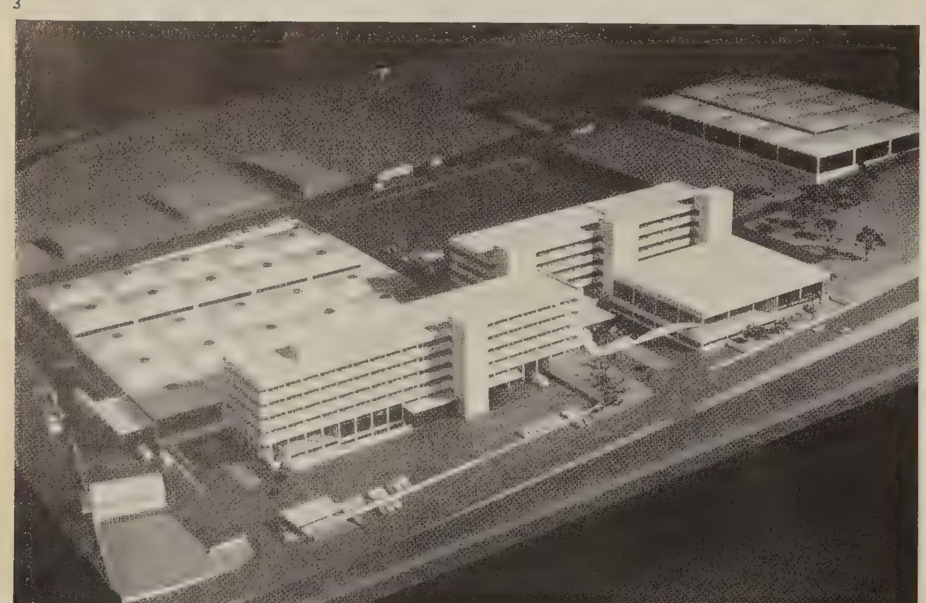


1

2



3



Fabrikserweiterung in Bonlanden

1
Gesamtansicht

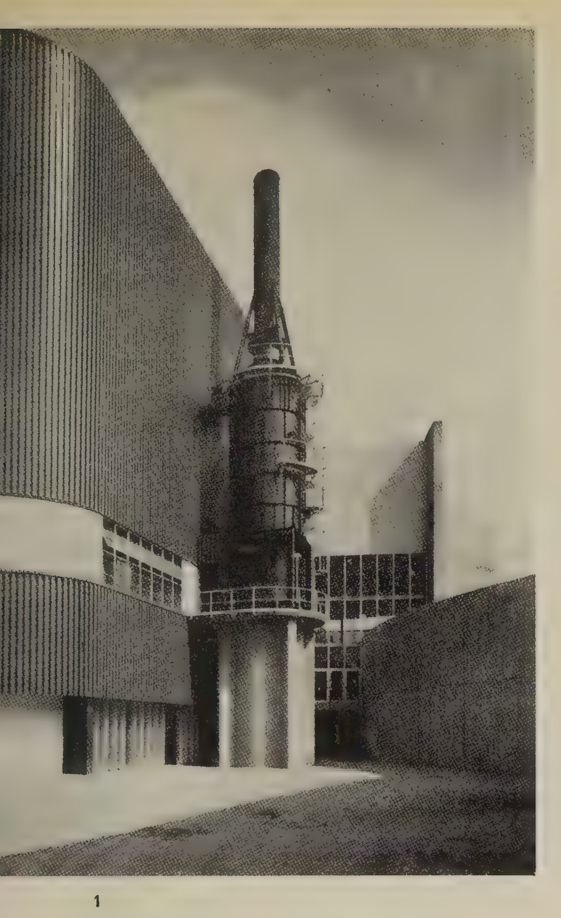
2
Schnitt 1 : 1000

3
Modellaufnahme

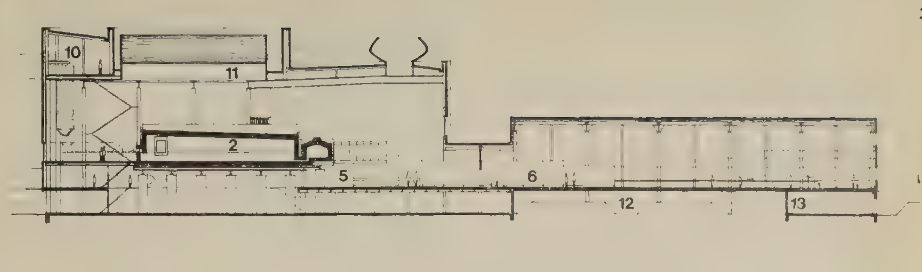
4
Innenansicht der Produktionshalle

4

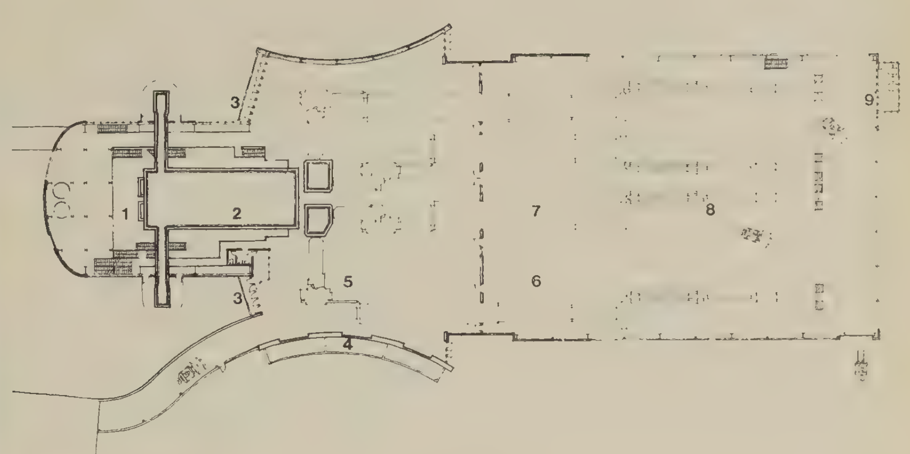




1



3



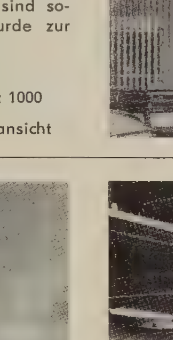
Glashütte in Fensmark (Dänemark)

Entwurf: Architekt S. E. Kristensen

Der Neubau einer Glashütte (als Erweiterung einer bestehenden Glasfabrik) hatte landschaftliche Gegebenheiten und die Nachbarschaftsbebauung zu berücksichtigen. Entstanden ist ein äußerst individuelles Bauwerk, das etwas an Aaltos Bauten erinnert. Die Hauptkonstruktion besteht aus Stahlrahmen mit 36 m Spannweite, die Hallen sind somit stützenfrei; vorwiegend Stahlblech wurde zur Fassadenverkleidung eingesetzt.
(Aus „Architektur DK", Heft 3/1973)

1 Südwestansicht
2 Schnitt 1 : 1000
3 Grundriß 1 : 1000
4 Teil der Südansicht

4





1



2

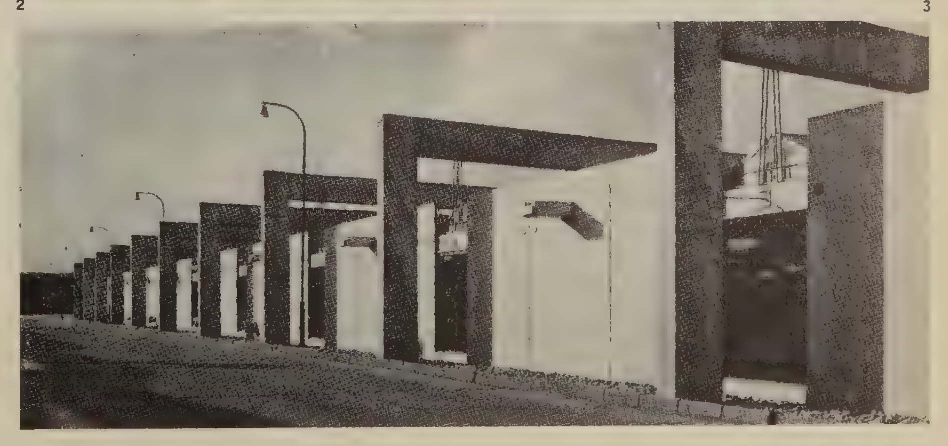
Autobusbetriebshof in Arhus (Dänemark)

Entwurf: Projektleiter Mads Moller

Ausgangspunkt für den Entwurf der neuen Garagenhalle und der Servicehalle mit Nebenräumen waren ein Werkstattgebäude und eine Halle aus dem Jahre 1952 auf demselben Betriebsgelände. Die konstruktive und gestalterische Idee wurde für die Neubauten übernommen: außenliegende Ortbetonrahmen, an die die Dachkonstruktion (Stahlplatten mit Dachpappe) mit Stahlkabeln aufgehängt ist.
(Aus „Deutsche Bauzeitschrift", Heft 10/1974)

1 Ansicht der Servicehalle
2 Blick in die Garagenhalle
3 Außenansicht der Garagenhalle

3



Wachsen und Bauen

Konstruktionen in Natur und Technik

Buchveröffentlichung von Dr.-Ing. Otto Patzelt
2. Auflage 1974, 184 Seiten, 351 Abbildungen, 20 Tabellen, Leinen 25,– M
VEB Verlag für Bauwesen Berlin

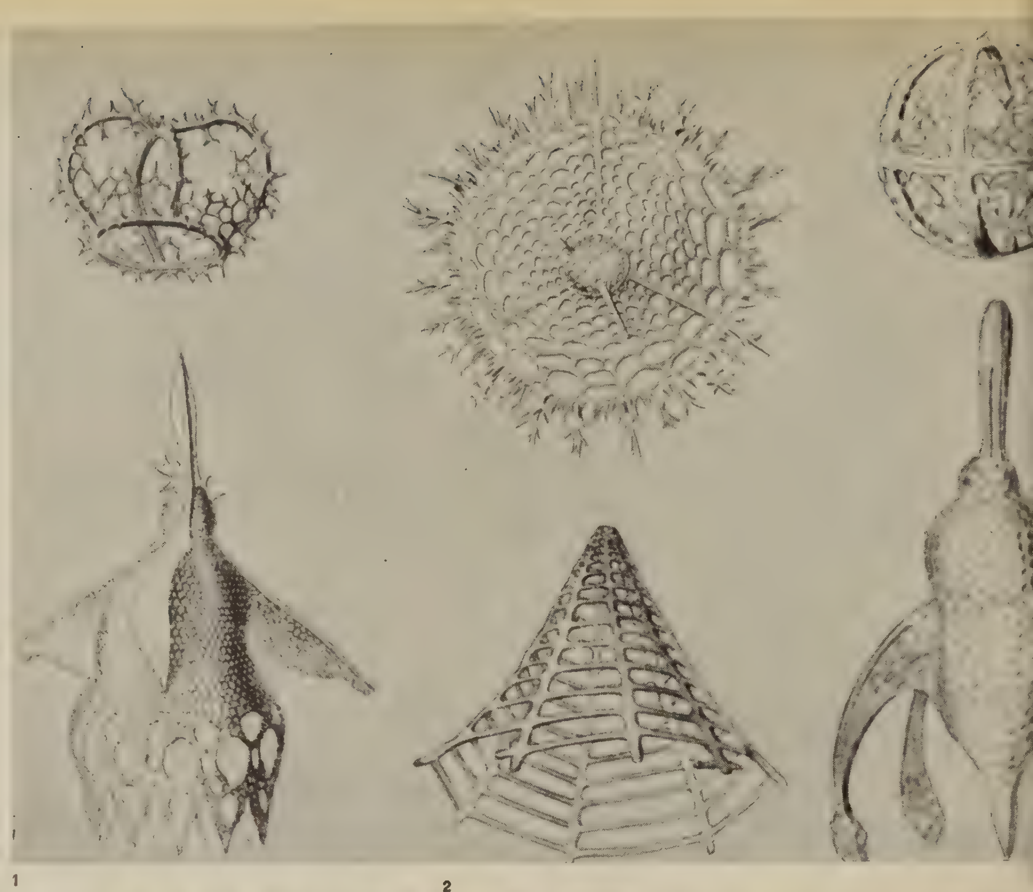
Vielen technischen Neuerungen ging das Studium der Natur voraus. Mit dem Studium lebender Organismen befaßt sich gegenwärtig sogar eine Wissenschaft, die Bionik, mit dem Ziel, geeignete biologische Systeme technisch nachzuahmen. Auch für das Bauwesen hat sich die Beschäftigung mit der Natur stets fruchtbar ausgewirkt. Erinnert sei hier nur an den Kristallpalast von Paxton (London 1851), dessen Idee zum konstruktiven Aufbau aus der Beschäftigung mit der Viktoria regia entstand.

Im vorliegenden Buch – es wurden gegenüber der ersten Auflage wesentliche Passagen präzisiert, ergänzt und durch neuere Erkenntnisse und Überlegungen aktualisiert – wird anschaulich und an Hand vieler Abbildungen, Schemata und Graphiken dargelegt, wie und unter welchen Bedingungen die Konstruktionen von Pflanze und Tier als Vorbild für technische Entwicklungen dienen können. Es ist erfreulich, daß der Autor sich nicht auf statisch konstruktive Analogien beschränkt. Herkunft, Umwelt und Lebensweise von Organismen werden oft auf recht verblüffende Art und Weise analysiert, vielfältige Wissensgebiete wie Ökologie, Statistik, Biometrie oder Kristallographie tangiert. Sicherlich sind die veröffentlichten Beispiele nicht alle neu, sie beweisen aber erstens ein sorgfältiges Primärquellenstudium (Haeckel u. a.) des Autors und sind zweitens in ihrer Zusammenstellung für neue Überlegungen und Ideen äußerst fruchtbar.

Manche Analogien erscheinen recht weit hergeholt (Stadthaus in Toronto und Rohrkolben), meistens provozieren sie zum Überlegen, zum nützlichen Nachdenken, zum Überprüfen bestehender Lösungen mit dem Ziel, sie verbessern zu helfen. Die Frische des Herangehens an bekannte und neue Probleme verlangt aber auch vom Leser ein gewisses kritisches Mitdenken; die Kapitel über prognostische Wohn- und Siedlungsformen bringt eine Reihe von Vorschlägen, die meines Erachtens in den nächsten Jahrzehnten nicht (wenn überhaupt) realisiert werden. Das mindert aber in keiner Weise den Wert dieser Veröffentlichung, die sehr lebendig und anschaulich viel Wissenswertes über Ähnlichkeiten und Beziehungen zwischen gewachsener Natur und gebauter Umwelt, gebauter Konstruktion vermittelt.

Zusammenfassend kann festgestellt werden: Es liegt ein Buch vor, das von jedermann mit Gewinn gelesen werden kann. Es ist spannend, und sein Wert liegt in Anregungen für die Entwicklung neuer Baukonstruktionen, für die Verbesserung und Vervollkommnung bereits praktisch erprobter Tragsysteme. Es ist ebenso nützlich für Bauingenieure wie für Architekten, es hilft dem Laien auf eine fachlich fundierte und unterhaltend nützliche Weise, sich mit Problemen moderner, leichter und effektiver Konstruktionen bekannt zu machen. Claus Weidner

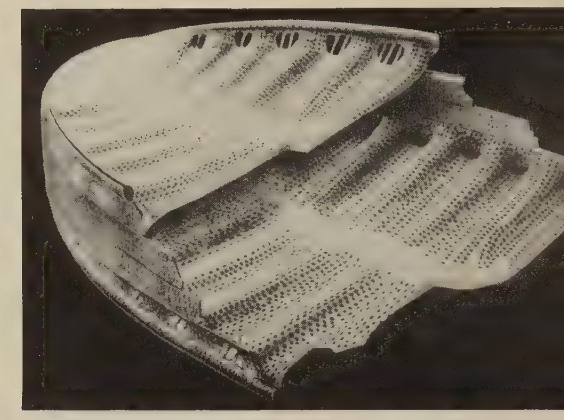
Einige Abbildungen sollen den Gesamteindruck verdeutlichen:



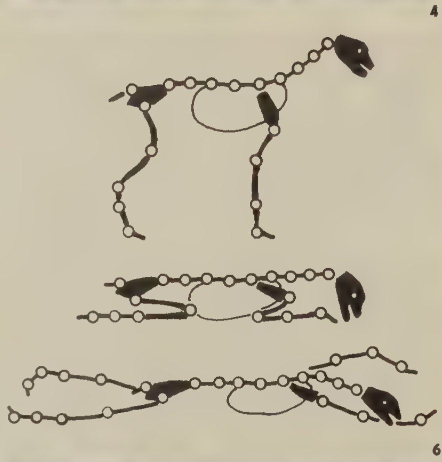
1 Radiolarien nach E. Haeckel. Hier finden wir keine Dreieckverbände, wie sie in unserer Technik heute unentbehrlich scheinen, sondern die Oberflächen der meisten dieser Formen erscheinen wie aus einem Schwamm gebildet.



2 Schutzhülle für eine pflanzliche Frucht.
Die scheinbare Wirrnis zeigt im kleineren Maßstab Regelmäßigkeit und Symmetrie.



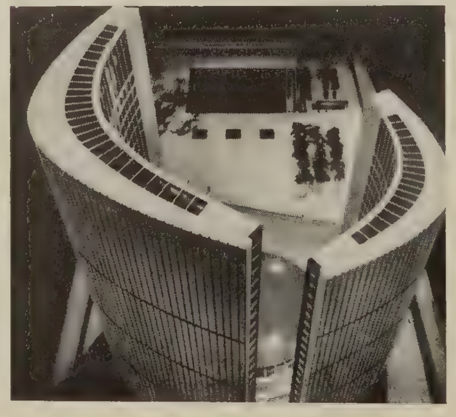
3 Teil einer Diatomee in elektronen-mikroskopischer Sicht in Form von perforierten Schalen, die aus einem Silizium-Oxid bestehen, also glasähnlich sind. Man beachte die Versteifung der Mittelrippe, den umgebördelten Rand und die Randausbildung der Wellenschale
(Aufnahme nach Helmcke).

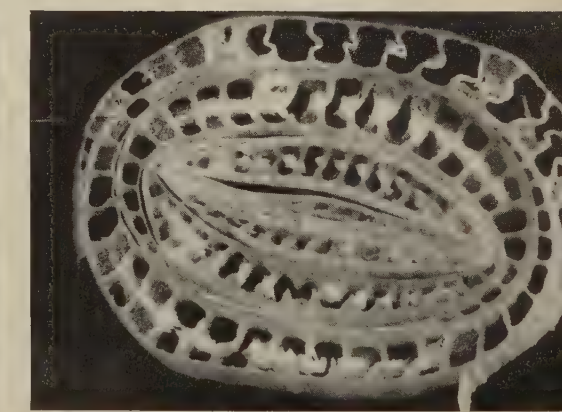


4 Das tierische Skelett bildet eine kinematische Kette. Es bekommt seinen Halt und seine Bewegungsfähigkeit erst im Zusammenspiel mit Muskeln, Sehnen und Bändern.



5 Ausschnitt aus einem Meeresschwamm. Ein Vergleich mit Kunststoffschwämmen zeigt die Ähnlichkeit dieser ganz verschieden entstandenen Gebilde.





6|7 Querschnitt eines Rohrkolbens und eine Modellaufnahme des Rathauses in Toronto von V. Revell: lotrechte Schalen, durch Stege versteift – gleiche konstruktive Aufgaben brachten „ähnliche" Ergebnisse.

Wie unterstützt der Bund der Architekten der DDR die Entwicklung des Bauens auf dem Lande?

Professor Dr.-Ing. Walter Niemke
Vorsitzender der Zentralen Fachgruppe „Bauen auf dem Lande" des BdA/DDR

In der DDR hat sich, getragen von den gemeinsamen Interessen der Arbeiterklasse und der Genossenschaftsbauern, eine hochentwickelte intensive Landwirtschaft herausgebildet, die die Bevölkerung mit Nahrungsgütern und die Industrie mit Rohstoffen landwirtschaftlichen Ursprungs immer besser versorgt.

Wie auf der 13. Tagung des ZK der SED nochmals unterstrichen wurde, ist das stetige Wachstum der landwirtschaftlichen Produktion nur dann gewährleistet, wenn zielstrebig industriemäßige Produktionsmethoden weiter durchgesetzt werden.

Diese Orientierung wird auch künftig für die Investitionstätigkeit in der Landwirtschaft maßgebend sein. Durch die Errichtung industriemäßiger Großanlagen haben unsere im ländlichen Bauen tätigen Architekten eine klare Perspektive, aber auch eine große Verpflichtung für ihr schöpferisches Mitwirken.

Aus dem Studium der Materialien des 13. Plenums ergibt sich auch für den Bund der Architekten und insbesondere für seine im ländlichen Bauen tätigen Mitglieder die Aufgabe, noch tiefgründiger an die Lösung der Probleme heranzugehen. Wenn man z. B. davon ausgeht, daß etwa 60 bis 80 Prozent des Materialaufwandes bereits in der Phase der Projektierung und Produktionsvorbereitung beeinflußt wird, wird klar, welche Schlüsselstellung die Architekten und Ingenieure bei der Durchsetzung einer hohen Materialökonomie einnehmen. Hinzu kommt, daß viele unserer Mitglieder in Forschungseinrichtungen tätig sind, wo u. a. die Grundrichtung für wissenschaftlich-technische Lösungen und damit für die Intensivierung und Erhöhung der Effektivität von Produktionsanlagen und die Wirtschaftlichkeit ganzer Siedlunggen festgelegt wird. Damit haben sie auch großen Einfluß auf die Gestaltung der Arbeits- und Lebensbedingungen unserer Bürger.

In diesem Zusammenhang sind die Ausführungen des Mitgliedes des Politbüros des ZK der SED, Genossen Grüneberg, auf der 13. Tagung von ganz besonderer Bedeutung.

Er sagte: „Wichtig ist es, Fragen zu beantworten, die die weitere Angleichung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Genossenschaftsbauern an die der Arbeiterklasse und die Überwindung der wesentlichen Unterschiede zwischen Stadt und Land betreffen."

Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen erfordern ein komplexes Herangehen, wobei man stets das Ganze im Auge haben muß. Wie in den Städten muß auch in den Dörfern das Ziel darin bestehen, schön anzusehende und praktisch eingerichtete Produktions-, Wohn- und gesellschaftliche Bauten, besser gestaltete Straßen, Plätze und Grünflächen sowie Sport- und Erholungsstätten zu schaffen. Unsere Landwirtschaft steigert mit wachsender Produktivität ihre Erträge. Diese Steigerung bildet einerseits die ökonomische Voraussetzung für die Entwicklung sozialistischer Lebensverhältnisse auf dem Lande. Andererseits ist es ohne sozialistische Lebensverhältnisse auf die Dauer nicht möglich, die landwirtschaftliche Produktion kontinuierlich zu erhöhen. Diese dialektische Wechselwirkung zwischen den Umweltbedingungen und der Produktionsweise gilt es zu erkennen, um richtige Schlußfolgerungen für das Bauen auf dem Lande zu ziehen.

Hierzu sagte der Bürgermeister von Annaburg, Genosse Korschat, auf dem Seminar der Zentralen Fachgruppe „Ländliches Bauen" am 12./13. 3. 1974 folgendes:

„Wir haben in unserer kooperativen Tätigkeit selbst erfahren, wie sehr Wohnbedingungen und Ortsmilieu die Lebensverhältnisse und das gesellschaftliche Bewußtsein unserer Bürger und damit auch die Arbeitsproduktivität beeinflussen. Es kommt darauf an, das Lebensniveau der Bewohner unserer ländlichen Gebiete insgesamt zu erhöhen und nach und nach auch hier eine den städtischen Verhältnissen angepaßte Wohnqualität zu schaffen. Dies betrifft sowohl die Gestaltung und Ausrüstung der Gebäude als auch die kommunaltechnischen Ausstattungen und die Verbesserung der Ortsbilder. Für beides bedürfen wir der helfenden Beratung durch die Architekten und Städteplaner."

Die Bitte an die Architekten, die Bürgermeister Korschat sicher auch im Namen vieler seiner Kollegen vorgetragen hat, muß Anlaß sein, nach Wegen zu suchen, wie die Mitglieder des Bundes der Architekten noch wirksamer werden können. In diesem Zusammenhang steht für den Bund der Architekten die Aufgabe, das gesellschaftliche Verantwortungsbewußtsein aller Architekten weiter zu erhöhen und ihnen auch klar zu machen, daß nicht nur in den Städten, sondern auch auf dem Lande interessante und volkswirtschaftlich bedeutsame Aufgaben zu lösen sind.

Die Aufgaben der im ländlichen Bauen tätigen Architekten sind vielfältig. Sie reichen von der Siedlungsplanung über den Bau von Stallanlagen bis hin zum Wohnungs- und Gesellschaftsbau.

Dorfplanung:

Ausgelöst durch die Bildung und Entwicklung der LPG, sind bis zum Jahr 1963 in allen Bezirken der Republik in großem Umfang Dorfplanungsarbeiten durchgeführt worden, in deren Ergebnis Entwicklungskonzeptionen für Siedlungsnetze und einzelne Dörfer entstanden sind. In dieser Phase konnten gleichzeitig sehr brauchbare Unterlagen über Bebauungsformen der Dörfer einschließlich der dort vorhandenen Bausubstanz geschaffen werden, die auch für die weitere Arbeit eine Grundlage sein können. Die aufgestellten Bebauungskonzeptionen bzw. Flächennutzungsskizzen waren für die koordinierte Bautätigkeit der LPG in den Dörfern eine große Hilfe. Heute reichen diese Unterlagen jedoch nicht mehr aus, um den voranschreitenden Prozeß der Siedlungsentwicklung zu lenken.

Seit Jahren hat in großer Breite ein Prozeß eingesetzt, der durch die Kooperation der einzelnen LPGs und die Zusammenarbeit der Gemeinden im Rahmen von Zweck- bzw. Gemeindeverbänden gekennzeichnet ist. Zur weiteren Durchsetzung der industriemäßigen Produktion hat die Landwirtschaft eine klare Entwicklungskonzeption. Diese ist durch die Entwicklung zweier Hauptgruppen von industriemäßigen Großanlagen gekennzeichnet. Das sind einmal Anlagen der Pflanzenproduktion, die gegenwärtig den Vorrang haben, und es sind zum anderen die Anlagen der Tierproduktion. Solche Großanlagen der industriemäßigen Produktion haben einen beträchtlichen Einfluß auf unsere Siedlungsnetzstrukturen und ihre Einzugsbereiche werden vor Kreis- und Bezirksgrenzen nicht haltmachen. Die Standortfestlegungen für derartige Anlagen richten sich in erster Linie nach den Bedingungen der Produktion und Kooperation, wofür die Organe der Landwirtschaft verantwortlich sind. Unsere Architekten in den Büros für Städtebau werden in zunehmendem Maße bei der Auswahl der Standorte mitwirken müssen. Die Mitwirkung der städtebaulichen Projektierungseinrichtungen muß vor allem darin bestehen, die in Aussicht genommenen Standorte einzuschätzen hinsichtlich

a) einer günstigeren ökonomisch-tragbaren Lösung für die Verkehrserschließung und für die technische Versorgung,

b) einer günstigeren Einordnung in die Landschaft, wobei die Belange des Umweltschutzes gewahrt sein müssen,

c) einer harmonischen Verbindung mit der gebauten Umwelt, also Lösung der städtebaulichen Probleme, insbesondere Nachfolgeeinrichtungen, wie z. B. auch die qualitative und quantitative Seite des Wohn- und Gesellschaftsbaus.

Die Organe der Landwirtschaft sollten zeitig genug die Büros für Städtebau in ihre Standortüberlegungen einbeziehen, weil dort meistens auch erfahrene Architekten tätig sind, die durch ihre langjährigen spezifischen Arbeiten über mögliche Standortangebote und Standortbedingungen gut informiert sind und einen wesentlichen Beitrag zur Standortoptimierung der Großanlagen leisten können.

In den kommenden Jahren werden sich unsere Architekten immer mehr mit den Problemen der Einordnung der industriemäßigen Großanlagen befassen müssen. Deshalb kommt es darauf an, die gewonnenen Erfahrungen gründlich auszuwerten und zu verallgemeinern. Die Zentrale Fachgruppe „Ländliches Bauen" sucht nach Wegen, um hierbei mitzuwirken.

Unterstützung beim „Mach mit!"-Wettbewerb:

In den ländlichen Siedlungen wohnt noch rund 1/4 der Bevölkerung unserer Republik. Auch werden in diesen Siedlungen permanent Bauvorhaben — meist kleineren Umfangs — durchgeführt; es werden einzelne Häuser errichtet, Wohnungen umgebaut und modernisiert, Häuser gestrichen, Wasserleitungen gezogen, Gehwege befestigt, Grünflächen angelegt und erneuert und vieles andere mehr. Bei dem Prozeß der Rekonstruktion unserer Siedlungen kommen Baubetriebe und zwischengenossenschaftliche Bauorganisationen im wesentlichen nur für Neu- und manchmal auch für Umbaumaßnahmen zum Einsatz. Die meisten Modernisierungs-, Werterhaltungs- und Verschönerungsarbeiten und der Eigenheimbau erfolgen in Eigenleistung sowie mit Freundes- und Nachbarschaftshilfe. Der Wettbewerb „Schöner unsere Städte und Gemeinden — Mach mit!" wirkt hierbei besonders aktivierend.

Der Bund der Architekten ist mit dem Nationalrat der Nationalen Front der DDR nach Beratungen übereingekommen, den „Mach mit!"-Wettbewerb zu unterstützen, indem die Architekten den Bürgern bei den Bau- und gestalterischen Aufgaben die nötige fachliche Anleitung geben. Wie schon in unserem Aufruf zur Mitarbeit der Architekten im „Mach mit!"-Wettbewerb zum Ausdruck gebracht, sollen bereits die Wettbewerbsprogramme unter stärkerer Mitwirkung von Fachleuten, also der Architekten, ausgearbeitet werden. Am besten wird es dort vorangehen, wo eine auf die Perspektive orientierte baulich-räumliche und gestalterische Konzeption in gemeinsamer Arbeit mit den Bürgern unter Mitwirkung von Baufachleuten, insbesondere auch von Architekten, geschaffen wird. Dabei geht es von Anfang an darum, daß Ideen, Gedanken und Initiativen der Bürger in die Konzeptionen einfließen und ihr Interesse an der Verwirklichung geweckt wird. Die Gedanken und Vorstellungen müssen auf ein gemeinsames Ziel ausgerichtet werden, und das bedarf einer guten Planung und Organisation. Die vom Architekten erwarteten Vorschläge werden sich in erster Linie auf bautechnische und vor allem auf die gestalterischen Lösungen erstrecken. Diese Skala ist sehr breit; sie umfaßt sowohl die Standorte für einzelne Neubauten als auch Gestaltungsvorschläge zur Verschönerung einzelner Gebäude und ganzer Straßenzüge. Die konkreten Ergebnisse müssen sich in Bebauungskonzeptionen, verbunden mit Ortssatzungen, die zum Beschluß der örtlichen Volksvertretung erhoben werden sollten, niederschlagen. Diese Dokumente sollten u. a. auch Festlegungen enthalten über die Gestaltung der Straßenwände einschließlich der Farbgestaltung, die Gestaltung der Vorgärten und die Begrünung im gesamten Dorfbild, Festlegungen über die Säuberung der Wege und Plätze, Pflege der Grünanlagen u. ä.

Die Bebauungskonzeptionen bzw. Ortsentwicklungskonzeptionen bilden in Verbindung mit den Ortssatzungen die Grundlage für die jährlich abzusteckenden Wettbewerbsziele, die schrittweise zur Verschönerung unserer Dörfer beitragen werden. Auf diese Weise wird es auch möglich sein, die vielen Aktivitäten, die von den Bürgern und den Betrieben bei der Verschönerung und Modernisierung der Häuser und ganzer Gebäudekomplexe sowie auch der Vorgärten und Grünflächen entwickelt werden, nach einheitlichen Gestaltungsprinzipien zu ordnen.

Der mit der Nationalen Front abgestimmte Aufruf an die Mitglieder des BdA zur Mitarbeit im Wettbewerb „Schöner unsere Städte und Gemeinden — Mach mit!" wird viele Aktivitäten entwickeln. Die Zentrale Fachgruppe „Ländliches Bauen" ist beauftragt, mit den Vertretern der im Wettbewerb tätigen Architektenkollektive den Erfahrungsaustausch zu organisieren. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse werden zum gegebenen Zeitpunkt veröffentlicht, um damit anderen Anregung zu geben.

Neubau, Um- und Ausbau sowie Modernisierung von Wohn- und gesellschaftlichen Bauten in ländlichen Siedlungen

Das bis 1990 beschlossene Wohnungsbauprogramm klammert die ländlichen Siedlungen nicht aus. Alle in diesen Siedlungen durchzuführenden Wohnungsbaumaßnahmen sind Bestandteil des kompletten Wohnungsbaus unserer Republik.

Der Wohnungsbau auf dem Lande darf auch nicht nebenherlaufen, sondern muß fest in die wissenschaftlich-technische Politik des Wohnungs- und Gesellschaftsbaus einbezogen werden. Trotzdem gibt es hierbei einige Besonderheiten, auf die ich jetzt eingehen möchte.

Die immer stärkere Intensivierung und Verflechtung der Landwirtschaft mit anderen Bereichen der Volkswirtschaft hat Einfluß auf die gesamte Lebensweise auf dem Lande. Die wesentlichen Unterschiede zwischen Stadt und Land werden dadurch weiter abgebaut. Unter diesem Aspekt müssen wir die Entwicklung des Wohnungs- und Gesellschaftsbaus auf dem Lande sehen. Nicht zuletzt aus diesem Grunde hat der Ministerrat der DDR am 31. 1. 1974 den Beschluß zur Entwicklung des Wohnungsbaus für Genossenschaftsbauern und Landarbeiter durch landwirtschaftliche Baukapazitäten gefaßt. Der Grundgedanke dieses Beschlusses besteht darin, daß die Landwirtschaftsbetriebe, die Genossenschaftsbauern und Landarbeiter in Zukunft durch mehr Eigenleistung dazu beitragen, ihre Wohn- und Lebensbedingungen weiter zu verbessern. Die kooperierenden LPG/VEG werden dazu im größeren Umfang Mittel bereitstellen und größere Leistungen zur Errichtung von Wohnungen für Genossenschaftsbauern und Landarbeiter erbringen.

Durch diesen Beschluß wird auf eine Erhöhung des Anteils der um- und auszubauenden Wohnungen orientiert, wobei die Schwerpunkte des Wohnungsbaus in räumlicher Übereinstimmung mit den Schwerpunkten der industriemäßigen Produktion stehen sollen. An solchen Schwerpunkten steht vor allem auch die Aufgabe, die gesellschaftlichen Bauten schrittweise so umzugestalten und zu erweitern, daß die sozialkulturelle Betreuung und materiell-technische Versorgung der im Siedlungsgebiet ansässigen Bevölkerung insgesamt verbessert wird.

Alle Baumaßnahmen müssen zur Abrundung des Siedlungsbildes und aus ökonomischen Gründen möglichst auch zur Verdichtung der Bebauung beitragen. Deshalb sollen vor allem auch Baulücken und landwirtschaftliche Kleinstflächen genutzt werden. Oft können durch den Abriß alter, nicht mehr nutzbarer Gebäude innerhalb der Ortslage günstige Standorte für neue Gebäude und gleichzeitig auch Baumaterial gewonnen werden. Das trägt nicht zuletzt zur Verschönerung des Dorfbildes bei und dürfte deshalb besonders im Interesse der Architekten liegen. Alle Architekten sind deshalb angesprochen, den örtlichen Räten



1 Neue Häuser und gepflegte Vorgärten in Dewitz, Kreis Neubrandenburg

entsprechende Vorschläge zu unterbreiten bzw. Hinweise zu geben.

Die Bebauungsform richtet sich im ländlichen Wohnungsbau vorwiegend nach der städtebaulichen Situation, nach der Anzahl der zu errichtenden Wohnungen, den zur Verfügung stehenden Bauteilen und Bauelementen und nach den Möglichkeiten der Baubetriebe, mit der vorhandenen Technik die Gebäude zu errichten. Zur Bauausführung liegt ein differenziertes, aber noch nicht ausreichendes Projektangebot vor, das sowohl Einfamilienhäuser sowie auch zwei- bis dreigeschossige Häuser enthält.

Die Bauforschung wird im Jahre 1975 das vorhandene Projektangebot überprüfen und Aussagen zu deren Rationalisierung vorlegen. Beachtet werden dabei die Besonderheiten des „Ländlichen Bauens", wie

- Technologische Möglichkeiten der Baukapazitäten (ZBO)
- Verwendung von Bauelementen, die eventuell unter Nutzung von Produktionsreserven im Territorium hergestellt werden oder auch aus dem Angebot für landwirtschaftliche Produktionsbauten für den Wohnungsbau bereitgestellt werden könnten
- Transportentfernungen
- eigene Produktion von Wand-, Decken- und Dachelementen u. a.
- Anwendung von Hauptmontagebauweisen u. a.

Für gesellschaftliche Bauten gibt es weder ein spezielles Projektangebot noch genügend Beispiele für ausgeführte Neubauten. Das ist darauf zurückzuführen, daß in den vergangenen Jahren außer Schulen nur wenig neu gebaut wurde, aber viele gesellschaftliche Einrichtungen um- und ausgebaut sowie ergänzt worden sind.

In den Schwerpunkten des Wohnungsbaus auf dem Lande und in den Kleinstädten werden sich mit großer Sicherheit auch hinsichtlich der gesellschaftlichen Bauten wachsende Anforderungen ergeben. Deshalb sollte sehr schnell auch ein entsprechendes Projektangebot für gesellschaftliche Bauten erarbeitet werden. Dabei müßte geprüft werden, ob es bautechnisch sowie bautechnologisch bzw. ökonomisch günstig ist, nach

dem Prinzip der Mastenbauweise zu arbeiten. In jedem Falle hätte das den Vorteil, daß die bauausführenden ZBO und LBK mit dieser Bauweise vertraut sind und die Grundmittel und Ausrüstungen dafür besitzen.

Obwohl die funktionelle Lösung der gesellschaftlichen Bauten im Prinzip einheitlich ist, wird es viele bauliche Varianten geben müssen, weil für jeden Standort die Situation anders ist. In der einen Siedlung können z. B. Räumlichkeiten für den Handel ausreichend vorhanden oder durch Anbauten zu ergänzen sein, während Klub- und Versammlungsräume fehlen. In einer anderen Siedlung, in der z. B. eine relativ große Anzahl von Wohnungsneubauten errichtet werden, kann eine nahezu komplette Ausstattung mit gesellschaftlichen Bauten erforderlich sein.

Ein weiteres Problem besteht darin, die unterschiedlichen Planträger im konkreten Fall unter einen Hut zu bringen und auf Wechselnutzung beruhende raumsparende Lösungen durchzusetzen.

Bei den relativ kleinen Einheiten ist es auch nicht zu vertreten, für jede Funktion ein gesondertes Angebotsprojekt auszuarbeiten. Die sehr unterschiedlichen Baukörper erfüllen meist die Wünsche der verschiedensten Planträger, sind aber städtebaulich nicht immer befriedigend einzuordnen.

Aus diesem Grunde sollte angestrebt werden, ein Bausystem zu finden, das baukostenmäßig entsprechend den jeweiligen funktionellen Anforderungen und unter Berücksichtigung der städtebaulichen Situation wandelbar ist.

Dazu sollen jedoch die bisher gemachten Erfahrungen besser umgesetzt werden, um gerade mit Hilfe der gesellschaftlichen Bauten die Herausbildung echter Gemeinschaften noch stärker zu fördern. Es wäre deshalb generell zu untersuchen, wie sich z. B. die Kombination der Funktionen Betriebs- und Schulspeisung, gastronomische Betreuung, Sport, Entspannung und gesellschaftliches Beisammensein in einem Gebäudekomplex mit z. B. Küche, Saal, Klubraum, Sauna, Bad, Kegelbahn, Kleinsportanlage u. ä. auf die Förderung der sozialistischen Gemeinschaft auswirkt.

Anlagen der landwirtschaftlichen Produktion

Wie auf der 13. Tagung des ZK der SED nochmals unterstrichen, ist die sozialistische Intensivierung entscheidend zu vertiefen. Wenn wir in der Landwirtschaft von sozialistischer Intensivierung sprechen, dann heißt das immer Übergang zu industriemäßiger Produktion und das heißt auf den Bau bezogen, industriemäßiges Bauen bei höchster Effektivität.

Intensivierung bedeutet aber auch, den überwiegenden Teil des notwendigen Produktionszuwachses mit den gegebenen Produktionsanlagen, Rohstoffen und Arbeitskräften zu erreichen. Diese Zielstellungen finden in der Investitionspolitik der Landwirtschaft ihren Niederschlag.

Die Investitionspolitik wird auf den erforderlichen gesellschaftlichen Entwicklungsprozeß so einwirken, daß die LPG und VEG mit geringstem Aufwand planmäßig zur industriemäßigen Produktion übergehen und somit ihren Anteil an der Erfüllung der Hauptaufgaben leisten. Beim Bau industriemäßiger Anlagen steht von Anfang an die Frage nach der Erreichung großer und moderner Tierproduktionsanlagen, die über lange Zeit eine effektive Produktion sichern müssen.

Die Entwicklung der Projekte für industriemäßige Anlagen wird verantwortlich vom VEB Landbauprojekt Potsdam geleistet und durchgeführt. In enger Zusammenarbeit zwischen Architekten und Bauingenieuren mit Landwirtschaftsexperten und Landmaschinenbauern sind bisher mehrere Angebotsprojekte für industriemäßige Anlagen entwickelt worden. Die Lapro-Architekten haben bei der Entwicklung dieser Angebotsprojekte nicht nur die baulich konstruktiven und funktionellen Probleme gelöst, sondern sind meistens gleichzeitig als Koordinator und Dirigent wirksam geworden. Sie haben sich im Laufe der vergangenen Jahre mit den funktionellen, technologischen und ökonomischen Fragen erfolgreich auseinandergesetzt und sehr brauchbare Projekte herausgebracht.

Auf der 10. Tagung des ZK der SED sagte unser Minister für Bauwesen in seinem Bericht u. a.: „Wie in den vergangenen Jahren, als die Architekten sich mit den technologischen und ökonomischen Grundlagen des industriellen Bauens vertraut machen mußten, stehen heute die Technologen und Konstrukteure vor der Aufgabe, noch tiefer in die Problematik des Städtebaus und der Architektur einzudringen."

Diese Feststellung gilt voll und ganz auch für den Landwirtschaftsbau. Vor den Architekten des Landwirtschaftsbaus steht damit die Aufgabe, sich schöpferisch mit den Ingenieuren des Maschinenbaus und mit den Technologen der Landwirtschaft und den Technologen der Baubetriebe auseinanderzusetzen, um den neuen Anlagen nicht nur hervorragende Gebrauchseigenschaften und hohe Wirtschaftlichkeit zu geben, sondern auch eine gute architektonische Qualität.

Das ist natürlich bei den relativ sachlichen Produktionsbauten auch nicht einfach. Die Hauptwirkung liegt dabei nicht beim architektonischen Detail, sondern in der Gliederung der Baumassen und in der Einordnung der Anlagen in die natürliche und gebaute Umwelt. Ein bedeutender Schritt zur Verbesserung der architektonischen Qualität der Produktionsanlagen kann getan werden, wenn die an und für sich klar gegliederten Baukörper der eigentlichen Produktionsanlage nicht mehr durch ein Konglomerat unterschiedlicher Heizhäuser, Verwaltungsgebäude, Geräteschuppen, Pförtner- und Kadaverhäuschen u. ä. beeinträchtigt werden. Wenn auch in den nächsten Jahren das Schwergewicht des Landwirtschaftsbaus im Aufbau neuer industriemäßiger Anlagen liegt, wird man gleichzeitig in vertretbarem Umfang bestehende Anlagen rekonstruieren und dabei bestimmte Elemente der industriemäßigen Produktion in die alten Anlagen hineintragen. Die Rekonstruktion wird sich vor allem auf die Ausrüstung beziehen und betrifft selten die eigentliche Gebäudehülle. Ein Ersatz der alten Technik ist schon aus Gründen der anzustrebenden höheren Effektivität nicht zu vertreten, abgesehen davon, daß die entsprechenden Ausrüstungen, die z. B. vor 10 Jahren üblich waren, heute durch die Industrie nicht mehr geliefert werden.

Durch die Rekonstruktion solcher Anlagen wird meistens auch eine höhere Konzentration erreicht. Die Rekonstruktion ist meist dort mit guten Ergebnissen durchzuführen, wo Gebäude in Mastenbauweise mit möglichst stützenfreien Räumen vorhanden sind.

Es wird für erforderlich gehalten, daß zur Frage der Rekonstruktion industriemäßiger Anlagen regelmäßig Erfahrungen ausgetauscht werden, wobei der VEB Landbauprojekt Potsdam federführend sein müßte und die ZFG „Ländliches Bauen" mitwirken könnte. Für den Erfahrungsaustausch spricht auch die Überlegung, daß die Arbeiten zur Rekonstruktion vorwiegend von den in den Kreisen und Bezirken ansässigen Projektierungseinrichtungen der Landwirtschaft durchgeführt werden. Das sind meistens relativ kleine Projektierungseinheiten. Gerade die kleinen Projektierungseinheiten suchen den Kontakt und den Erfahrungsaustausch.

Senkung des Material- und Projektierungsaufwandes

Unter Aufwand verstehen wir im allgemeinen die Menge der vergegenständlichten und lebendigen Arbeit und der ihnen entsprechenden finanziellen Mittel, die für die Durchführung der Arbeitsprozesse eingesetzt werden. Dabei unterscheiden wir den **einmaligen** Aufwand bei der Errichtung und den **laufenden** Aufwand bei der Reparatur von Bauwerken. Der einmalige und der laufende Aufwand müssen stets als Einheit gesehen werden, wenn wir ökonomisch bauen wollen. Aus dem Studium der Materialien des 13. Plenums geht aber auch hervor, daß wir die volkswirtschaftlichen Zusammenhänge künftig noch mehr beachten müssen. Aus diesen Erwägungen heraus ist es notwendig, stärker auf die Nutzung heimischer Rohstoffe, auf die Substitution sowie auch auf noch bessere technische Parameter der Werkstoffe zu orientieren. Es wird besonders bei der Entwicklung und Projektierung landwirtschaftlicher Großanlagen noch viele Möglichkeiten geben, den Anteil der sogenannten „strategischen" Materialien, wie z. B. Stahl für Dachtragwerke und Standabtrennungen, Rohrleitungen, Aluminiumbeplankungen u. ä. noch weiter zu reduzieren. Diese technisch-ökonomischen Aufgaben werden besser gelöst, wenn der Bund der Architekten in gemeinsamer Arbeit mit der Kammer der Technik politisch-ideologisch bei den Mitgliedern wirksam wird. Es kommt darauf an, die Fachgruppentagungen, Kolloquien und Qualifizierungsmaßnahmen zu nutzen, um die Zusammenhänge zwischen Bautechnologie, Materialökonomie und Qualität aufzuzeigen und durch Beispiele zu belegen.

In der Verbesserung der technologischen Arbeit liegen noch erhebliche Effekte, um Kapazitäts- und Materialreserven zu erschließen. Nach Untersuchungen des Instituts für Landwirtschaftliche Bauten kann angenommen werden, daß z. B. bei einer 2000er Milchviehanlage in Stützen-Riegel-Konstruktion bei gleichem Arbeitskräfteeinsatz durch die Abstimmung baukonstruktiver Lösungen mit günstigen bautechnologischen Verfahren bei der Gebäudehülle bis zu einem Monat und beim Ausbau bis zu drei Monate Bauzeit eingespart werden können. Dabei muß man natürlich die einzelnen Teillösungen und Teilprozesse genau untersuchen. Wenn man z. B. das Kanalsystem bei der Milchviehanlage unter diesem Gesichtspunkt überprüft, stellt sich heraus, daß die gegenwärtig verwendeten L-Schalenelemente ungünstig sind. Verwendet man anstelle L-Schalen Steckelemente oder ein Gleitfertigerverfahren, könnte Material- und Arbeitsaufwand insgesamt verringert werden.

Ein weiteres Beispiel mit gleichem Anliegen, aber anders gelagert, wird aus der Arbeit des Landbaukombinates Dresden sichtbar. Dort befaßt sich z. B. der Wissenschaftliche Rat kontinuierlich mit den Problemen der Materialeinsparung und der Verbesserung der Materialökonomie. Alle Projekte und



2 Blick auf die Silotürme der Rinderstallanlage für 2000 Tiere der Kooperationsgemeinschaft Dedelow, Kreis Prenzlau

Ausführungsunterlagen werden begutachtet und unter die Lupe genommen mit dem Ziel, den spezifischen Materialaufwand zu vermindern, wobei Gebrauchswerteigenschaften, Zuverlässigkeit und Lebensdauer der Bauwerke nicht beeinträchtigt werden dürfen.

Am Beispiel des Eigenheimbaus möchte ich einen ganzen Komplex von Maßnahmen darstellen, der eingeleitet worden ist, um zielstrebig zu einer Senkung des Aufwandes und des Materialeinsatzes zu kommen. Grundlagen für einen angemessenen Aufwand im Eigenheimbau sind die vom Ministerrat beschlossenen Aufwandsnormative. Auf dieser Basis wurden als **erste Maßnahme** vom Forschungskollektiv der Bauakademie Materialeinsatzschlüssel erarbeitet, die Maßstab für neue Angebotsprojekte und gleichzeitig Grundlage für die Materialbilanzierung sind.

Als **zweite Maßnahme** sind materialsparende Bauteillösungen für den Eigenheimbau erarbeitet worden, die im 3. Quartal 1975 in Form von Katalogen den Projektanten, den Zulieferbetrieben und bauausführenden Bürgern zur Verfügung stehen und dann verbindlich sind. Mit den Bauteillösungen werden nicht nur materialintensive Detaillösungen von vornherein ausgeschaltet, sondern auch der Projektierungsaufwand reduziert, weil der Projektant auf katalogisierte Detaillösungen verweisen kann.

Als **dritte Maßnahme** sind neue Haus- und Bebauungsformen ausgearbeitet und mit Anwendungsbeispielen belegt worden, die besonders für Standorte in Stadtrandzonen und in Arbeitersiedlungen angewendet werden sollen und den Baulandbedarf um 30 bis 50 Prozent und den Erschließungsaufwand um 25 bis 50 Prozent reduzieren werden.

Als **vierte Maßnahme** wurde eine Musterdokumentation für Angebotsprojekte erarbeitet und durch Verfügung des Ministers für alle künftigen Eigenheimprojekte verbindlich gemacht. Damit ist der Projektumfang auf etwa 25 Seiten eines Heftes Format A 4 reduziert, wodurch Papier eingespart und die Übersichtlichkeit der Projektunterlagen erhöht werden, ganz abgesehen vom Projektierungsaufwand, der inzwischen auch bei den Eigenheimprojekten einen nicht vertretbaren Umfang angenommen hat.

Abschließend zu diesem Fragenkomplex möchte ich nochmals auf die Einsparung an Bauland im gesamten Bauwesen hinweisen. Wenn wir die statistischen Angaben über die landwirtschaftliche Nutzfläche zugrunde legen, müssen wir feststellen, daß in der Republik seit 1950 rund 230 000 ha landwirtschaftliche Nutzfläche verloren gegangen sind, die letzten Endes der Volksernährung fehlen. Sicher sind diese Flächen nicht alle bebaut worden; auf ihnen könnte man z. B. jährlich rd. 850 000 t Getreide produzieren, das sind 800–1000 Güterzüge mit je 50 Waggons. Es ist einzusehen, daß das ein Problem von allgemeinem Interesse ist und von allen Planern, Städtebauern und Architekten sehr ernst genommen werden muß. Im Landwirtschaftsbau konnte inzwischen durch den Übergang zu kompakten landwirtschaftlichen Produktionsanlagen der Baulandbedarf um mehr als die Hälfte reduziert werden. So wurden z. B. noch vor 10 Jahren beim Bau von Milchviehanlagen in Form der Pavillonbebauung 70 m² bis 100 m² Bauland je Kuhplatz in Anspruch genommen. Dagegen ging der Flächenbedarf durch Anwendung des Kompaktbaus bei den industriemäßigen Großanlagen beträchtlich zurück. Heute benötigen wir nur noch 25 m² bis 35 m² je Kuhplatz. Ich bin der Meinung, daß alle Architekten – besonders aber unsere Städtebauer – noch stärker um die optimale Nutzung des Baulandes kämpfen müssen.

Wie aus den wenigen Beispielen zur Senkung des Aufwandes deutlich wird, ist diese Aufgabe vielschichtig, und es gibt in allen Ebenen genügend Möglichkeiten, schöpferisch und progressiv zu arbeiten. Die Architekten sollten hier in enger Zusammenarbeit mit den Betriebssektionen der KDT gegebenenfalls in überbetrieblicher Gemeinschaftsarbeit wirksam werden.

Abschließend möchte ich sagen, daß die Forderung nach der Senkung des Aufwandes keine Arme-Leute-Theorie ist, sondern eine politisch-ökonomische Forderung ersten Ranges.

Schlußfolgerungen für die weitere Arbeit des Bundes der Architekten zur Unterstützung des Bauens auf dem Lande

Der Vorstand des Bundes der Architekten befaßte sich bereits auf der 8. Bundesvorstandssitzung am 29. 11. 1974 in Magdeburg mit der Erhöhung der Wirksamkeit der Zentralen Fachgruppe „Ländliches Bauen". Er ging dabei von der Überlegung aus, daß sich auch die Bezirksgruppenvorstände mit dem Bauen auf dem Lande mehr befassen müssen und nicht nur mit der Städteplanung und dem Wohnungsbau. Das ist vor allem deshalb wichtig, weil es nur in wenigen Bezirken bezirkliche oder betriebliche Fachgruppen des ländlichen Bauens gibt.

Die Zentrale Fachgruppe „Ländliches Bauen" wird deshalb ihre Arbeitsergebnisse so aufbereiten, daß auf dieser Grundlage die Bezirksvorstände die Arbeit des Bundes der Architekten auf dem Gebiet des ländlichen Bauwesens im Bezirk leiten können. Die Entwicklung einer hocheffektiven und intensiven Landwirtschaft und der damit verbundene planmäßige Abbau der noch bestehenden wesentlichen Unterschiede zwischen Stadt und Land zieht umfangreiche Baumaßnahmen nach sich. Die Bedeutung des ländlichen Bauens zur Förderung dieses Prozesses wird von vielen Architekten noch unterschätzt. Es ist daher Aufgabe des Bundes der Architekten, an das gesellschaftliche Verantwortungsbewußtsein der Architekten zu appellieren, um sie stärker für eine schöpferische Mitarbeit beim Bauen auf dem Lande zu gewinnen.

Die Arbeit des Bundes der Architekten sollte sich auf dem Gebiet des ländlichen Bauens in den kommenden Jahren auf folgende Aufgaben konzentrieren:

- Durchführung der Aufgaben, die sich aus dem Aufruf zur Beteiligung der Architekten am „Mach mit!"-Wettbewerb ergeben, wobei insbesondere die Organisierung des Erfahrungsaustausches und die Verallgemeinerung der Ergebnisse gemeinsam mit den Ausschüssen der Nationalen Front permanent durchzuführen sind.

Diese Aufgabe beinhaltet auch alle Fragen des Wohn- und Gesellschaftsbaus, der Rekonstruktion der ländlichen Siedlungen und gegebenenfalls auch der Produktionsanlagen, insbesondere aber auch die Lösung gestalterischer Probleme zur Verschönerung der Dörfer.

- Mitwirkung bei der Lösung von Gestaltungsproblemen für industriemäßige Großanlagen der Landwirtschaft und der städtebaulichen Einordnung dieser Anlagen.

Die Verantwortung für diese Aufgabe liegt eindeutig beim VEB Landbauprojekt Potsdam. Es ist notwendig, daß die Betriebsgruppe des VEB Landbauprojekt Potsdam vor allem hinsichtlich der gestalterischen Aufgaben im Auftrage des Bundes der Architekten stärker wirksam wird und auch interessierte Kollegen aus anderen Bezirken in die Arbeit mit einbezieht.

- Mitwirkung an Aufgaben, die die Senkung des Aufwandes zum Ziel haben, gegebenenfalls in überbetrieblicher Gemeinschaftsarbeit mit den Betriebssektionen der KDT. Hierzu sollen konkrete Vereinbarungen abgeschlossen werden.

- Einflußnahme auf Projekte des ländlichen Wohn- und Gesellschaftsbaus durch Wettbewerbe sowie Teilnahme an Problemdiskussionen und anderen Veranstaltungen, die von der zentralen Fachgruppe zu organisieren sind.



Bund der Architekten der DDR

Wir gratulieren

Architekt Dipl.-Ing. Klaus Burtzik, Leipzig,
1. August 1925, zum 50. Geburtstag

Architekt Dipl.-Gartenbauinspektor Folkwin Wendland, Berlin,
1. August 1910, zum 65. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Bernhard Altenkirch, Berlin,
13. August 1925, zum 50. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Bernhard Foerster, Bernau,
14. August 1910, zum 65. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Eitel Jackowski, Leipzig,
14. August 1925, zum 50. Geburtstag

Architekt Dipl.-Gärtner Gerhard Scholz, Leipzig,
16. August 1925, zum 50. Geburtstag

Architekt Prof. Otto Engelberger, Weimar,
17. August 1905, zum 70. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Harri Heinz, Leipzig,
19. August 1920, zum 55. Geburtstag

Architekt Friedrich Heinrich, Erfurt,
21. August 1900, zum 75. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Hans Freitag, Berlin,
22. August 1900, zum 75. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Hubert Grenzer, Cottbus,
24. August 1910, zum 65. Geburtstag

Architekt Baumeister Gerhard Meyer, Droysig,
25. August 1910, zum 65. Geburtstag

Architekt Oberingenieur Eugen Schröter, Berlin,
27. August 1925, zum 50. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Hans-Joachim Stein, Leipzig,
29. August 1925, zum 50. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Walter Mickin, Berlin,
31. August 1910, zum 65. Geburtstag

Bauakademie der DDR

Dissertationen 1973

Fakultät Städtebau und Architektur

Dipl.-Ing. Johannes Schattel

Thema: „Grundlagen für ein Verfahren zur Optimierung der Wirtschaftlichkeit von städtischen Wohnungsbaustandorten"
Dissertation (A) am 29. März 1973

Die vorgelegten Planungsgrundlagen sollen beitragen, die Wirtschaftlichkeit der geplanten Bau- und Rekonstruktionsmaßnahmen von Wohngebieten zu erhöhen und zur objektivierten Entscheidungsvorbereitung dienen, damit auf der Grundlage von Variantenoptimierungen effektive Entscheidungen getroffen werden können.
Um zur Wahl wirtschaftlicher Wohnungsbaustandorte beizutragen, wurden die ermittelten Werte so aufbereitet, daß sie als Entscheidungshilfe von den örtlichen Organen und Volksvertretungen genutzt werden können.

Gutachter: Dr. rer. nat. Stempell
Prof. Dr.-Ing. Urbanski
Dr.-Ing. Richard Wagner

Dipl.-Ing. Klaus Andrä

Thema: „Zu Problemen der Ausstattung von Stadtzentren in der DDR unter dem Aspekt der Standorteignung von Einrichtungen. Ein Beitrag zu methodischen Grundlagen der Bewertung"
Dissertation (A) am 6. Dezember 1973

Ziel der Arbeit ist es, einen Beitrag zur Klärung der Fragen zu leisten, die für die künftige Programmgestaltung der Stadtzentren in der DDR wichtig sind sowie durch ein Bewertungsverfahren den örtlichen Organen des Städtebaues eine praktische Entscheidungshilfe für die Qualifizierung der Ausstattung von Stadtzentren zu geben.

Gutachter: Dr.-Ing. Kirsch
Prof. Dr.-Ing. U. Lammert
Prof. Dr.-Ing. Urbanski

Fakultät Bautechnik

Dipl.-Ing. Gerhard Zobel

Thema: „Zur Beschreibung, Ermittlung und Bekämpfung der Nebelfrost- und Glatteisablagerungen und ihre Bedeutung für den Entwurf, die Konstruktion und Nutzung funktionstechnischer Bauwerke"
Dissertation (A) am 1. Februar 1973

Die Entstehung und Bekämpfung der Nebelfrost- und Glatteisablagerungen, soweit sie für die Konstruktion und den Betrieb von funktechnischen Bauwerken von Bedeutung sind, werden behandelt. Dazu werden die physikalischen und meteorologischen Grundüberlegungen so ausgewertet, daß die Arbeitsergebnisse in anwendungsbereiter Form zur Lösung der technischen Aufgaben herangezogen werden können.

Gutachter: Prof. Dipl.-Ing. Buck
Dr. rer. nat. Kolbig
Prof. Dr.-Ing. K. Petzold

Dipl.-Ing. Ök. Otto Dienemann

Thema: „Die qualitative und quantitative Bestimmung bautechnologischer Vorgänge auf der Basis EDV-gerechter technologischer Karten – ein Beitrag zur Systematisierung und Rationalisierung der technologischen Vorbereitung"
Dissertation (A) am 13. September 1973

Die Dissertation setzt sich mit Problemen der Rationalisierung des Vorbereitungsprozesses auseinander.
Ihre Zielstellung wird mit der Schaffung der methodischen Grundlagen für die qualitative und quantitative Bestimmung bautechnologischer Vorgänge über Vorgangsparameter umrissen, die für Zeit und Ressourcenrechnungen von Objektnetzplänen im Rahmen der kurz- bis mittelfristigen Planung und für Grundarbeitsaufträge geeignet ist.

Gutachter: Prof. Dr.-Ing. Berbig
Prof. Dr.-Ing. Dettmann
Dr.-Ing. Weiß

Fakultät Bauökonomie

Diplomwirtschaftler Karl-Bernd Dinter

Thema: „Möglichkeiten und Grenzen homogener Analysen und Vorausschätzungen im Rahmen der zentralen staatlichen Planung des Bauwesens der DDR"
Dissertation (A) am 13. Dezember 1973

Praktikable Methoden zu entwickeln, die im Prozeß der arbeitsteiligen Aufstellung lang- und mittelfristiger Pläne bei Vorgabe ausgewählter Eckzahlen die Paßfähigkeit aller zu erarbeitenden Planteile sichern, ist die Zielstellung der Dissertation.

Gutachter: Dr. rer. oec. Hofmann
Prof. Dr. rer. oec. Kinze
Dr. rer. oec. Köpp

Bücher

Roger Rössing

Architekturfotografie

1. Auflage
VEB Fotokinoverlag, Leipzig 1974
192 Seiten, 186 Abbildungen, davon 23 Farbfotos, Leinen EVP: 25,– M

Dieses insgesamt sehr nützliche Buch will einem breiten Leserkreis, dem Fotoamateur ebenso wie dem Berufsfotografen, „neben den technischen Besonderheiten der Architekturfotografie dem Leser wichtige Gesetzmäßigkeiten architektonischen Sehens vermitteln."

Von besonderem Nutzen für den Leser hinsichtlich des erstgenannten Schwerpunktes sind die großen Kapitel „Technik der Architekturfotografie" und „Fotografische Praxis vor Bauwerken", in denen der Autor – offensichtlich vielfach aus einer eigenen Praxis – kompetent und sicher urteilt, Ratschläge erteilt und Fehlerquellen aufzeigt, so z. B., wenn er die optischen Voraussetzungen für gute Aufnahmen, Fragen der Perspektive, der Handhabung von Plattenkameras, der Brennweiten, der Format- und Ausschnittechnik behandelt, oder wenn er praktikable, fachmännische Ratschläge für die Aufnahme von Bauwerken in der Landschaft oder in der Stadt erteilt.

Positiv ist ferner, daß an Hand von Beispielen zu bestimmten Motiven diese Hinweise verdeutlicht werden. Auch die beigegebenen Strichzeichnungen dienen der Veranschaulichung des Textes, der – das sei besonders hervorgehoben – flüssig geschrieben ist und anderen Fachbüchern durchaus als Beispiel dienen kann.

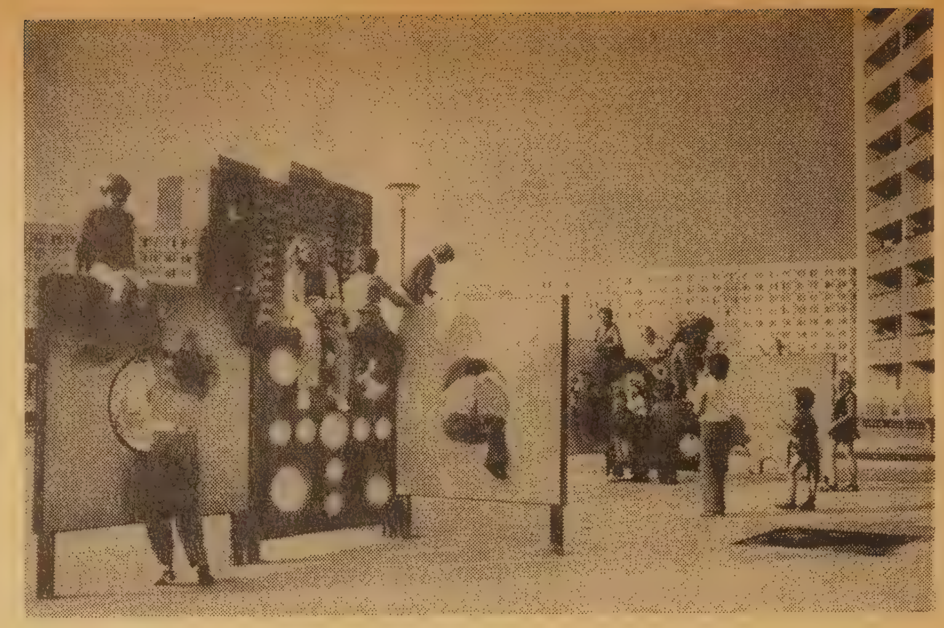
Im Abschnitt „Baustile aus Fotografensicht" unternimmt der Verfasser einleitend den Versuch, mit der Definition der Funktionen des Hauses zugleich die Aufgaben der Ar-

chitektur anzusprechen. Der Versuch ist löblich, jedoch scheint dem Rezensenten, daß hier zu stark simplifiziert und von gesellschaftlichen Bezügen abstrahiert wurde.

Ein weiterer Einwand in diesem Kapitel betrifft die im Unterabschnitt „Barockbauten" gewählte Charakteristik der Gegenreformation als „weitherzig und sinnenfreudig", was in dieser Absolutheit eben nicht stimmt. Denn mit der Gegenreformation verbinden sich doch auch andere Vorstellungen, so die vom Wirken reaktionärer, gesellschaftlicher Kräfte, der Verfolgung liberalen Gedankengutes und der physischen Drangsalierung Andersgläubiger.

Das Buch ist repräsentativ gestaltet und großzügig illustriert, es wird eine Fülle guter Aufnahmen aus dem In- und Ausland vorgestellt, besonders attraktive Objekte auch als Farbaufnahmen. Leider kann man der Auswahl der Aufnahmen bzw. der Wahl der Abbildungsgrößen und den damit verbundenen Unterschriften nicht in jedem Fall voll zustimmen. So erwecken z. B. die großformatigen Aufnahmen des Panoramahotels in Oberhof, die Nachtaufnahme von Berlin und ein Motiv aus Havanna jedenfalls beim Rezensenten ganz andere Vorstellungen als die in den beigegebenen Bildunterschriften offensichtlich beabsichtigten.

Es wäre für die — sicher bereits erforderliche — Neuauflage wünschenswert und gewinnbringend, einige Motive auszutauschen, gerade im Interesse dieser Publikation, der man einen großen Interessentenkreis wohl kaum wünschen muß, da Sachbücher in dieser Ausstattung und mit diesem Grad an Nützlichkeit stets zu den „vergriffenen" Büchern zählen. gen.



Berlin, Frankfurter Allee Süd. Blick in einen als Kinderspielplatz gestalteten Innenhofbereich. Foto: Gisela Dutschmann. Ein 3. Preis im Wettbewerb „Baufoto 75"

25 Jahre Deutsche Demokratische Republik Bildmappe

VEB Bild und Heimat Reichenbach,
Verlag für Kalender und Postkarten
6,— M

Anläßlich des 25. Jahrestages der Deutschen Demokratischen Republik wurde vom Verlag VEB Bild und Heimat Reichenbach eine Bildmappe mit 12 farbigen Tafeln herausgegeben.

Davon stellen u. a. 8 Bildtafeln neue, in der DDR entstandene Bauensembles von Bezirksstädten und repräsentativen gesellschaftlichen Bauten sowie 2 Bildtafeln wertvolle Bau- und Kunstdenkmale (Sanssouci und Zwinger/Dresden) dar.

Wie es im Hinweis des Herausgebers heißt: „... wurde der Versuch unternommen, auf der Grundlage von Schwarzweiß-Fotos durch die Anwendung fotografischer Sondertechniken eine Aussagesteigerung und eine höhere künstlerische Qualität der Motive zu erreichen..."

Der Versuch ist wohl lobenswert, nur ob er geglückt ist, ist die Frage. Glaubt der Herausgeber, daß er damit den Absichten eines sozialistischen Städtebaues und einer sozialistischen Architektur in der Interpretation des Bürgers der DDR und unseren Besuchern gegenüber gerecht wird? Wird nicht gerade durch die geschmacklos wirkende farbige Drucktechnik der neuen Architektur viel von ihrem politischen Engagement genommen? Maßstäbe, Proportionen und Details werden zur Unkenntlichkeit farbig überdruckt und somit die Architektur zur „Gebrauchsware", wie eine Verpackungsschachtel degradiert. Das Gleiche bezieht sich sinngemäß auch auf die Darstellung des wertvollen kulturellen Erbes. Sollte nicht vielmehr der Betrachter mittels solcher Veröffentlichungen auf die gestalterischen Absichten mittels der Architektur aufmerksam gemacht werden und somit gleichzeitig sein ästhetisches Empfinden geschult werden? Besteht doch gerade bei solchen Veröffentlichungen unter einem so anspruchslosen Titel die Gefahr einer Verallgemeinerung.

Eine „Aussagesteigerung" und wie es heißt, daß „die Motive eine höhere künstlerische Qualität erhalten haben", kann wohl schwerlich festgestellt werden. Es wäre ja auch zu einfach, wenn das durch solche Mittel erreicht würde.

Werner Lonitz

Lionel March/Philipp Steadman

Geometrie der Umwelt (The Geometry of Environment)

Räumliche Organisation im Entwurfsprozeß
Eine Einführung
engl., 360 Seiten, zahlreiche Abbildungen, London 1974

Dem im Projektierungsprozeß eingespannten Architekten ist es inzwischen zur Gewohnheit geworden, daß bauphysikalische, statische und bauwirtschaftliche Berechnungen von Computern übernommen werden, er verwendet bei seiner Arbeit katalogisierte Bauelemente und plant mit Typensegmentreihen — der Gedanke aber, Automaten bei der Lösung von Entwurfsproblemen zu benutzen, mag ihm im Augenblick suspekt erscheinen. Dabei sind wir bereits mitten in einer Entwicklung begriffen, die in naher Zukunft erhebliche Fortschritte bei der Technologie der Projektierung erwarten läßt.

Die Absicht der Autoren ist es, dem Architekten Methoden der modernen Mathematik nahezubringen, mit denen sich technische und funktionelle Strukturen der Bauplanung qualitativ und quantitativ beschreiben lassen. Bestechend sind Klarheit des Stils und Präzision der zeichnerischen Darstellungen; die z. T. komplizierten mathematischen Zusammenhänge werden u. a. an Entwürfen bedeutender Architekten wie Frank Lloyd Wright, Le Corbusier und Ludwig Mies van der Rohe so interessant und einfach entwickelt, daß die grundlegenden Überlegungen stets veränderlich bleiben und zu nützlichen Einsichten in die Theorie des Entwurfs unter industriellen Bedingungen führen.

Das Buch beginnt mit der allgemeinen Diskussion der Darstellungsmöglichkeiten räumlicher Strukturen und führt den Leser in elementare Begriffe der Mengenlehre ein. Besprochen werden flächige und räumliche Abbildungen bis hin zu Isometrie und Perspektive. Es folgt die Definition der Grundbegriffe Verschiebung, Drehung und Spiegelung. Daraus entwickelt sich die Behandlung des Symmetriebegriffes, der sich aus der Anwendung dieser Begriffe auf die Reihung von gleichen Elementen in der Fläche ergibt.

Nach einer Einführung in Gruppentheorie, Vektor- und Matrizenrechnung werden mathematische Ableitungen für die Beschreibung modularer und freier rechtwinkliger Raumordnungen sowie unregelmäßiger polygonaler Umrisse angegeben.

Im Anschluß daran befassen sich die Autoren mit modularer Koordination, Maßordnungen und Teilungsverhältnissen. Wertvoll sind immer wieder die knappen historischen Bezüge, die auf z. T. wenig bekannte Zusammenhänge hinweisen.

Im letzten Drittel des Buches führt die Beschreibung eines einfachen Grundrisses durch Graphen zur überraschenden Analogie mit den Kirchhoff'schen Gesetzen des elektrischen Stromes. Daneben wird gezeigt, daß sich Graphen zur Darstellung funktioneller Zusammenhänge verwenden lassen, insbesondere wird auf das Problem des kürzesten Weges und die Anwendung von Netzwerkanalysen eingegangen. Die kritische Diskussion heuristischer Verfahren zur Grundrißoptimierung weist in Zusammenhang mit den kombinatorischen Problemen auf die Grenzen derartiger automatischer Entwurfsverfahren hin.

Dem Textteil schließt sich neben Index und Verzeichnis der verwendeten mathematischen Symbole ein nach Kapiteln gegliederter „Führer für weiteres Lesen" an, der eine Menge mit kritischen Anmerkungen versehene Hinweise auf speziellere Literatur gibt. Das Buch vermittelt nicht nur Anregungen im Bereich der Großrechner- und Zeichenautomatenanwendung, es erinnert auch daran, daß der dem industrialisierten Bauen verpflichtete Architekt nicht umhin kann, sich intensiver mit theoretischen Aspekten der Rationalisierung der eigenen Arbeit zu befassen.

Dipl.-Ing. Almers

Kurzfassung

DK 69:061.3 "1975" 69:338 (430.2)

Honecker, E.; Junker, W.; Collein, E.

388 **Mehr, besser und effektiver bauen**
Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) 7, S. 388 bis 395

Am 23. und 24. April 1975 fand in Berlin die 6. Baukonferenz des Zentralkomitees der SED und des Ministerrates der DDR statt. Im Mittelpunkt des zweitägigen Erfahrungsaustausches von mehr als 2000 Werktätigen aus allen Bereichen des Bauwesens stand die konsequente Verwirklichung der Beschlüsse des VIII. Parteitages der SED. Die 700 000 Bauschaffenden leisten einen wichtigen Beitrag zur Lösung der Hauptaufgabe. An das Bauwesen der DDR werden künftig anspruchsvolle und komplizierte Aufgaben gestellt, die nur durch eine verstärkte Intensivierung der Produktion und eine bessere Förderung der Masseninitiative zu lösen sind.
Es werden hier Auszüge aus dem Schlußwort, dem Referat und Diskussionsbeiträgen veröffentlicht.

DK 725.4.001.2 (430.2)

Teuber, W.

396 **Zur weiteren Entwicklung des Industriebaus in der DDR**
Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) 7, S. 396 bis 400,
4 Abbildungen, 3 Schemata

Ein entscheidender Faktor bei der weiteren Stärkung der Wirtschaftskraft der DDR ist ein schneller Leistungsanstieg im Industriebau. Das bedeutet, daß die Investitionen für die Rekonstruktion und Modernisierung der Industrie zunehmen, daß ein- und mehrgeschossige Gebäude aus Mehrzweckkonstruktionen rationalisiert und weiterentwickelt werden und daß die Baustellenprozesse durch eine zunehmende Mechanisierung rationalisiert werden. Grundlage für die genannten Zielsetzungen bildet eine einheitliche wissenschaftlich-technische Politik für die weitere Industrialisierung des Bauens, wobei der Weg über Vorzugslösungen einen entscheidenden Schritt darstellt.

DK 621.311.22:697.34

Decker, M.

401 **Heizkraftwerk in Jena**
Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) 7, S. 401 bis 407,
16 Abbildungen, 1 Grundriß, 1 Schnitt

Durch ihre hervorragende architektonische Gestaltung wurde diese Kraftwerksanlage beim „Architekturwettbewerb 1974" der DDR mit dem 1. Preis ausgezeichnet. Die einzelnen Gebäude wurden unter Berücksichtigung technologischer Zusammenhänge, städtebaulicher Überlegungen und Geländeverhältnisse sinnvoll einander zugeordnet, wobei der technologische Fluß konsequent in einer Richtung eingehalten wurde. Die Nebenanlagen sind in einem Kompaktbau untergebracht, für einen großen Teil der technologischen Anlagen wurde die effektive Freibauweise angewendet. Für bauliche Hüllen sind überwiegend Stahlbeton-Fertigteilbauweisen vorgesehen worden.

DK 725.42:677 (438)

Wilde, H.; Engelhardt, R.

408 **Baumwollspinnerei „Freundschaft" in Zawiercie**
Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) 7, S. 408 bis 413,
1 Lageplan, 1 Grundriß, 1 Schnitt, 11 Abbildungen

Die Baumwollspinnerei „Freundschaft" ist im Rahmen des RGW das erste gemeinsame Investitionsobjekt der VR Polen und der DDR, das gemeinsam geplant, realisiert und genutzt wird.
Bei der Realisierung des Vorhabens wurden zum ersten Mal in größerem Umfang Erfahrungen gesammelt, wie in gemeinsamer Arbeit mit polnischen Ausführungsbetrieben unter den Bedingungen der gleitenden Projektierung extrem kurze Terminstellungen für die Projektierung erfüllt werden können. Das Produktionsgebäude entstand als Metalleichtbaukonstruktion.
Die Autoren beschreiben Organisation und Durchführung der Investition, die Bebauungskonzeption, Konstruktion und Gestaltung, Baudurchführung und die gewonnenen Erfahrungen bei der Realisierung.

DK 725.42:629.113 (47+57)

Kowaljow, A. J.

414 **Das Automobilwerk in Togliatti**
Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) 7, S. 414 bis 419,
1 Grundriß, 14 Abbildungen

Der Komplex des Automobilwerkes wurde am Rand der Stadt Togliatti im Gebiet des Shiguliberglandes auf einer 500 ha großen Fläche errichtet. Es ist für eine Jahresproduktion von 660 000 Pkw der Typen Lada und Shiguli ausgelegt. Der Aufbau des Automobilwerkes beschleunigte die Entwicklung der Stadt Togliatti, deren Einwohnerzahl sich in den letzten Jahren verdoppelte (heute: rund 400 000 Einwohner).
Insgesamt entstanden vier Produktionszonen, die sich auf Grund ihrer technologischen Aufgaben und architektonischen Gestaltung voneinander abheben: das Werkvorgelände, die Hauptproduktionszone, die Zone der technischen Versorgung und der Bereich der Vorfertigung. Großdimensionierte Produktionsgebäude bestimmen das Erscheinungsbild.

DK 725.42:655

Sydow, D.

420 **Neubau Druckerei Neubrandenburg**
Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) 7, S. 420 bis 423,
1 Schnitt, 2 Grundrisse, 7 Abbildungen

Durch die Standortverlagerung der Druckerei des Verlages und der Redaktion der Bezirkszeitung „Freie Erde" nach Neubrandenburg machte sich ein Neubau erforderlich. 1974 konnte der neue Betrieb seine Arbeit aufnehmen. Als Konstruktion für den Geschoßbau, in dem vorwiegend Büro- und Verwaltungsräume angeordnet sind, wurde die Stahlbeton-Skelettmontagebauweise VGB gewählt. Die beiden Obergeschosse enthalten mehrere Zellenbüros, auch Großraumbüros (Gesamtfläche 600 m²). Im Erdgeschoß befindet sich ein Speisesaal mit Küche und Büfett. Die Vollküche hat eine Kapazität von 700 Portionen. Der Produktionsbereich wurde als zweischiffige Halle in Stahlbetonmontagebauweise errichtet (Systemhöhe: 4,80 m).

Содержание

УДК 69:061.3"1975"69:338 (430.2)

Honecker, E.; Junker, W.; Collein, E.

388 **Построить больше, лучше и более эффективно**
Architektur der DDR, Берлин 24 (1975) 7, стр. 388 до 395

23 и 24 апреля в г. Берлине состоялась 6-я конференция строительства ЦК СЕПГ и Совета Министров ГДР. Центральным пунктом двухдневного обмена опытом, проведенного более 2 000 трудящимися изо всех областей строительства, явилась настойчивая реализация решений VIII. съезда СЕПГ. 700 000 строители ГДР вносят важный вклад в выполнение главной задачи. В будущем строительство ГДР должно решить тяжелые и сложные задачи, требующие усиленной интенсификации производства и улучшенного способствования массовой инициативе. В настоящей статье приведены выдержки из реферата, заключительного слова и вкладов в дискуссию.

УДК 725.4.001.2 (430.2)

Teuber, W.

396 **О дальейшем развитии промышленного строительства в ГДР**
Architektur der DDR, Берлин 24 (1975) 7, стр. 396 до 400,
4 илл., 3 схем

Быстрый подъем производительности есть решающий фактор дальнейиего повышения экономической силой ГДР. Это значит, что следует повысить капитальные вложения в реконструкцию и модернизацию промышленного строительства, рацисналлизировать и дальше развивать одно- и многоэтажные здания из универсальных конструкций и рационализировать процессы работы на строительных площадках путем возрастающей механизации. Основой выполнения всех этих мероприятий является унифицированная научно-техническая политика, целящая на дальнейшую индустриализацию строительства. В этом предпочтительные решения представят собой решительный шаг вперед.

УДК 621.311.22:697.34

Decker, M.

401 **Теплоэлектроцентраль в г. Иене**
Architektur der DDR, Берлин 24 (1975) 7, стр. 401 до 407,
16 илл., 1 гор. проекц., 1 черт. в. разрезе

За отличительное архитектурное оформление эта станция была награждена 1-м призом при «Архитектурном конкурсе 1974 г.» ГДР. Отдельные здания целесообразно организованы с учетом технологических связей, градостроительных размышлений и условий территории. Технологический ход настоятельно управляется по одному и тому же направлению. Побочные устройства вмешаются в компактном здании. Большая часть технологических единиц выполнена по эффективному методу открытого сооружения. Для конструкционных оболочек предпочтительно предусмотрены железобетонные сборные элементы.

УДК 725.42:677 (438)

Wilde, H.; Engelhardt, R.

408 **Прядильня бумажной ткани «Дружба» в г. Завирцие**
Architektur der DDR, Берлин 24 (1975) 7, стр. 408 до 413,
1 план расп., 1 гор. проекц., 1 черт. в. разр., 11 илл.

Прядильная бумажной ткани «Дружба» является первым в рамках СЭВ объектом капитальных вложений НР Польши и ГДР, совместного планирования, реализации и использования двумя странами. При реализации проекта впервые получен общирный опыт выполнения исключительно коротких сроков проектирования в сотрудничестве с польскими строительными заводами при условиях скользящего проектирования. Производственное здание возведено как легкая металлическая конструкция. Авторы описывают организацию и проведение капитальных вложений, концепцию застройки, конструкцию и оформление, производство строительных работ и накопленный при реализацию опыт.

УДК 725.42:629.113 (47 + 57)

Kowaljow, A. I.

414 **Архитектура волжского автомобильного гиганта**
Architektur der DDR, Берлин 24 (1975) 7, стр. 414 до 419,
1 гор. проекц., 14 илл.

Комплекс автомобильного завода возведен на окрание г. Тольятти в районе Жигулевских гор. Он занимает площадь 500 га. Производство автомашин типов Лада и Жигули составит 660 000 в год. Строительство завода влило новую живительную струю в развивающийся город. Его население удвоилось и составляет теперь 400 тысяч жителей. Образованы четыре производственные зоны, имеющие свои технологические и архитектурные особенности: Это — предзаводская зона, главного производства, зона инженерно-технического обеспечения и зона заготовительных цехов. Крупноразмерные производственные здания производства доминируют композицию.

УДК 725.42:655

Sydow, D.

420 **Новопостроенная типография в г. Нойбранденбурге**
Architektur der DDR, Берлин 24 (1975) 7, стр. 420 до 423,
1 чертеж в разрезе, 2 гориз. проекц., 7 илл.

Перемещение типографии издательства и редакции районной газеты «Фрейэ Эрде» в г. Нойбранденбург потребовало новостройку. Новый завод был пущен в эксплуатацию в 1974 г. Конструкция этажного здания, в котором вмещены прежде всего бюро и административные помещения, была построена по методу монтажа железобетонных каркасов. Оба верхние этажа содержат ряд ячейных и крупноразмерных бюро (общей площадью 600 кв.м.). На первом этаже находится столовая с кухней и буфетом. Производительстность кухни — 700 порций. Производственный корпус был построен как двухпролетное сооружение из сборных железобетонных элементов. Высота системы составляет 4,80 м.

Summary

DK 69:061.3 "1975" 69:338 (430.2)
Honecker, E.; Junker, W.; Collein, E.
More Quality, Quantity, and Effectiveness in Building
Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) No. 7, pp. 388–395

The 6th Building Conference had been jointly called by the Central Committee of SED and the GDR Council of Ministers and took place in Berlin, April 23rd and 24th, 1975. Some 2,000 workers from all spheres and levels of building, in a two-day exchange of views and experience, discussed many aspects relating to the building sector as a whole, with emphasis having been laid on stronger action for persistent implementation of the relevant resolutions, as had been adopted by the VIIIth SED Party Congress. Some 700,000 people are involved in building activity at national level. They have made so far an efficient contribution to accomplishing the targets specified in the framework of the Principal Task. Future demands on the building sector of the GDR will be exacting and complex and tackled only by more intensification of production and stimulation of mass initiative. Extracts are given of the concluding address, the main speech, and contributions to the general debate.

DK 725.4.001.2(430.2)
Teuber, W.
Trends of Industrial Construction in the GDR
Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) No. 7, pp. 396–400,
4 illustrations, 3 diagrams

Rapid growth of industrial construction in terms of efficiency and output is a factor of decisive importance to any further strengthening of this country's economic potential. Implied is the need for more investment in renewal and modernisation of industries, rationalised and generally improved design of single-storey and multi-storey buildings and multi-purpose structures, and growing mechanisation of site operations. Very much will depend, in this context, on the availability of an integrated techno-scientific policy for continued industrialisation of the building sector. Strong emphasis should be laid on working by preferential solutions.

DK 621.311.22:697.34
Decker, M.
Heater Power Station in Jena
Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) No. 7, pp. 401–407,
16 illustrations, 1 floor plan, 1 section

This station was awarded the First Prize of the "1974 Architecture Contest" for its excellent architectural design. All buildings of the complex are harmoniously adjusted to one another, with due consideration being given to technological interaction, town planning aspects, and landscape and site conditions. The technological flow has been strictly aligned to one direction. Auxiliary installations are accomodated in a monoblock structure. A large part of technological facilities has been completed by outdoor assembly. The envelopes of most of the structures are made of prefabricated reinforced concrete components.

DK 725.42:677(438)
Wilde, H.; Engelhardt, R.
"Freundschaft" Cotton Spinning Mill in Zawiercie
Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) No. 7, pp. 408–413,
1 layout, 1 floor plan, 1 section, 11 illustrations

This cotton spinning mill, named "Freundschaft", is the first CMEA investment jointly planned, constructed, and used by Poland and the GDR.
The project has been the first occasion for accumulating large-scale experience from cooperation with Polish contractors and suppliers under conditions of staggered schedules, a successful approach to extreme shortening of deadlines. All spinning operations are accommodated in a lightweight metal structure. Described are the planning and implementation phases of investment activity, the structural concept, the design and architecture, and completion together with specific site experience.

DK 725.42:629.113(47+57)
Kovalyov, A. Y.
Autocar Factory of Togliatti
Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) No. 7, pp. 414–419,
1 floor plan, 14 illustrations

The factory was built on a 500-hectare site on the periphery of the town of Togliatti which is located in the Shiguli Mountain area. The designed annual production rate includes 660,000 Ladas and Shigulis. Progress in factory construction added strongly to the speed of urban development, with Togliatti's population having doubled to some 400,000 in recent years.
Four technologically and architectonically distinct production zones have been completed, an entrance zone, a zone of actual production, a zone for supplies, and one for prefabrication. Production buildings of large dimensions are in the focus.

DK 725.42:655
Sydow, D.
New Building for Printing Office of Neubrandenburg
Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) No. 7, pp. 420–423,
1 section, 2 floor plans, 7 illustrations

The printing office of both the publishers and editors of "Freie Erde" had to be moved to the town of Neubrandenburg where new premises had to be provided. Printing in the new place started 1974. A VGB reinforced concrete frame assembly was chosen for the two-storey service tract, with several room-size offices and one 600-sq.m open-plan office being accommodated in the two upper storeys and a canteen with kitchen and self-service counter arranged in the ground floor. Seven-hundred full meals can be served a day. The production zone is a two-wing assembled reinforced concrete hall, 4.80 m in standard height.

Résumé

DK 69:061.3"1975"69:338(430.2)
Honecker, E.; Junker, W.; Collein, E.
388 **Construire plus de bâtiments meilleurs et plus économiques**
Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) 7, p. 388–395

Le 23 et 24 avril 1976 avait lieu à Berlin la VIe Conférence du Bâtiment organisée par le Comité Central du SED et le Ministère de Construction en RDA. Pendant les deux jours de leur échange d'expérience plus que 2 000 travailleurs de toutes les branches du bâtiment se concentraient à la réalisation conséquente des décisions de la VIIIe Conférence du SED. Les 700 000 travailleurs du bâtiment donnent une contribution importante à la solution de la tâche principale. Des tâches très importantes et compliquées doivent être accomplies en avenir dans le domaine du bâtiment en RDA; tâches dont la solution demande une intensification plus grande de la production et un encouragement meilleur de l'initiative des masses.
Extrait de la conclusion, du rapport général et des discussions.

DK 725.4.001.2(430.2)
Teuber, W.
396 **Sur le développement ultérieur de la construction industrielle en RDA**
Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) 7, p. 396–400,
4 illustrations, 3 schémas

L'accroissement rapide de la construction industrielle constitue un facteur décisif de la consolidation du potentiel économique de la RDA. Cela signifie une augmentation des investissements dans la reconstruction et la modernisation de l'industrie, la rationalisation et la perfection des bâtiments à un ou à plusieurs étages à l'usage universel et la mécanisation croissante des procédés du travail aux chantiers. Une politique unifiée scientifique technique visante à l'industrialisation de la construction est la base des objectifs mentionnés. L'emploi des solutions préférentielles constitue un pas décisif à cet égard.

DK 621.311.22:697.34
Decker, M.
401 **Centrale de chauffage à Iéna**
Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) 7, p. 401–407,
16 illustrations, 1 plan horizontal, 1 coupe

A l'occasion du « Concours d'Architecture 1974 » en RDA la disposition excellente architecturale de cette centrale de chauffage fut décorée du 1er prix. Les différents bâtiments furent disposés l'un par rapport à l'autre en tenant compte des relations technologiques, des considérations urbanistiques et des conditions du terrain. Le flux technologique est orienté conséquemment dans une seule direction. Les établissements secondaires sont prévus dans un bâtiment monobloc, pendant que la méthode de construction efficace à l'air libre fut appliquée relative à la majorité des équipements technologiques. Les enveloppes des bâtiments sont assemblés en composants de béton armé.

DK 725.42:677(438)
Wilde, H.; Engelhardt, R.
408 **Filature de coton « Amitié » à Zavieràc**
Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) 7, p. 408–413,
1 tracé, 1 plan horizontal, 1 coupe, 11 illustrations

La filature de coton « Amitié » est le premier projet d'investissement dans le cadre du CAME qui fut planifié, réalisé et est utilisé en commun par la RP de Pologne et la RDA. Lors de la réalisation de ce projet on a fait pour la première fois des expériences dans le domaine de la coopération avec des entreprises de construction polonaises. On a pu fixer des périodes très courtes de l'étude du projet sous les condition de l'étude glissante. Le bâtiment de production est une construction légère de métal.
Les auteurs expliquent l'organisation et l'exécution de l'investissement, le concept du bâtiment, la construction et la disposition, les travaux pratiques de construction et les expériences découlées de la réalisation de ce projet commun.

DK 725.42:629.113(47+57)
Kovaliov, A. J.
414 **L'usine d'automobile à Togliatti**
Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) 7, p. 414–419,
1 plan horizontal, 14 illustrations

Le complexe de l'usine d'automobile fut prévu au bord de la ville de Togliatti. Il occupe une superficie de 500 ha dans la région montagneuse Shigouli. Sa production annuelle s'élève à 660 000 automobiles des types « Lada » et « Shigouli ». La construction de l'usine d'automobile a suscité un développement accéléré de la ville de Togliatti, dont le nombre des habitants s'est doublé dans les derniers ans (aujourd'hui la ville compte 400 000 habitants environ). Quatre zones de production furent prévues, qui se distinguent par leurs tâches technologiques et leur disposition architecturale: les espaces devant l'usine, la zone de production principale, la zone de l'approvisionnement technique et la zone de préfabrication. Les bâtiments de production avec leurs dimensions grandes dominent ce complexe.

DK 725.42:655
Sydov, D.
420 **Construction nouvelle d'une imprimerie à Neubrandenbourg**
Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) 7, p. 420–423,
1 coupe, 2 plans horizontaux, 7 illustrations

Le déplacement du site de l'imprimerie de la maison d'édition et de la rédaction du journal régional « Freie Erde » à Neubrandenbourg a rendu nécessaire une construction nouvelle. En 1974 l'entreprise nouvelle pouvait commencer la production. Dans le bâtiment à étages qui fut assemblé par la méthode VGB d'ossature en béton armé se trouvent les bureaux et administrations. Plusieures cellules de bureau et des bureaux de grande dimension (superficie totale 600 m²) sont prévus aux deux étages supérieures, pendant que une salle à manger avec cuisine et buffet se trouvent au rez-de-chaussée. La cuisine a une capàcité de 700 menus. La zone de production se trouve dans un hall à deux nefs qui est assemblé de composants en béton armé (hauteur modulaire 4,80 m).

Index 31 409